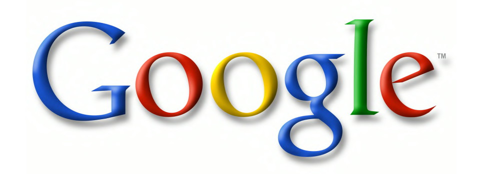
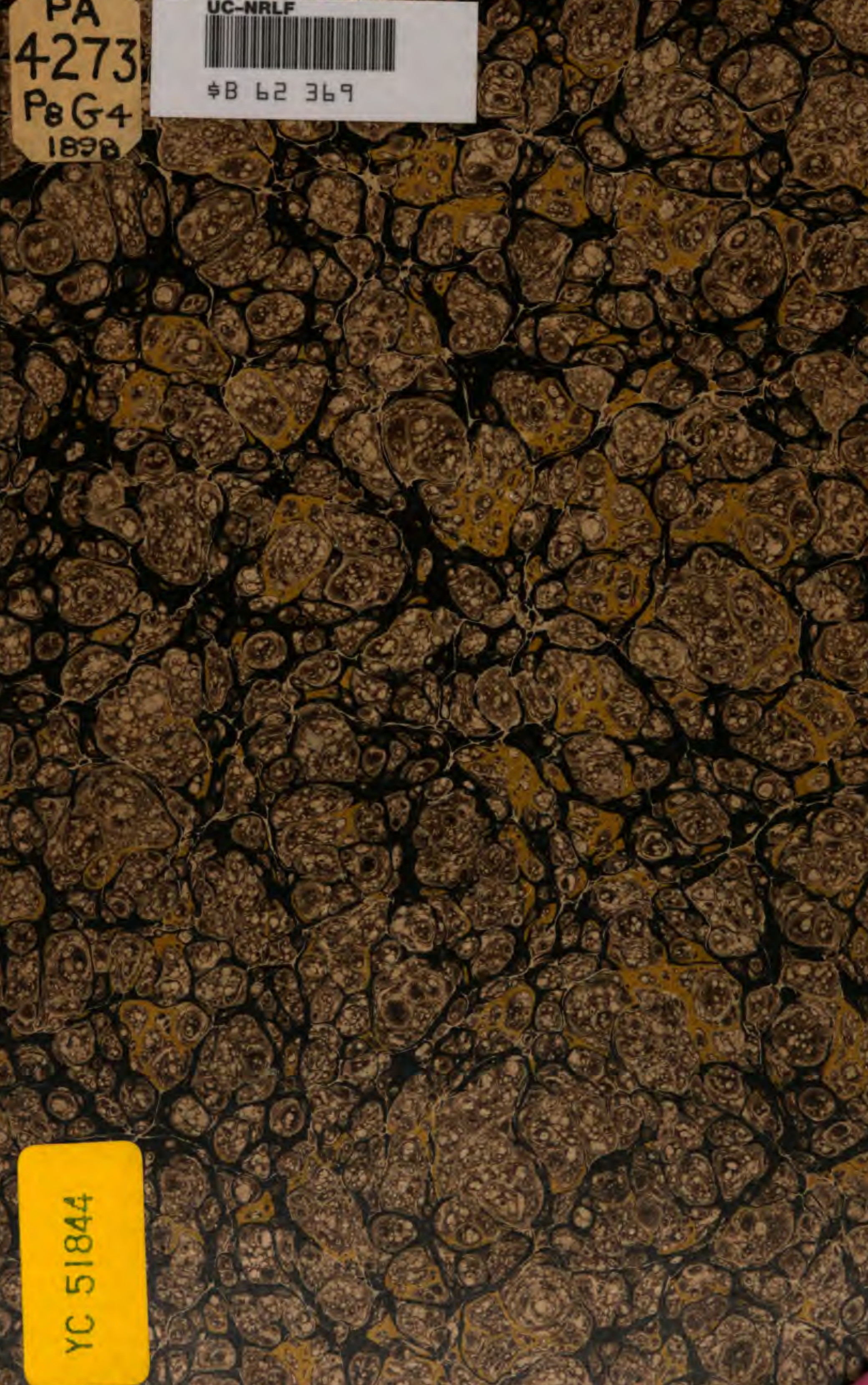
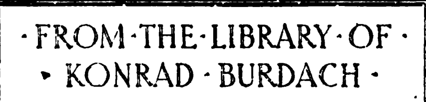
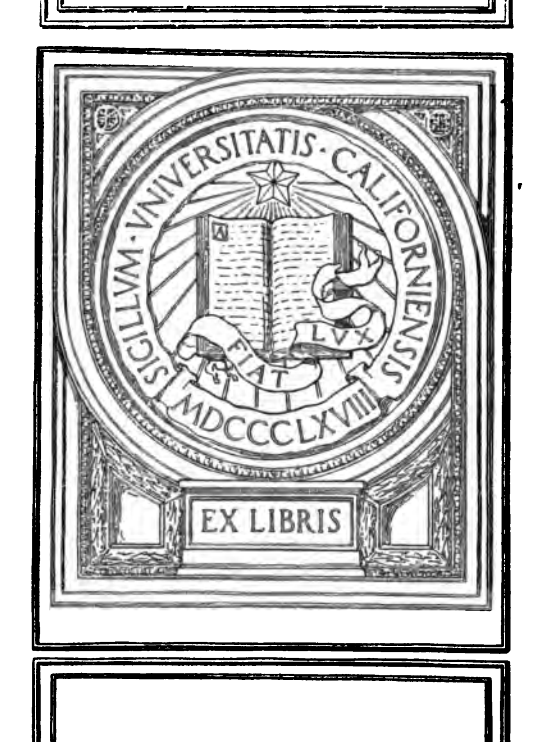
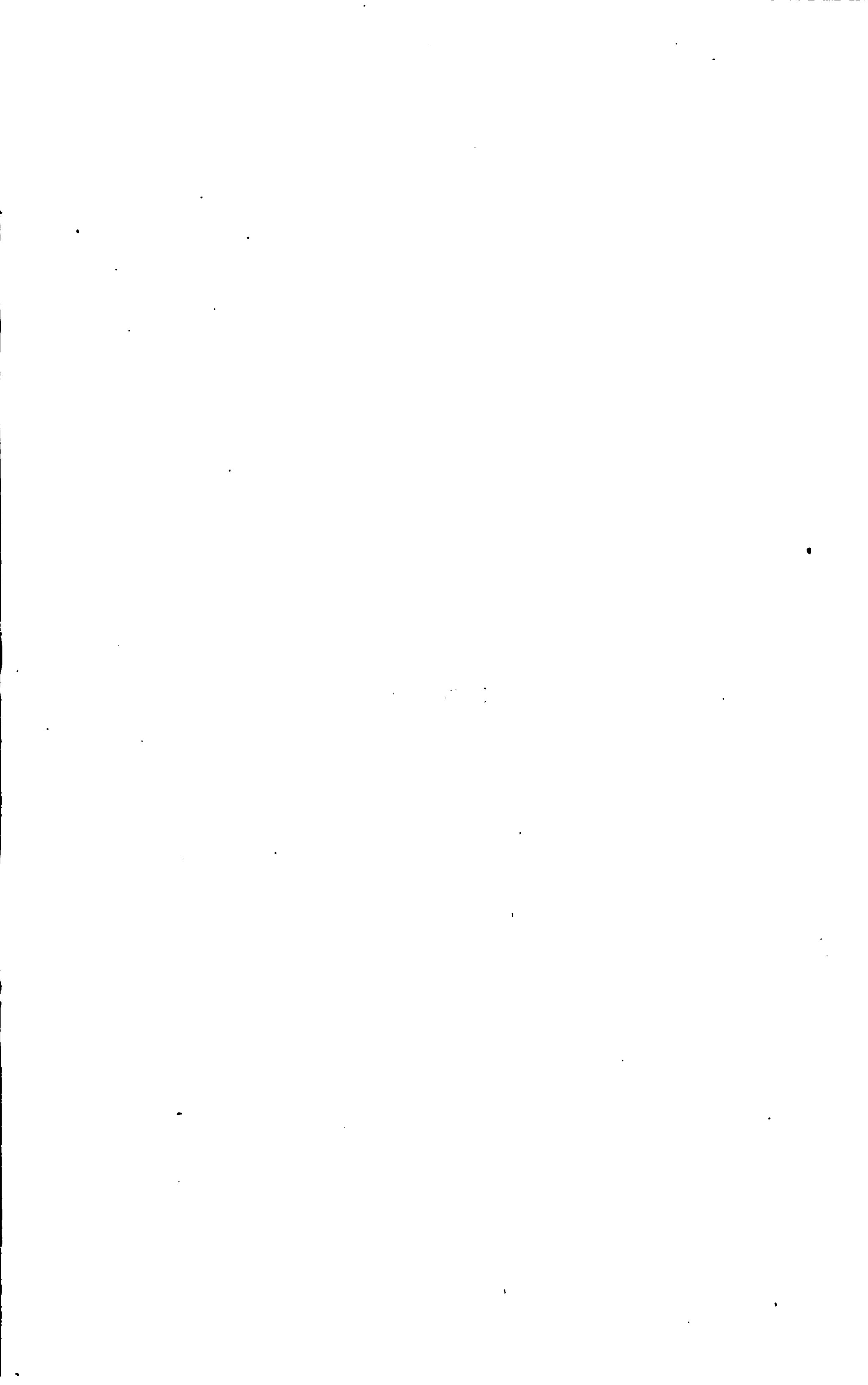



PA
4273
P8 G4
1898
UC-NRLF
$B 62 369
YC 51844



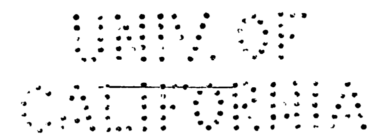




Der griechische Physiologus

und seine

orientalischen Übersetzungen.



Von

Prof. Dr. Emil Peters.



BERLIN
Verlag von S. Calvary & Co.
1898.

Der

Gesellschaft für deutsche Philologie

in Berlin

zum

zweiundzwanzigsten Jahre

ihres Bestehens.

Der Festschriften fünfzehnte.



Inhalt.

Seite

I.
Zur Geschichte des Physiologus.

Physiologus (ὁ Φυσιολόγος) ist der Titel einer kleinen Schrift der griechisch-alexandrinischen Litteratur aus dem ersten Viertel des zweiten christlichen Jahrhunderts. Sie ist in ihrem ursprünglichen Bestande, welcher noch der vorchristlichen Zeit angehört, die älteste populäre Naturgeschichte der Griechen, von der wir wissen, freilich kein Werk von der Art derjenigen, welche auf den Resultaten exakter wissenschaftlicher Forschung beruhen, sondern ein Buch von merkwürdigen Eigenschaften wirklicher und fabelhafter Tiere, auch einiger Bäume und Steine. Aber dieses Buch oder einzelne Stücke desselben, welche geeignet erschienen, besonders von Tieren, welche auch in der Septuaginta vorkamen, legten alexandrinische Theologen ihren Moralisationen zu Grunde, indem sie von der Eigenart der Ägypter, unter welchen sie wohnten, ausgingen, die Tiere mit ihren sich immer gleichbleibenden Trieben und Instinkten den Menschen als Vorbilder und Beispiele hinzustellen, welchen sie nachahmen sollten. Auch dieses aus Naturgeschichte und christlicher Erläuterung zusammengesetzte Buch erhielt den Titel Physiologus, und in dieser Form ist es auf uns gekommen. Heute kaum von einer Litteraturgeschichte oder einer Encyklopädie erwähnt und aufser von wenigen Gelehrten, von niemand weiter gekannt, obgleich auch unsere Zeit noch unter seinem Einflusse steht, war dieses Buch doch einst im christlichen Morgen- und Abendlande weit verbreitet. Es wurde aus dem Griechischen übersetzt ins Äthiopische, Armenische, wiederholt ins Syrische und zuletzt ins Arabische. Es ging dann über in die lateinische Litteratur und aus dieser in die Sprachen fast aller germanischen und romanischen Völker. Wir kennen einen althochdeutschen, angelsächsischen, altenglischen, isländischen, pro-

vençalischen und altfranzösischen Physiologus. Während des ganzen Mittelalters stand er in hoher Blüte, und erst im Zeitalter der Reformation begann er allmählich aus der Litteratur und aus der Erinnerung der Menschen zu verschwinden. Wenn wir jetzt in einen mittelalterlichen Dom oder in eine moderne Kirche treten, so haftet wohl unser Blick mit Verwunderung und Erstaunen auf den mannigfachen symbolischen Tiergestalten, die uns allerorten begegnen und die wir entweder gar nicht oder nur ungenügend zu deuten vermögen. Da sehen wir auf den gemalten Glasfenstern, auf Altar- und Wandgemälden und als Skulpturen an den Portalen oder an den Kapitälen der Säulen, als Schnitzwerk an Altären und Chorstühlen: Löwe, Einhorn, Panther, Hirsch, Adler, Pelikan Phönix, Schlange und viele andere Tiere, aber wir vermögen nicht mehr ihre Symbolik uns zu erklären. Den Schlüssel und die Erläuterung aller dieser symbolischen Tierfiguren gewährt uns nun der Physiologus.

Meine Arbeit verfolgt also den Zweck, durch ihre populäre Form einem gröfseren Leserkreise, als es bisher geschah, die Kenntnis dieses merkwürdigen und kulturell hochwichtigen Büchleins zu vermitteln. Sie wird sich nur mit dem griechischen Physiologus und seinen orientalischen Übersetzungen beschäftigen, denn ich glaube, aus dem nunmehr vorliegenden Material den ganzen ursprünglichen Physiologus wiederherstellen zu können. Ich glaube nicht, dafs von dem Stoffe irgend etwas verloren gegangen ist, und werde im Gegenteil manches ausscheiden müssen, was offenbar spätere Zuthat ist; denn der Physiologus ist vielfach erweitert worden. Aber ich werde nicht unterlassen, von diesen Zuthaten dasjenige, was der Idee des Physiologus entspricht und von Interesse ist, als Anhang mitzuteilen.

Der erste, welchem wir eine Ausgabe des Physiologus verdanken, ist der Spanier D. Consali Ponce de Leon, Kämmerer des Papstes Sixtus V. Seine Schrift erschien zu Rom im Jahre 1587 unter dem Titel *ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΕΠΙΦΑΝΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΟΝΣΤΑΝΤΕΙΑΣ ΚΥΠΡΟΥ ΠΕΡΙ ΤΟΝ ΦΥΣΙΟΛΟΓΟΝ.* Sancti Patris Nostri Epiphanii, Episcopi Constantiae, Cypri ad Physiologum. Ein Exemplar dieses merkwürdigen und seltenen Buches besitzt die Berliner Königliche Bibliothek. Über die von ihm angewandte Methode bei der Benutzung der Hand-

schriften dieser pseudoepiphanischen Schrift äufsert er selbst, dafs er 11 ganze Kapitel ausgelassen habe, da sie so verderbt waren, dafs sie unverständlich blieben, dafs er ferner sehr vieles gekürzt, auch einiges hinzugefügt habe. Es liegt auf der Hand, dafs eine solche Ausgabe für die Kritik wertlos ist. Er benutzte drei Handschriften. Die erste erhielt er von einem gewissen Sirletus, die zweite aus der Bibliothek von Palermo, die dritte und beste empfing er von Franziskus Turrianus. Über den Verbleib dieser Handschriften ist etwas Näheres nicht bekannt. Sein Physiologus enthält 20 Stücke, und zwar: Löwe, Urus, Elefant, Hirsch, Adler, Geier, Pelikan, Rebhuhn, Turteltaube, Phönix, Pfau, Schlange, Ameise, Fuchs, Nachtrabe, Biene, Landfrosch, Charadrius, Specht, Storch. Das Buch ist aufserdem mit zahlreichen höchst charakteristischen Holzschnitten geschmückt, der griechische Text mit einer lateinischen Übersetzung und einem Kommentar versehen.

Erst etwa zwei Jahrhunderte später erschien eine neue Ausgabe des Physiologus und zwar eine syrische Übersetzung desselben aus einer Vatikanischen Handschrift unter dem Titel: Physiologus Syrus seu Historia Animalium XXXII. In S. S. Memoratorum, Syriace, e codice bibliothecae Vaticanae nunc primum edidit, vertit et illustravit Olaus Gerhardus Tychsen. Rostochii 1795. Die benutzte Handschrift wird nicht näher bezeichnet und beschrieben, ihr Anfang ist verstümmelt; sie enthält noch folgende 32 Tiere: Hyäne, Biber, Damhirsch, Fuchs, Ichneumon, Natter, Schlange, Sonneneidechse, Salamander, Igel, Wiesel, Ameisenlöwe, Ameise, Adler, Regenpfeifer, Phönix, Taubenhabicht, Ibis, Bartgeier, Pelikan, Ohreule, Wiedehopf, Bienenspecht, Rabe, Turteltaube, Taube, Schwalbe, Sirenen, Straufs, Walfisch, Fischotter, Delphin. Die lateinische Übersetzung des Originals ist wortgetreu und von einem gelehrten Kommentar begleitet. Da der Verfasser der syrischen Übersetzung des Physiologus offenbar nur eine Naturgeschichte der Tiere zu geben beabsichtigte, so liefs er alle Moralisationen weg. Dafs ihm aber ein mit solchen versehener Physiologus vorgelegen hat, ergiebt sich aus den Anfängen einiger Stücke, in welchen die einleitenden Bibelworte stehen geblieben sind.[1])

[1]) Vergl. cap. 14 (Adler), cap. 25 (Turteltaube), cap. 16 (Phönix), cap. 15 (Regenpfeifer), cap. 18 (Ibis), cap. 20 (Pelikan), cap. 6 (Natter), cap. 13 (Ameise).

Einen griechischen Physiologus veröffentlichte darauf im Jahre 1816 Andreas Mustoxydes in seinem mit Demetrios Schinas gemeinschaftlich herausgegebenem Werke: *ΣΥΛΛΟΓΗ ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΑΝΕΚΔΟΤΩΝ ΠΟΙΗΤΩΝ ΚΑΙ ΛΟΓΟΓΡΑΦΩΝ etc. ΕΝ ΒΕΝΕΤΙΑ* 1816. Derselbe entstammte einer Papierhandschrift des XVI. Jahrhunderts, welche aus dem Privatbesitz der Nani, eines venetianischen Patriziergeschlechts, in die Marcianische Bibliothek zu Venedig überging, wo sie sich vermutlich auch jetzt noch befindet. Sie ist schön geschrieben und mit farbigen Bildern geschmückt, aber verstümmelt, nur zu einem Teil aus Stücken, zum andern aus bloſsen Titeln bestehend, wahrscheinlich weil der Abschreiber seine Vorlage an vielen Stellen unleserlich vorfand. Der griechische Text zeigt einerseits Verwandtschaft mit dem von Ponce de Leon herausgegebenen Physiologus und trägt ebenfalls den Namen des Epiphanius, des Bischofs von Konstantia auf Cypern, als seines Verfassers an der Spitze, andererseits mit Pitras cod. *Δ*, und im Stück vom Löwen mit dessen cod. *Γ*. Er enthält aber auch einige neue, ihm allein eigentümliche Stücke, und es ist zu verwundern, daſs dieselben von den bisherigen Herausgebern des Physiologus nicht einmal vermerkt worden sind, vermutlich wohl deshalb nicht, weil den meisten dieses seltene Buch nichl zur Verfügung stand. Ich selbst benutzte durch gütige Vermittelung das Exemplar der Münchener Kgl. Bibliothek. Vorhanden sind folgende 17 Stücke: Löwe (verstümmelt), Elefant (verstümmelt), Hydrippus, Geier, Storch, Rebhuhn (verstümmelt), Taube, Greif, Schlange Aspis, Natter, Gorgo, Ameise (verstümmelt), Schwalbe, Sonneneidechse, Wiedehopf, Affe, Reiher. Auſserdem finden sich folgende 14 Titel: Hydrops, Hirsch, Adler, Pelikan, Turteltaube, Phönix, Pfau, Schlange, Fuchs, Specht, Charadrius, Nachtrabe, Biene, Landfrosch.

Die erste umfassende, wenngleich der heutigen Kritik nicht ganz entsprechende Ausgabe des griechischen Physiologus verdanken wir dem gelehrten Franzosen Pitra in seinem Buche: Spicilegium Solesmense. Tom. III. Paris 1855. Über die von ihm benutzten Handschriften der Pariser Nationalbibliothek, welche dem 13.—15. Jahrhundert angehören, bemerkt Pitra, daſs er deren sechs benutzt habe: 1. *A*. c. 2426, dem XV. Jahrhundert angehörig. 2. *B*. c. 1140 *A* aus dem XIV. Jahrhundert. 3. *Γ*. c. 2509. 4. *Δ*. c.

2027 aus dem XIII. Jahrhundert. 5. *E* u. *Z* codd. 390 u. 929 aus dem XIV. Jahrhundert. Seinem Texte liegt der cod. A zu Grunde, wenn nicht ein anderer ausdrücklich angegeben wird. Der cod. *B* enthält denselben Text, hat ihn jedoch in einer doppelten Fassung, die erste ist eine bloſse naturgeschichtliche Beschreibung, meist kürzer als in A; die zweite ist vollständig und umfangreicher in ihren Moralisationen. In cod. *Γ* liegt ein anderer, mit Glossen versehener Auszug vor. Der cod. *Δ* weicht in vielen Stücken weniger als die übrigen von *A* ab, in anderen bringt er anderes und neues. Die codd. *E* u. *Z* haben so zahllose Abweichungen, daſs Pitra dieselben anzumerken meistens unterläſst, denn sie enthalten eher einen ihnen eigentümlichen, ja sogar metrischsn Text als eine von den genannten Codices abweichende Lesart. Pitras Ausgabe umfaſst 60 Tiere, jedoch geordnet nach der Reihenfolgei welche die armenische Übersetzung bietet, soweit sie in Betracht kommt, da Pitra derselben eine gröſsere Autorität beimiſst, weil ihr eine bei weitem ältere griechische Handschrift zu Grunde liegt. Die Reihenfolge im cod. *A* ist folgende: Löwe, Sonneneidechse, Regenpfeifer, Pelikan, Nachtrabe, Adler, Phönix, Wiedehopf, Wildesel, Natter, Schlange, Ameise, Sirenen und Onokentauren, Igel, Fuchs, Panther, Walfisch, Rebhuhn, Geier, Ameisenlöwe, Wiesel, Einhorn, Biber, Hyäne, Fischotter, Ichneumon, Krähe, Turteltaube, Frosch, Wasserfrosch, Hirsch, Salamander, Diamant, Schwalbe, Baum Peridexion, Tauben, Hydrops, entzündbare Steine, Magnet, Prion, Ibis, Steinbock, Diamant, Elefant, Achat und Perle, Wildesel und Affe, indischer Stein, Reiher, Maulbeerfeigenbaum. Hierzu fügt Pitra aus codd. *B, Γ*: Specht und Strauſs hinzu. Aus cod. *Δ*: Storch, Pfau, Greif, Gorgo. Aus codd. *E* u. *Z*: Hund, Bär, Satyr, Hippokentaur, Hahn, Basilisk, Hase.

Bereits Pitra veröffentlichte im Spicilegium Solesmense Tom. III eine armenische Übersetzung des griechischen Physiologus. Eine vollständige französische Übersetzung derselben findet sich in Nouveaux Mélanges d'Archéologie, d'histoire et de littérature sur le moyen âge. Collection publiée par P. Ch. Cahier. Curiosités Mystérieuses. Paris 1874. Dieselbe wurde für Cahier von dem Grafen Lescalopier angefertigt und von einem gelehrten, in Paris lebenden Armenier durchgesehen. Der armenische Physiologus ist erhalten in einer Pariser Handschrift aus dem 14. Jahrhundert,

welche die von Pitra herausgegebene ist, und in zwei Handschriften der Mechitaristen in Venedig, welche jüngeren Ursprungs sind. Nach Pitra soll der armenische Physiologus aus griechischen Handschriften des 4. Jahrhunderts übersetzt sein. Er erhält 35 Stücke: Löwe, Hydroppus, entzündbare Steine, Säge, Charadrius, Pelikan, Eule, Adler, Phönix, Kibitz (Wiedehopf), Wildesel, Natter, Schlange, Ameise, Sirene, Igel, Fuchs, Panther, Walfisch, Geier, Rebhuhn, Ameisenlöwe, Wiesel, Fischotter, Einhorn, Biber, Ichneumon, Baum Peridexion, Rabe (Krähe?), Turteltaube, Schwalbe, Hirsch, Gerahav, Biene, Tiger.

Im Jahre 1875 publizierte J. P. N. Land in seinem Werke Anecdota Syriaca. Tom. IV. Lugduni Batavorum eine syrische Übersetzung des griechischen Physiologus aus einem Leidener Codex und zugleich auch eine arabische, beide mit hinzugefügter lateinischer Übersetzung. Der Leidener Physiologus Syriacus ist bei weitem der umfangreichste von allen, aber nur die ersten 47 Nummern gehören mit Bestimmtheit dem ursprünglichen Bestande des griechischen Physiologus an, die übrigen 34 Nummern sind, wie Land im einzelnen nachweist und wie auch der Titel der Handschrift andeutet, aus dem Hexaëmeron des heiligen Basilius entnommen, da aber in einzelnen von diesen Stücken ebenfalls auf den griechischen Physiologus Bezug genommen wird und an ihrer Echtheit zu zweifeln kein triftiger Grund vorliegt, so werden wir auch diese dem ursprünglichen Physiologus zuweisen müssen, während die anderen mit Sicherheit als unecht auszuscheiden sind. Die Reihenfolge der Handschrift ist von Land aufgegeben und dafür, so gut es anging, eine mehr systematische gewählt worden; ich führe aber hier die einzelnen Stücke nach der Reihenfolge der Handschrift auf: Löwe, Antholops, Meersäge, Falke, Pelikan, Nachtrabe, Adler, Phönix, Wiedehopf, Wildesel, Natter, Schlange, Ameisen, Sirenen, Igel, Fuchs, Panther, Walfisch, Rebhuhn, Geier, Ameisenlöwe, Wiesel, Einhorn, Biber, Hyäne, Wasserwiesel, Ichneumon, Diamant, Taubenhabicht, indischer Baum, Elefant, Steinbock, Achat, Wildesel, Stein Huan, Reiher, Maulbeerfeigenbaum, Turteltaube, Schwalbe, Hirsch, Landfrosch, Salamander, Magnet, Diamant, Tauben, Raben, Sonneneidechse, — Turteltaube, Krähe, Igel, Löwe, von den Pflanzen, von den Wundern Gottes, von seiner wunderbaren Schöpfung, von der Wurzel Conium, von der Wurzel

Nieswurz, Mandragora, Schafe und Ziegen, Schöpfung Gottes, Fische, Seekrebs, Polyp, Meerungeheuer, Echineis, Kraniche, Raben und Krähen, Raben, die hilflose Schwalbe, Eisvogel, Seeadler, Heuschrecken, eine ermahnende Erzählung, von der Klugheit der Tiere, Bär, Mistkäfer, Fledermaus, Wespen, Bienen.

Von den zwei arabischen Physiologen, dem unvollständigen Pariser und dem Leidener, ist der letztere für uns der wichtigere und der von Land herausgegebene. Er enthält folgende 34 Stücke: Löwe, Sonneneidechse, Pelikan, Nachteule, Adler, Phönix, Schlange, Ameise, Igel, Fuchs, Panther, Walfisch, Rebhuhn, Geier, Einhorn Biber, Hyäne, Seewiesel und Ichneumon, Turteltaube, Frösche, Hirsch, Salamander, Diamant, Schwalbe, indischer Baum, Antholops oder Säge, Elefant, Achat, Wildesel und Affe, Stein Huan, Reiher, Meersäge, Taubenhabicht, Steinbock.

Es folgt die äthiopische Übersetzung des Physiologus von Fritz Hommel. Leipzig 1877. Hommel weist nach, dafs diese Übersetzung in die erste Blütezeit der äthiopischen Litteratur, d. h. in die Reihe der vom 4.—7. Jahrhundert n. Chr. angefertigten Übersetzungen fällt, die direkt aus griechischen, meist in Alexandria entstandenen Originalen geflossen sind. Dazu gehört die Übersetzung der Septuaginta, die Apokalypse des Esra, die ascensio Jesajae, der pastor Hermae u. s. f. Aus mancherlei Gründen setzt Hommel dann die Entstehung der äthiopischen Übersetzung in den Anfang oder die Mitte des 5. Jahrhunderts. Er bemerkt auch, dafs keine der anderen Übersetzungen sich enger als diese an Pitras cod. *A* anschliefst; denn der von Lauchert später veröffentlichte Wiener cod. Theol. 128, welchem die äthiopische Übersetzung fast wörtlich folgt, war Hommel noch nicht bekannt. Derselbe giebt nun in seinem Buche nicht nur eine getreue deutsche Übersetzung des äthiopischen Textes, sondern auch eine sehr schätzbare und ausführliche Einleitung über die Geschichte des ältesten Physiologus. Die Reihenfolge der einzelnen 48 Stücke ist folgende: Löwe, Sonneneidechse, Regenpfeifer, Pelikan, Nachtrabe, Adler, Phönix, Wiedehopf, Wildesel, Natter, Schlange, Ameise, Sirenen und Onokentauren, Igel, Fuchs, Panther, Schildkröte, Rebhuhn, Geier, Ameisenlöwe, Wiesel, Einhorn, Biber, Hyäne, Fischotter, Ichneumon, Krähe, Turteltaube, Landfrosch, Bergbock, Salamander, Diamant, Schwalbe, Baum

Peridexion, Taube, Antholops, Stein Parpalo, Magnet, Serra, Ibis, Dorkas, Diamant, Elefant, Achat, Wildesel und Affe, indischer Stein, Reiher, Maulbeerfeigenbaum.

Der letzte, welchem wir eine Ausgabe des griechischen Physiologus verdanken, ist Friedrich Lauchert in seinem Buche „Geschichte des Physiologus“. Strafsburg 1889. Derselbe fafst die Resultate aller bis dahin über den Physiologus angestellten Untersuchungen in einer ausführlichen Darstellung zusammen, erörtert auch den theologischen Gehalt der Moralisationen und giebt schliefslich aufser dem altdeutschen Text, welcher für uns hier nicht in Betracht kommt, eine erste kritische Ausgabe des griechischen Physiologus nach dem Wiener cod. Theol. 128. Ob derselbe freilich den ganzen ursprünglichen Bestand des Physiologus enthält, darf billig bezweifelt werden, da sich aus den orientalischen Übersetzungen mit völliger Sicherheit Stücke hinzufügen lassen, die dem urprünglichen Physiologus angehört haben müssen, und andere, welche ihm mit grofser Wahrscheinlichkeit angehörten. Vielleicht enthält Pitras cod. *A* doch mehr von dem ursprünglichen Physiologus, als Lauchert anzunehmen geneigt scheint. Seine Übereinstimmung mit der äthiopischen Übersetzung, sowohl in der Reihenfolge der einzelnen Stücke als auch besonders im Texte, läfst doch nur darauf schliefsen, dafs diese oder eine ihr ähnliche griechische Handschrift die Vorlage des Äthiopen gewesen ist. Die Reihenfolge der 49 Stücke bei Lauchert ist folgende: Löwe, Sonneneidechse, Regenpfeifer, Pelikan, Nachtrabe, Adler, Phönix, Wiedehopf, Wildesel, Natter, Schlange, Ameise, Sirenen und Onokentauren, Igel, Fuchs, Panther, Schildkröte, Rebhuhn, Geier, Ameisenlöwe, Wiesel, Einhorn, Biber, Hyäne, Fischotter, Ichneumon, Krähe, Turteltaube, Frosch, Hirsch, Salamander, Diamant, Schwalbe, Baum Peridexion, Taube, Antholops, entzündbare Steine, Magnetstein, Prion (Serra), Ibis, Dorkas, Demantstein, Elefant, Achat und Perle, Wildesel und Affe, indischer Stein, Reiher, Maulbeerfeigenbaum, Asida oder Straufs.

Was nun die Reihenfolge der Stücke in den einzelnen Handschriften betrifft, so stimmen nur Pitras cod. *A*, der Wiener cod. Theol. 128 und die äthiopische Übersetzung mit einander völlig überein. Diese drei Handschriften bilden also darum und wegen ihrer sonstigen Übereinstimmung im Texte und in der

Moralisation eine Gruppe für sich, während die Anordnung der einzelnen Stücke in den übrigen Handschriften jedesmal eine verschiedene ist. Hieraus läfst sich mit höchster Wahrscheinlichkeit schliefsen, dafs auch die Reihenfolge der Tiere, Bäume, Steine im ursprünglichen Physiologus eine willkürliche war und in bunter Mannigfaltigkeit Säugetiere, Reptilien, Vögel, Steine u. s. w. einander folgten. Es ist daher nicht möglich, die Anordnung irgend einer Handschrift einer Darstellung des gesamten Physiologus zu Grunde zu legen, und so werde ich, dem Beispiele Lands folgend, die einzelnen Tiere u. s. w. zu klassifizieren und die Fabelwesen, so weit es möglich ist, einzuordnen versuchen; dabei wird auch die Fledermaus hinter die Vögel gesetzt werden müssen, weil der Physiologus sie für einen Vogel ansieht.

Der Physiologus in der uns vorliegenden Gestalt ist ein Produkt ägyptischer und hebräischer Tiersymbolik. Mit seinen ältesten Bestandteilen, den Stücken vom Phönix und vom Wildesel und Affen, reicht er zurück bis ins zweite Jahrtausend vor Christo. Seine Quelle und Vorlage mögen die von Heliodor erwähnten heiligen Tierbücher der ägyptischen Priesterschaft gewesen sein, in welchen sie die esoterischen Geheimnisse ihrer Götterverehrung und Philosophie niederlegte. Es hat kein Volk gegeben, welches dem Tiersymbolismus in einem solchen Grade ergeben war, wie die Ägypter. Tier- und Götterkultus verschmolzen bei ihnen miteinander, der Zoomorphismus ging bei ihnen soweit, dafs sie selbst ihre Götterbilder mit den Köpfen derjenigen Tiere versahen, welche nur ihr Symbol waren. So wurde Rah (Phra), der Gott der Sonne, mit dem Sperberkopf dargestellt, seine weibliche Personifikation, die Göttin Ḥathor, mit dem Kuhkopf und der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern; Ptah, der Gott des Lichtes, trug auf seinem Kopfe häufig den Skarabäus, die Pacht, die Göttin des Lichts, erhielt einen Löwenkopf, Thot, der Schreiber des Himmels erhielt den Kopf des Ibis oder des Hundsaffen, Kneph den Widderkopf u. s. f. Auch die Hebräer, welche Jahrhunderte lang unter den Ägyptern gewohnt hatten und auch nach ihrem Auszuge aus Ägypten mit diesem Lande in beständiger Berührung geblieben waren, huldigten der Tiersymbolik. Die Schriften des Alten und Neuen Testaments, vom Pentateuch, den Psalmen, den Propheten, den Salomonischen Schriften an bis zur Apokalypse, sind voll davon.

Geht nun schon aus dem Vorhergesagten hervor, dafs nur auf dem Boden Ägyptens eine derartige Schrift, wie der Physiologus ist, entstehen konnte, so giebt es auch noch eine Anzahl direkter Beweise, welche für Ägypten zeugen. Dahin gehört in erster Reihe die Phönixsage. Schon im Totenbuche wird der Phönix erwähnt, welcher dort der Bennuvogel heifst. Nach der religiösen Lehre der Ägypter stand er mit der Auferstehung in naher Beziehung; im 17. cap. sagt der auferstandene Tote: „Ich bin jener grofse Bennu in Heliopolis," im 24. cap. durchmifst ebenderselbe den Himmel als Bennu unter den grofsen Göttern, im cap. 13 heifst es vom Verstorbenen: „Ich ging ein als Sperber, ich ging aus als Bennu, als göttlicher Morgenstern, ich habe gemacht die Reise." (Dasselbe im cap. 121 und 122).[1]) Herodot (II, 73) erzählt, dafs von fünfhundert zu fünfhundert Jahren in dem Tempel des Phra zu Heliopolis (On) ein Vogel Phönix von Arabien, von Osten her geflogen komme. Wie Herodot die ägyptischen Priester verstanden hatte, kam der Phönix, um seinen Vater, dessen Leiche er in Myrrhen eingehüllt mit sich bringt, im Tempel zu bestatten, nach Berichten anderer kommt der Phönix, um sich selbst hier im Sonnentempel in duftendem Weihrauch zu verbrennen. Aus der Asche sollte er dann wieder verjüngt entstehen und am dritten Tage nach der östlichen Heimat zurückfliegen. Wir wissen aufserdem, dafs es ein besonderes Heiligtum des Phönix im Tempel zu Heliopolis gab; der Vogel selbst wird auf den Denkmälern wie ein Kibitz, mit einem Federbüschel auf dem Kopfe, dargestellt; es wird endlich berichtet, dafs die Ankunft des Phönix von den Priestern verkündet und grofse Feste bei dieser Nachricht im Lande gefeiert wurden.[2])

Ein zweiter Beweis ist das Stück vom Wildesel und Affen. Hommel bemerkt darüber nach einer Mitteilung von Ebers in seinem äthiopischen Physiologus S. XL, dafs der Wildesel schon im Papyrus Sallier IV erwähnt wird, wo die Tage des ägyptischen Jahres kalendarisch aufgezählt werden mit dem Vermerk, ob sie günstig, weniger günstig oder ungünstig seien. Dabei wurden, um die Eigenschaften der Tage zu motivieren, mythologische Ereig-

---

[1]) Hommel XXXIX.

[2]) Vergl. Dunker, Gesch. des Altertums Bd. I, S. 53 f.

nisse, die an ihnen stattgefunden haben sollen, mitgeteilt. Nun war der 25. Phamenot sehr bedrohlich, weil er ein Tag des Kampfes war, veranlafst vom grofsen Seth. Dieser wurde aber als Wildesel abgebildet. Die Erzählung vom Hundskopfaffen endlich wird von Horapollo (ed. Leemans) I, 16, einem ägyptischen, griechisch schreibenden Priester, ebenso erzählt wie im Physiologus.

Auch die in den beiden genannten Stücken vorkommenden koptischen Monatsnamen Phamenoti und Pharmuti finden durch ihren ägyptischen Ursprung ihre Erklärung. Wenn ferner auch eine Reihe von Tieren im Physiologus nicht spezifisch Ägypten, sondern andern Ländern angehört, wie z. B. der arabische Wildesel, der äthiopische Straufs, der indische Elefant, der pontische Biber, so sind doch Ägypten eigentümlich: die Sonneneidechse (nach Carus, Geschichte der Zoologie der Varan oder das Landkrokodil), das in der Geschichte der Fischotter vorkommende Krokodil, der Ichneumon, der Ibis. Endlich gehört hierher der freilich nur im cod. Leid. Syr. vorkommende Scarabaeus sacer, der einzige seiner Art, welcher seine Eier in die von ihm selbst geformten Düngerkugeln legt. Zwar ist er auch über Ägypten hinaus verbreitet, aber er spielt im Tierkultus der Ägypter eine bedeutende Rolle. Sie fanden nämlich im Treiben und in der Gestalt dieses Käfers das Bild der Welt, der Sonne und des mutigen Kriegers, so dafs sie ihn auf Denkmälern darstellten, und in Stein gehauen (die sogenannten „Skarabäen") in ihren Tempeln aufstellten. Schon die vorgebrachten Beweise genügen, den ägyptischen Ursprung des Physiologus darzulegen; noch andere, welche bei Hommel nachzulesen sind, thun dar, dafs der Physiologus in keiner andern ägyptischen Stadt als in Alexandria selbst entstanden sein kann.

Als nach der Zerstörung von Tyrus durch Alexander den Grofsen im Jahre 331 v. Chr. am westlichen Mündungsarme des Nil, auf der Landzunge zwischen dem Mittelmeer und dem Mareotischen See, Alexandria gegründet worden war, erblühte diese Stadt zu einem Emporium des Weltverkehrs und wurde der Hauptstapelplatz der Produkte des Orients und des Occidents. In ihr strömten auch die Vertreter aller Nationen des Morgen- und Abendlandes zusammen, und es vermischten sich ägyptische, jüdische und griechische Vorstellungen und Eigenarten miteinander.

Die drei ersten Ptolemäer erhoben die Stadt zu einer Metropole der Gelehrsamkeit und der Litteratur. Sie gründeten Museen und Bibliotheken und zogen die berühmtesten Gelehrten nach Alexandria, und kein Zweig der Wissenschaft wurde vernachlässigt. Hier wurden sowohl Medizin und Anatomie, Mathematik, Astronomie und Geographie, als auch Zoologie, Botanik und Mineralogie eifrig betrieben. Ptolemäus II. Philadelphus soll selbst ein Buch über Naturmerkwürdigkeiten geschrieben haben, und nach dem Vorgange Alexanders des Grofsen, welcher seinem naturkundigen Lehrer Aristoteles seltene oder unbekannte Tiere zur Untersuchung zuschickte, liefs auch Ptolemäus Philadelphus für die schaulustige Menge seltene und merkwürdige Tiere nach Alexandria bringen. Aristoteles wurde der Begründer einer wissenschaftlichen Zoologie. Aber sehr bald ging die griechische Naturforschung von der strengen aristotelischen Methode ab, es verschwand aus der Naturbeschreibung alle verständige Skepsis und Kritik, und an ihre Stelle trat Fabelei und Wunderglaube.

Nicht blofs der grofse Haufe hörte die aus weiter Ferne kommenden Seefahrer, Kaufleute, Reisenden mit Vergnügen von wunderbaren Tieren erzählen, wie vom Einhorn, vom Antholops, vom Elefanten und der Mandragora, und von merkwürdigen Naturprodukten, wie vom indischen Baum Peridexion, welcher die Tauben vor der Schlange schützt, und dem indischen Stein, der die Wassersucht heilt, oder dem Steine *Εὐτόκιος*, welcher dem Geiei das Eierlegen schmerzlos macht, sondern auch Schriften gelehrter Männer erschienen damals, welche diesem Wunderglauben weite Verbreitung gaben. So schrieb unter Ptolemäus Philadelphus und Euergetes Antigonus Carystius sein Werk *ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή*, welchem wiederum die pseudoaristotelischen *θαυμάσια ἀκούσματα* als Quelle dienten, zu schweigen von den späteren Werken eines Plinius, bei welchem wir sämtliche Wundergeschichten aus der ältesten Länder- und Völkerkunde nebst umständlichen Nachrichten über die fabelhaftesten Kräfte und Eigenschaften der Tiere, Pflanzen und Steine finden, ferner eines Älian oder eines Apollonius, welche alle weit später als der Physiologus entstanden sind. In jene Zeit des Wunder- und Aberglaubens also werden wir in Alexandria die Entstehung jener Naturgeschichte zu suchen haben, welche unter dem Titel *ὁ Φυσιολόγος*, d. h. der Natur-

forscher, ein, wie es scheint, allgemein bekanntes und verbreitetes Schul- oder Volksbuch wurde. Der Verfasser desselben war nicht bekannt, hatte sich auch wohl niemals genannt. Das Buch war vielleicht aus dem Bedürfnis sei es der Schule, sei es der Rhetoren hervorgegangen, welche zur Ausschmückung ihrer Reden sich gern einer derartigen Beispielsammlung bedienten. Es ist daher müfsig, nach einem Verfasser zu forschen und es entweder dem Aristoteles oder gar dem König Salomo oder einem der späteren griechischen Kirchenväter, wie Tatian, Epiphanius, Basilius dem Grofsen oder Johannes Chrysostomus, deren Namen bald diese, bald jene Handschrift an der Spitze trägt, beizulegen. Das Buch war vielmehr anonym, daher sein Text der Veränderung, der Erweiterung und der Verkürzung fähig. Diese Schrift nun erwählten sich christliche Theologen, vielleicht Judenchristen aus Alexandria, wie aus der Benutzung der Septuaginta hervorgeht, welche überall den Bibelstellen zu Grunde liegt. Sie entnahmen aus derselben meist solche Tiere, deren Typen sie bereits im Alten Testamente vorfanden, und indem sie diese Stelle citierten, fügten sie mit dem stereotypen *ὁ φυσιολόγος ἔλεξε περὶ κτλ.* aus dem Physiologus das hinzu, was er Wunderbares oder Merkwürdiges von dem Tiere berichtete, und schlossen daran ihre *ἑρμηνεία*, d. h. ihre christlich moralische Auslegung. Es ging nun der Name Physiologus von dem ursprünglich heidnischen naturgeschichtlichen Buche auf dieses neue, aus Physiologus und christlicher Moralisation zusammengesetzte Buch über. Es mufs in vielen Handschriften verbreitet gewesen sein, und während im ganzen der Inhalt des ursprünglichen Physiologus derselbe blieb, erlitt die Moralisation mannigfache willkürliche Änderungen. Die ersten christlichen Kirchenväter, welche den Physiologus citieren, gehören, was auch bezeichnend für seinen Ursprung ist, Alexandria an. Was Clemens Alexandrinus von der Hyäne und Turteltaube sagt, stimmt ganz mit dem Physiologus überein, und Origenes ist der erste, welcher das Buch nennt und vielfach citiert. Ersterer starb im Jahre 220, letzterer sechsundneunzigjährig im Jahre 254. Schon vor diesem soll nach Lauchert Justinus Martyr, welcher schon vor 150 schriftstellerisch thätig war, dieses Buch gekannt und benutzt haben, und indem er auf die gnostischen Häresieen aufmerksam macht, welche sich in einigen der Erläuterungen finden, setzt er die Entstehung des

Physiologus in seiner uns vorliegenden Gestalt in das erste Viertel des zweiten Jahrhunderts, also etwa in das Jahr 140 n. Chr.

Bevor ich mich nun zum Physiologus selbst wende, erübrigt nur noch, die benutzte Litteratur anzuführen. Es ist wohl kaum eine Schrift unberücksichtigt geblieben, welche auf die dargestellte Periode Bezug nimmt:

1. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen Bd. V. Wien 1860: Physiologus. Nach einer Handschrift des XI. Jahrhunderts von Gustav Heider.
2. Dunker, Geschichte des Altertums Bd. I. Berlin 1852.
3. Tierfelder in Naumanns Serapeum. 1862. No. 15 und 16.
4. Historisches Taschenbuch, herausgegeben von Fr. v. Raumer. 8. Jahrgang 4. Folge. Leipzig 1867. Die sagenhafte und symbolische Tiergeschichte des Mittelalters von Ed. Koloff. S. 179—269.
5. Carus, Geschichte der Zoologie. München 1872.
6. Karl Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Physiologus. Programm des Gymnasiums zu Plön. 1885.
7. Carl Cohn, Zur litterarischen Geschichte des Einhorns. I. Programm der XI. städtischen Realschule zu Berlin. 1896. II. 1897.

II.

Der Physiologus.

1. Kapitel.[1])

Der Affe.

Dieses Tier ist sehr nachahmungssüchtig und boshaft, und was es den Menschen thun sieht, das thut es ebenso. Daher nimmt derjenige, welcher den Affen fangen will, eine Art Leim, welcher Vogelleim genannt wird, und stellt sich seinem Neste gegenüber und thut, als ob er seine Augen mit diesem Leime salbe; dann entfernt er sich von jenem Orte und läſst den Leim dort. Wenn nun der Jäger von dort fortgegangen ist, wo er den Leim zurückliefs, und sich an einem geeigneten Orte versteckt hat, so kommt der Affe aus seinem Neste heraus und salbt seine Augen wie der Jäger und wird blind und weiſs nicht, wo er sich befindet. Sobald nun der Jäger gesehen, daſs der Affe seine Augen mit dem Leim gesalbt hat und blind ist, so läuft er herzu und hat einen Strick bereit und fesselt ihn an seinem Halse, das Ende des Strickes befestigt er an einem Baume. Und der Affe steigt herauf und herab und wird aus Zwang zahm.

Auf diese Weise jagt auch uns der groſse Jäger, d. h. der Teufel. Er kommt in die Welt und bringt den Leim der Sünde herbei, weil die Sünde dem Leime ähnlich ist. Und indem er sie dem Menschen zeigt, blendet er seine Augen und verdunkelt er seinen Sinn und treibt ihn von Sünde zu Sünde und vom Bösen zum Bösen, und er macht einen groſsen Fangstrick, da die Sünde unersättlich ist; der Mensch aber wird geistig und körperlich durch dieselbe befleckt. Wenn er aber einen Menschen findet,

---

[1]) 1. Kap. Dieses Stück findet sich nur bei Mustoxydes, S. 20 f. Am Schluſs wird der Physiologus ausdrücklich citiert.

der ihr nachgeht, so hält er ihn in derselben fest nnd spricht: Es ist für dich keine Rettung mehr, du hast dich selbst zu Grunde gerichtet, du bist nicht würdig des Eintritts in die Kirche, denn zahlreich sind deine Sünden, wie kannst du sie entschuldigen? Wenn du dich nicht dieses Jahr entschuldigt hast, so zauderst du im folgenden zu bereuen. Und mit dem Heute und Morgen kommt der Dieb, der Tod, und rafft den Menschen unbufsfertig dahin. Und deswegen ruft der Prophet: „Wehe denen, die ihre Sünde thun.“ Ich ermahne euch, höret nicht auf ihn, damit er uns nicht durch List verspotte. Denn so oft wir fehlen, so oft wollen wir bereuen, und lafst uns zu Gott eilen und mit dem heiligen Paulus rufen: „Steht nicht der Fallende wieder auf?“ So oft du gefallen bist, so oft stehst du wieder auf, und sogleich siehst du dann wohl die Liebe Gottes und seine Barmherzigkeit, weil er uns, die Reuigen, der Liebe und der Barmherzigkeit würdigt.

Schön sprach der Physiologus von dem Affen.

2. Kapitel.[1]

Der Löwe.

Wir werden beginnen vom Löwen zu sprechen, dem Könige der Tiere und fürwahr der lebenden Wesen. Denn Jakob, den Juda lobend, sprach: „Juda ist ein junger Löwe von Geblüt, du bist hoch gekommen, mein Sohn, er hat niedergeknieet und sich gelagert wie ein Löwe und sein Junges; wer wird es erwecken?“[2]

Der Physiologus erzählte vom Löwen, dafs er drei Eigenschaften hat. Seine erste Eigenschaft ist diese: Wenn er im Gebirge umhergeht und wandelt und ihm die Witterung eines Jägers

---

1) 2. Kap. Vergl. Lauchert 1. Pitra cod. *A*. *B*. *Γ*. *Δ*. cap. I. Ponce de Leon 1. 2. Mustoxydes S. 7. Hommel, äthiop. Übers. 1. Cahier, arm. Übers. 1. Land, syr. Übers. 1. arab. Übers. 1. Überall und in derselben Reihenfolge drei Eigenschaften des Löwen mit angehängter Moralisation von einem im wesentlichen gleichen Inhalt. Nur Pitras cod. *B* und Mustoxydes fügen noch eine vierte Eigenschaft des Löwen hinzu.

Lands zweites Kapitel vom Löwen stammt aus Basilius Hex. Hom. IX p. 82 *B* und ist entschieden unecht.

2) Gen. 49,9.

kommt, so verwischt er mit dem Schwanze seine Spuren, damit nicht der Jäger seine Höhle finde, indem er seinen Spuren folgt, und ihn belästige.

So hat auch mein Heiland, der siegreiche, starke Löwe aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids,[1]) gesandt von dem ewigen Vater, seine geistigen Spuren enthüllt, d. h. die Gottheit. Mit den Engeln wurde er ein Engel, mit den Thronen ein Thron, mit den Mächten eine Macht, mit den Menschen ein Mensch, bis er herniederstieg und zu der Mutter Maria kam, damit er das irrende Geschlecht der Menschen erlöse. „Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns.“[2]) Infolgedessen ihn, den Herabgestiegenen, nicht kennend, sprachen die Himmlischen: „Wer ist dieser König der Ehre?“ Es sprach aber der heilige Geist: „Herr der Mächte ist dieser König der Ehre.“[3])

Die zweite Eigenschaft des Löwen: Wenn der Löwe in der Höhle schläft, so wacht er vielmehr, denn seine Augen sind geöffnet. Dies bezeugt auch Salomo im Hohenliede, indem er sagt: „Ich schlafe, und mein Herz wacht.“[4]) Denn der fleischliche Teil des Herrn schläft an dem Kreuze, seine Gottheit aber wacht zur Rechten des Vaters.[5]) „Denn der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.“[6])

Die dritte Eigenschaft des Löwen: Wenn die Löwin das Junge gebiert, gebiert sie es tot. Die Löwin aber behütet ihr Kind, bis sein Vater am dritten Tage kommt, in sein Gesicht bläst und es erweckt. So erweckt auch der Gott und Vater des Alls den Erstgeborenen vor allen Kreaturen,[7]) unsern Herrn Jesus Christus, seinen Sohn, von den Toten. Schön nun sprach Jakob: „Wie ein Junges, wer wird es erwecken?“[8])

(Hierzu aus Pitras cod. *B*).

Vierte Eigenschaft des Löwen: Wenn er nichts zu fressen findet, so geht er auf einen wüsten Acker oder auf einen Berg und schliefst einen grofsen Raum durch einen Kreis ein, den er mit seinem Schwanze beschreibt, indem er ihn auf dem Erdboden hinter sich herschleifen läfst, und er bildet eine Art Hürde. Und

---

[1]) Apoc. 5, 5. [2]) Joh. 1, 14. [3]) Ps. 24, 10. [4]) Cant. 5, 2. [5]) Matth. 26, 64. Act. 7, 55. [6]) Ps. 121, 4. [7]) Coloss. 1, 15. [8]) Gen. 49, 9. Num. 24, 9.

wenn er sich der Stelle genähert hat, von wo er den Anfang machte, legt er sich ausgestreckt auf die Erde mit geöffneten Augen. Wenn nun die Tiere kommen und sich fürchten, an dem Löwen vorbeizugehen, gehen sie nach der Richtung, von wo der Löwe nicht gekommen ist, und da sie ihn nicht finden, nähern sie sich dem Löwen. Dann ergreift und verzehrt er sie.

Wie er nun den Jäger flieht, mit seinem Schwanze die Spuren verwischend, und der Jäger ihn durch seine Fährte nicht zu finden vermag, so wisse, vernünftiger Mensch, wenn du ein Almosen giebst, auch deine Linke nicht das Werk deiner Rechten, dafs dich nicht irgendwie der Teufel ausspüre mit deinen guten Werken und dich vielmehr zum Schlechten lenke.

Schön sprach der Physiologus über den Löwen.

3. Kapitel.[1]

Der Ameisenlöwe.

Eliphas, der König von Theman, sagt: „Der Ameisenlöwe ist umgekommen, weil er keine Speise hat."[2] Der Physiologus sagte, dafs er das Antlitz des Löwen hat und das Hinterteil einer Ameise. Sein Vater ist ein Fleischfresser, seine Mutter aber ifst Pflanzennahrung. Wenn sie nun den Ameisenlöwen erzeugen, erzeugen sie ihn mit zwei Eigenschaften. Er kann nicht Fleisch fressen wegen der Eigenschaft der Mutter *und keine Pflanzennahrung wegen der Natur seines Vaters;* er kommt also um, weil er keine Nahrung hat. So hat jeder Mensch eine doppelte Seele, unstät in allen seinen Wegen. Man darf nicht zwei Wege gehen[3])

---

[1]) 3. Kap. Vergl. Lauchert 20. Pitra cod. A u. Δ, cap. XXII Hommel, äth. Übers. 20. Cahier, armen. Übers. 22. Tychsen, syr. Übers. 12. Land, syr. Übers. 5. Das kursiv Gedruckte ergänzt die Lücke des griechischen Textes durch die armen. Übers. Abweichend sind die Moralisationen in der armenischen und in der syrischen Übersetzung Lands. Die erstere lautet: „Was dich anbetrifft, Bruder, wandle nicht auf zwei Strafsen, man kann nicht zu gleicher Zeit Gott und dem Mammon dienen noch zwei Arten haben zu denken oder zwei Zungen;" die letztere: „So wird jeder Mensch, über welchem der Name Gottes angerufen ist und der des Teufels Werk treibt, von Gott verlassen, und zugleich feiert er vom Werke des Teufels und wird vom Leben und vom Heile, die bei Gott sind, verlassen." [2]) Job. 4, 11. [3]) Sirach 2, 12.

noch doppelt reden im Gebet; es ist nicht schön das Ja und das Nicht-Ja, sondern das Ja, Ja und das Nein, Nein.[1])

4. Kapitel.[2])

Der Panther.

Der Prophet weissagte und sprach: „Ich wurde dem Ephraim

---

[1]) Matth. 5, 37 cf., II. Cor. 1, 17 ff. u. Jac. 5, 12.

[2]) 4. Kap. Vergl. Lauchert 16. Pitra cod. *A*, *B*, *Γ*, *Δ* cap. XVIII. Hommel, äth. Übers. 16. Cahier, armen. Übers. 18. Land, syr. Übers. 3, arab. Übers. 2. Die griechischen Texte, die äthiopische und die armenische Übersetzung stimmen im wesentlichen überein, aber die Moralisation in Lands syrischer und arabischer Übersetzung sind verschieden. Die syrische lautet: „Laſst uns jetzt jenes betrachten und laſst uns in unserem Geiste zur Betrachtung dessen uns erheben, was oben geschrieben wurde, indem wir an Stelle des Panthers, der die Tiere so liebt, Christum verstehen, den wahren Freund und den Liebhaber der Menschen, die durch ihre Werke den Tieren ähnlich sind, und der den Drachen haſst, d. h. den Satan: Seine Haut ist fürwahr buntfarbig und gefleckt, die Kirche meine ich, welche gewissermaſsen gefleckt ist durch die göttlichen Ordnungen nach den Einrichtungen der geistigen Vollkommenheit. Er ruhte und feierte von der tierischen Wildheit, d. h. es ruhte und feierte und entfernte sich Christus von jeder Sünde und der Wildheit der Menschen. Und ferner, wenn er gegessen hat und satt ist, so schläft er in seinem Versteck, wie auch Christus, als er seine Aufgabe unseretwegen erfüllt hatte und die Speise gegessen hatte, welche er zu essen hatte (cf. Ev. Joh. 4,34), nämlich das Heil der Menschen (denn das Heil der Menschen ist die Speise Gottes), in seinem Verstecke schlief, d. h. im Tode des Fleisches in einem freiwilligen Schlafe drei Tage lang. Am dritten Tage erwachte er aus freiem Willen und erweckte mit sich viele, welche schliefen, seine Stimme erhebend in der Hölle und die ehernen Pforten durchbrechend und die eisernen Riegel zerschmetternd. Als diese sein lieblicher Wohlgeruch berührte, kamen die Heiligen, welche mit ihm auferstanden, freiwillig zur Wiederherstellung des Lebens und erschienen vielen. Und die Himmlischen stiegen herab mit Lobpreisung, und die Toten kamen hervor mit Heroldsrufen, und es kamen die, welche mitten in der Freude waren, zu seinem lieblichen Wohlgeruch, welcher strömte aus der Auferstehung Christi des Gottes, und Friede wurde den Entfernten und den Nahen (Eph. 2, 17). Und wie das Fell des Panthers vielfarbig und gefleckt ist, so hat auf ihn auch Christus die Flecken der Kirche gelegt, nämlich die Ruhe und den Frieden, die Eintracht, die Hoffnung, die Liebe, den Glauben, die Sicherheit, die Unsterblichkeit, die Keuschheit in Ewigkeit.“

Der arabische Moralisator erläutert folgendermaſsen: „Ähnlich war der

wie ein Panther."[1]) Der Physiologus erzählte vom Panther, dafs er folgende Eigenschaft besitzt: Er ist das freundlichste aller Tiere, ein Feind aber des Drachen. Er ist bunt wie der Rock Josephs.[2]) Er ist sehr ruhig und sanft. Wenn er gegessen und sich gesättigt hat, schläft er in seiner Höhle. Und am dritten Tage erwacht er aus seinem Schlafe und schreit, einen lauten Schrei ausstofsend. Und die Tiere in der Ferne und Nähe hören seine Stimme. Infolge seines Schreies strömt ein grofser Wohlgeruch aus seinem Munde. Und es folgen die Tiere dem Wohlgeruch des Panthers und laufen in seine Nähe.

So ward auch Christus, als er am dritten Tage erwacht war und von den Toten auferstanden, ganz Wohlgeruch den Friedfertigen in der Nähe und in der Ferne.[3]) Sehr mannigfaltig aber ist die rechte Weisheit Gottes.[4]) Wie auch der Psalmist sagte: „Es steht die Königin zu deiner Rechten, in ein goldenes und buntfarbiges Gewand gehüllt,"[5]) welche die Kirche ist. Sehr mannigfaltig ist Christus, indem er selbst Keuschheit, Enthaltsamkeit, Almosen, Glaube, Tugend, Langmut, Eintracht, Friede ist.[6])

Schön nun sprach der Physiologus vom Panther.

5. Kapitel.[7])

Der Fuchs.

„Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels

Herr Christus, als er in die Welt kam, sanft, zahm, mitleidig, die Krankheiten heilend. Er hatte keinen Feind aufser dem Teufel. Und mit seiner Auferstehung rochen wir den Wohlgeruch des Lebens. Und alle, welche gen Morgen und gen Abend wohnen, kommen und beten ihn an an seinen heiligen Stätten; und wer an ihn glauben wird, der wird dieser Tugenden teilhaftig, ich meine die Frömmigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Unbescholtenheit, Barmherzigkeit, Gnade gegen denjenigen, der gegen ihn gesündigt hat, Bescheidenheit, und hat keinen Feind aufser dem Teufel; und wo diese Tugenden in ihm erfüllt sind, wird er durch diese Erbe des ewigen Lebens."

[1]) Hosea 5, 14. [2]) Gen. 37, 3. [3]) Eph. 2, 17. [4]) Eph. 3, 10. [5]) Ps. 45, 10. [6]) cf. Gal. 5, 22.

[7]) 5. Kap. Vergl. Lauchert 15. Pitra cod. A und Δ cap. XVII, Ponce

Nester,"[1]) sagt zu den Schriftgelehrten der Herr. Und im Hohenliede sagt Salomo: „Fanget uns die kleinen Füchse, denn sie verderben die Weinstöcke."[2]) Und David spricht in einem Psalme: „Sie werden den Füchsen zu teil werden."[3]) Der Physiologus erzählte vom Fuchs, dafs er ein sehr listiges Tier ist. Wenn er hungert und keine Jagd findet, so erfindet er folgendes: Er setzt sich an einen Ort, wo Wärme und Spreu ist, oder wirft sich auf den Rücken und hält den Atem an und bläht sich völlig auf, so dafs er tot scheint. Indem die Vögel nun glauben, dafs er gestorben sei, lassen sie sich auf ihm nieder, um ihn zu verzehren. Nun springt er auf und fängt und verzehrt sie. So ist auch der Teufel sehr listig in seinen Thaten. Der an seinem Fleische teilnehmen will, stirbt. Zu seinem Fleische aber gehören: Ehebruch, Habsucht, Unzucht, Lüste, Morde.[4])

---

de Leon 14. Hommel, äth. Übers. 15. Cahier, armen. Übers. 17. Tychsen, syr. Übers. 4. Land, syr. Übers. 7, arab. Übers. 4.

Die griechischen Texte, sowie die äthiopische, armenische und Tychsens syrische Übersetzung enthalten im wesentlichen dasselbe. Die syrische Übersetzung Lands fügt der Beschreibung des sich tot stellenden Fuchses noch den charakteristischen Umstand hinzu, dafs er einen Ort aufsucht, „wo Mistkäfer im Staube kriechen, und dafs er sich dann im Mist und Schlamm wälzt und sich an den Ort der Mistkäfer wirft und sie hervorscharrt." Die Moralisation in Lands syrischer Übersetzung lautet: „Ähnlich auch der schlaue Fuchs, d. h. der Teufel. Wenn er hungert und keine Beute findet, so geht er an einen Ort, wo viele Mistkäfer sind, ich meine die Begierden, und schmückt sie vor den Augen der Zuschauenden mit Pracht, indem er sie glauben läfst, dafs er Überflufs habe, damit sie ihm mit Hilfe jener zur Speise werden. Sie selbst aber gehen jenen nach und rauben sie andern und plündern jene mit Gewalt und Unrecht. Und sogleich kehrt sich der Teufel um und tötet sie, und jene werden seine Speise mit Hilfe der Speise, weil sie glaubten, dafs sie essen würden. Und sie sterben an der Seele durch ihre Werke, dem Fuchse gleich, welcher dem Vogel sich tot zeigt, lebendig aber sind sie nur mit dem Körper wie der Fuchs." Der arabische Erläuterer erklärt den Physiologus so: „Ähnlich hüte dich, o Mensch, vor dem schlauen Feinde; denn wer von dem listigen und verschlagenen Teufel etwas Gutes erstrebt, dem wird es zuletzt zum Verderben sein. Und vertraue ihm nicht, und es täusche dich seine List nicht, und begehre nicht seine Speise zu essen, welche das Verderben ist, so dafs du schnell umkommst; denn sein schärfster Vorsatz bei allen Guten ist, wenn er kann, sie zu verderben.

1) Matth. 8, 20. 2) Cant. 2, 15. 3) Ps. 63, 11. 4) cf. Gall. 5, 19—32.

Daher auch Herodes mit diesen verglichen wird. „Sprecht nämlich,“ sagt der Herr, „zu diesem Fuchse!“[1])

Schön nun sprach der Physiologus vom Fuchse.

6. Kapitel.[2])

Die Hyäne.

Das Gesetz sagt: „Du sollst die Hyäne nicht essen noch desgleichen.“[3]) Der Physiologus erzählte von dieser, daſs sie mannweiblich ist, bald männlich, bald weiblich. Sie ist ein unreines Tier, weil sie ihre Natur verändert. Deshalb sagt auch Jeremias: „Mein Erbteil ist die Höhle der Hyäne.“[4])

Mache nun nicht auch du dich der Hyäne gleich, welche der göttliche Apostel tadelt, indem er sagt: „Männer treiben mit Männern Unzucht.“[5])

7. Kapitel.[6])

Der Ichneumon.

Es giebt ein Tier, Ichneumon genannt; er ist ein Feind des Drachen. Wenn er einen sehr wilden Drachen findet, so geht er,

---

1) Luc. 13, 32.

2) 6. Kap. Vergl. Lauchert 24. Pitra cod. *A* u. *Δ* cap. XXXVII. Hommel, äthiop. Übers. 24. Tychsen, syr. Übers. 1. Land, syr. Übers. 6, arab. Übers. 3.

Abweichend von den übrigen sind die Moralisationen in der äthiopischen Übersetzung und in der syrischen Lands. In ersterer heiſst es: „Jeremias der Prophet sprach: „Die Höhle der Hyäne ist mir zum Aufenthaltsorte geworden.“ So sei auch du nicht wie die Hyäne, sondern halte fest an einem Gesetz. Paulus sprach: „Und die Frauen haben verlassen ihre Natur und sind dem ähnlich geworden, was nicht ihre Natur ist“ (Röm. 1, 27). Die letztere lautet: „Hierbei wird das Bild und die Gestalt derjenigen vor Augen gestellt, welche den Anfang machen, sowohl in geistigen und sorgsamen Sitten, als auch sich rückwärts wenden und schlaff werden und die lockere Natur der Weiber nachahmen, mit ihren lockeren und schwächlichen und mit jeder teuflischen Unreinheit angefüllten Werken, und sie verändern ihre Wahrheitsliebe durch die Lüge, wie auch die Hyäne ihre Natur verändert.“

3) Deut. 14, 8. 4) Jerem. 12, 9. 5) Röm. 1, 27.

6) 7. Kap. Vergl. Lauchert 26. Pitra cod. *A* u. *B* cap. XXVII, Hommel, äthiop. Übers. 26. Cahier, armen. Übers. 27. Tychsen, syr. Übers. 5,

wie der Physiologus erzählt, und bestreicht sich mit Lehm und bedeckt die Nase mit dem Schwanze. So nahm auch unser Heiland irdisches Wesen an, d. h. den Leib; diesen nahm er an und verbarg in ihm seine Gottheit, bis er den starken Drachen tötete, welcher an dem Flusse Ägyptens safs,[1]) d. h. den Teufel. Denn wenn Christus ohne Körper den Drachen vernichtete, würde ihm der Drache sich widersetzen, weil er Gott ist und Heiland. Aber er, der gröfser war als alle, erniedrigte sich selbst, damit er alle erlöse.[2])

8. Kapitel.[3])

Das Wiesel.

Das Gesetz sagt: „Du sollst kein Wiesel essen noch desgleichen.“[4]) Der Physiologus erzählte von ihm, dafs es folgende

---

Land, syr. Übers. 11. Nur die abweichende Moralisation der syrischen Übersetzung Lands ist anzumerken. „Unser Gott und Heiland ist Christus, welcher zum Schlupfwinkel des Drachen gegangen ist, des Abtrünnigen und Mörders, als er aus dem Lehme des Geschlechtes Adams Mensch geworden war. Und als Menschen verschlang ihn der Tod und verzehrte ihn; den er als Menschen verschlungen hatte, tötete ebenderselbe als Gott in seinem Schlupfwinkel, und spie ihn aus, und schuf aus sich selbst unsere ganze Natur, welche er allmählich verschlungen, verzehrt und verdaut hatte. Jedoch der Leib unseres Heilandes, da er von ihm nicht hatte verdaut werden können, stand auf aus seinem Schlupfwinkel zur würdigen Ehre Gottes und des Herrn.“

1) 1. Ezech. 29, 3. 2) Philipp. 2, 8.

3) 8. Kap. Vergl. Lauchert 21. Pitra cod. Α u. Δ cap. XXIII. Hommel, äth. Übers. 21. Cahier, armen. Übers. 23. Tychsen, syr. Übers. 11. Land, syr. Übers. 9. Im allgemeinen stimmen die einzelnen Versionen miteinander überein; ich teile noch die armen. Übersetz. mit, weil sie die klarste ist: Das Gesetz verbietet das Fleisch des Wiesels und ähnlicher Tiere. Man sagt vom Wiesel, dafs es durch den Mund die Begegnung des Männchens empfängt und durch das Ohr gebiert. Das himmlische Brot und der himmlische Kelch, d. h. die göttlichen Gebote empfängt man durch das Organ der Stimme, aber wenn man sich ihrem Einflufs entzieht, so wirft man die empfangenen Worte durch das Ohr hinaus, und man wird ähnlich der Schlange Aspis, welche ihre Ohren verstopft hat, um nicht die Stimme des Zauberers zu hören. Über die Schlange Aspis siehe Kap. 49.

4) cf. Levit. 11, 29.

Eigenschaft hat: Sein Mund empfängt von dem Männchen, und durch die Ohren gebiert es.

Es giebt einige, welche unstät das himmlische und geistige Brot in der Kirche benagen. Wenn sie aber hinausgegangen sind, so werfen diese Menschen das Wort des Herrn aus ihren Ohren heraus, und sie werden wie die taube Schlange Aspis, welche ihre Ohren verstopft.[1]) Ifs also nicht das Wiesel noch desgleichen.

9. Kapitel.[2])

Die Fischotter.

Es giebt ein Tier, Fischotter genannt, von der Gestalt eines Hundes. Sie ist aber ein Feind des Krokodils. Wenn das Krokodil schläft, hat es den Mund geöffnet. Nun nähert sich die Fischotter und bestreicht den ganzen Körper mit Schlamm. Und wenn der Schlamm getrocknet ist, springt sie in den Mund des Krokodils und zerfleischt seine Eingeweide. Es gleicht nun das Krokodil dem Teufel, die Fischotter aber wird als Abbild unseres Heilandes gedacht. Denn nachdem er irdisches Wesen und Fleisch angenommen, stieg er zur Hölle hernieder und löste die Schmerzen des Todes und stand am dritten Tage wieder auf.

10. Kapitel.[3])

Der Bär.

Ferner erzählt der Physiologus auch vom Bären, er sei ein Tier, seiner Natur nach schwerfällig, und laufe nicht leicht wie die

---

1) Ps. 58, 5.

2) 9. Kap. Vergl. Lauchert 25. Pitra cod. A und Δ cap. XXIV. Hommel, äth. Übers. 25. Tychsen, syr. Übers. 21. Cahier, armen. Übers. 24. Land, syr. Übers. 10. arab. Übers. 6.

Eine Berufung auf den Physiologus findet sich nur in Tychsens und Lands syr. Übersetzungen, aber an der Echtheit des Stückes ist nicht zu zweifeln. Der arabische Übersetzer, der die Fischotter nicht kennt, denkt sie sich als einen im Nil lebenden Fisch, der in den Leib des Krokodils eindringt.

3) 10. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 4. Obgleich das Stück vom Bären sich nur bei Land findet, so liegt, da er sich ausdrücklich auf den

übrigen Tiere, sondern bewege sich meistens langsam. Und am meisten liebt er es, sich einzugraben und sich in seiner Grube verborgen zu halten. Auch seine Glieder sind von der Natur nicht zur Geschicklichkeit geformt seinem ungeheuren Körper gemäfs, den er hat. Die Zeiten der Kälte bringt er beständig in seiner Grube zu.

Warum nehmen wir hieraus unsere Betrachtung, indem wir Gewinn suchen aus den einzelnen Punkten dessen, worüber wir sprechen?

Denn der Bär ist uns ähnlich, weil er das Aussehen und das Bild der Sünde an sich trägt, welche ebenfalls schwerfällig ist

---

Physiologus beruft und der ganze Tenor der Erzählung ihm ähnlich ist, kein Grund vor, wenigstens den ersten Teil nicht für echt zu halten. Der zweite Teil, welcher von verschiedenen Wundpflanzen handelt, ist wohl von Basilius, aus dessen Hom. IX p. 92 C D das Stück geflossen ist, nach seiner gewohnten redseligen Weise hinzugefügt worden. Da es aber interessant ist so mag es hier mitgeteilt werden: „Es ist aber in dem Bären eine gewisse Klugheit, denn wenn er irgendwie krank ist und Wunden an seinem Körper sind, so geht er und nimmt eine Wurzel, welche Pholmis heifst, zu seiner Heilung, die er vornimmt, und legt sie auf seine Geschwüre, und sie werden geheilt. Die Beschaffenheit dieser Wurzel aber ist eine austrocknende, wo sie angewendet wird, und mit der Feuchtigkeit, welche ihrer Natur innewohnt, trocknet sie leicht die Feuchtigkeit seiner Wunde aus, und jene wendet sich zur Heilung. Ähnlich geht auch der Fuchs, wenn Wunden an ihm sind oder aus irgend einem Grunde zu entstehen drohen, und nimmt von dem Harze, welches an dem Baume Biturea ist. Dies legt er auf sie, und sie schwinden und werden geheilt. Ähnlich die Meerschildkröte: sobald sie das Fleisch der Natter ifst und darauf von Schmerzen gepeinigt wird, geht sie und ifst die Wurzel Origanum und wird von den Leiden geheilt. Und auch die Schlange, wenn ihre Augen schmerzen, geht und ifst Foeniculum, dann werden jene geheilt und wiederhergestellt.

Auf dieselbe Weise mögen auch wir Menschen, wenn unser Körper geschlagen wird durch Ungemach und unsere Seele befleckt wird durch die Wunden der Sünde, das Übel in uns aufnehmen mit bekümmerter Weisheit, und wir mögen auf uns achten, während auf unsere Wangen Thränen träufeln, und unsere Gedanken heiligen und unseren Verstand und unsere Einsicht reinigen. Lafst uns herantreten und die Wurzel der Heilung und des Lebens von dem heiligen Altare nehmen und zwar mit Zittern und Vorsicht und auf unsere Wunden legen und sie essen. Und zugleich werden wir durch seine heilige Speise geheilt und wird unsere Krankheit von uns genommen werden, und es werden unsere verdunkelten Augen geöffnet werden, und wir werden unsere Seelen sehen und uns kennen lernen und unsere Person verstehen.

und nach unten herabzieht und dem Menschen anhängt, dafs er herabgedrückt wird. Und er läuft nicht leicht: d. h. nicht als ob er zum Sündigen antreiben will, läfst er ihn sündigen, sondern er bewegt sich langsam; ich meine aber durch Hinterlist und Trug und Netze fängt der Jäger einen, dafs er eine Sünde begeht. Und er liebt es sehr, sich verborgen zu halten und sich einzugraben in seinen Schlupfwinkeln; ich meine in jenen, welche ihm willfahren. Auch seine Glieder sind nicht geschaffen und bereitet zu einer gröfseren Behendigkeit nach der Beschaffenheit des gewaltigen Körpers, den er hat; d. h. auch die Netze und die verabscheuenswürdigen Begierden der Sünde sind nicht nach Art der gewaltigen Masse, welche er auf uns gehäuft hat. Und zur Zeit der Kälte hält er sich beständig in der Grube auf, d. h. wenn der Mensch durch seine Lüste und Netze bestrickt wird, bringt er in dem, der ihm den Schlupfwinkel bereitet, beständig sein Leben zu.

11. Kapitel.[1])

Der Igel.

Der Physiologus erzählte vom Igel, dafs er ein kleines Tier ist, von der Gestalt einer Kugel, ganz mit Stacheln besetzt. Er

[1]) 11. Kap. Vergl. Lauchert 14. Pitra cod. *A* und *Δ* cap. XVI. Hommel, äth. Übers. 14. Cahier, armen. Übers. 16. Tychsen, syr. Übers. 10. Land, syr. Übers. 12. 13, arab. Übers. 8. Zur Charakteristik des Igels fügt die armenische Übersetzung noch hinzu, dafs seine Stacheln den Dornen der Seekriechtiere gleichen und dafs er beim Gehen einer Ratte ähnlich sei, und Lands syrische Übersetzung, dafs seine Stacheln denen des Seeigels, seine Gestalt der einer Maus gleiche. Auch fügt letzterer aus des Basil. Hom. IX p. 822 noch folgendes hinzu: Die Höhle, welche der Igel bewohnt, ist mit zwei Öffnungen versehen und gleichsam mit Luftlöchern durchbohrt. Und wenn der Nordwind zu wehen beginnt, verstopft er die dem Nordwind zugewandte Öffnung, wenn aber der Südwind sich erhebt, so verstopft er die Öffnung, welche dem Südwind zugewendet ist, und öffnet diejenige, welche er vorher verstopft hatte. Die Moralisationen weichen fast überall von einander ab.

In der äth. Übers. heifst es: „Du aber komme in den Weinberg, der die Lehre des Gesetzes ist, und nimm die Früchte der Sakramente, die Wonnen der Wohnung des Himmelreichs. Der Igel selbst geht leer aus. Du aber

verschafft sich nun seine Nahrung so: Er geht zu einem Weinstock und steigt auf die Traube und reifst die Beeren ab und wirft sie auf die Erde. Darauf wirft er sich selbst von oben herab, und die Beeren haften an seinen Stacheln, und er bringt sie seinen Kindern und läfst die Trauben leer an der Weinrebe. Und du nun, o Mensch, stelle dich zu dem rechten und wahren Weinstock,[1]) welcher ist Christus, der wahrhaftige Gott, und überlege, wie konntest du zulassen, dafs der böse Geist in dein Herz stieg und deinen schönen Zustand zerstörte und verwirrte und dich mit den

mache es ebenso und nähre nach Art der Igeljungen deine Sinne. Die armenische Übers. hat: Und du jetzt, treuer Hüter des Weinbergs der Seelen, dessen reife Früchte müssen geherbstet werden für den königlichen Keller, du, der du schon nahe der Ewigkeit deine Tage hast zugebracht auf dem Wege der Tugend, wie duldest du, dafs dieser Igel auf deinen Weinstock steigt, um ihn kläglich zu vernichten, und über deine Standhaftigkeit triumphiert! Die heilige Schrift lehrt uns also sehr zur rechten Zeit die Eigentümlichkeiten jedes Geschöpfes. Der syrische Übersetzer bei Land erläutert: Komm, liebender Gott, dafs wir hieraus eine Betrachtung des Geistes entnehmen, während wir mit aufmerksamen Augen auch dieses Tier ausforschen, das wir genannt haben, und das Werk, welches wir mit jener Traube zu vollbringen bezeichnet haben. Der Igel, voll der Stacheln und Dornen, die er trägt, ruft in unserer Erinnerung den Geist der Schlechtigkeit zurück, voll von Nachstellungen und Netzen gegen die Traube, d. h. den Menschen, der durch seine Sitten die Traube des guten Weinbergs ist. Indem also jener böse Geist dem Igel ähnlich ist, gleichsam ein geistiger Igel, wird ihm Gelegenheit von dem Wächter geboten, ich meine von dem Menschen, und er steigt zur Traube empor, d. h. zum Verstande, sie zerpflückend und ihre Beeren verstreuend, ich meine die göttlichen Gedanken mit Hilfe der Gerechtigkeit. Und hingehend wirft er jene seinen Söhnen der Sünde vor, damit sie sich freuen, das, was gewonnen ist, auszudreschen, und es ihnen zur Nahrung dient. Den Stiel aber läfst er beraubt und leer zurück, d. h. den Menschen mit göttlichen Sitten, welche er von ihm gerissen hat." Endlich hat die arab. Übers.: „Ähnlich sorge du, o Mensch, dafs du nicht der Tugenden beraubt zurückbleibest, jener der Früchte beraubten Traube gleich, und lasse nicht zu, dafs der Feind dich verlockt und deine Frucht verderbe, welche die Ausübung guter Thaten ist, worauf du entblöfst zurückbleiben möchtest, wie es die beraubte Traube ist ohne gute Werke. Verbleibe vielmehr in dem Grundsatz des wahren Weinstocks, welcher die Nahrung Christi ist, und erwirb dir Tugenden und Werke, aus welchen du Gewinn ziehst in der Zeit, wo dieselben dir nötig sein werden an jenem schrecklichen, mit Furcht erfüllten Tage.

[1]) Joh. 15, 1.

Stacheln des Todes in die Irre trieb, so dafs dein Zustand durch die feindlichen Mächte verkehrt wurde; und wie eine Traube liefsest du deine Seele leer zurück.

12. Kapitel.[1])

Der Biber.

Es giebt ein Tier, Biber genannt, sehr sanft und ruhig. Seine Testikeln aber sind förderlich zur Körperpflege. Wenn er vom Jäger verfolgt wird und erkennt, dafs er ergriffen wird, so beifst er dieselben ab und wirft sie dem Jäger hin. Wenn er aber auf einen andern Jäger trifft, so wirft sich der Biber auf den Rücken. Und wenn der Jäger bemerkt, dafs er keine Testikeln hat, so geht er von ihm fort.

Und du nun, o Mensch, gieb das, was dem Jäger gehört, ihm zurück,[2]) — der Jäger aber ist der Teufel, — Unzucht in dir oder Ehebruch oder Habsucht nicht weniger. Schneide solches ab und gieb es dem Jäger, und er wird dich loslassen, damit auch du sagest: „Meine Seele ist wie ein Vogel, entronnen den Netzen der Jäger“.[3])

---

[1]) 12. Kap. Vergl. Lauchert 23. Pitra cod. *A* u. *Δ* cap. XXVI. Hommel. äth. Übers. 28. Cahier, armen. Übers. 26. Tychsen, syr. Übers. 2. Land, syr. Übers. 8, arab. Übers. 5.

Der Physiologus wird nur in Lands syr. Übers. ausdrücklich erwähnt. Dieselbe und auch die armen. Übers. wissen noch mitzuteilen, dafs sich der Biber in den Palästen der Könige findet, eine Bemerkung, welche öfter vorkommt und nur dem echten Physiologus eigentümlich ist.

Nur die Moralisation der armen. Übers. ist völlig verschieden und daher mitzuteilen: „Und du, der du mit dem Teufel zu thun hast, vorausgesetzt, dafs du einmal dem grausamen Jäger das überläfst, was er begehrt, so wird er dich nicht mehr verfolgen. Dieser Jäger ist wirklich der Teufel, wie es geschrieben steht: „Bezahlt einem jeden, was ihm geschuldet wird, und den Tribut, welchen er das Recht hat zu erheben.“ Überliefern wir dem Teufel, was er vor allem begehrt, und dadurch werden wir unsere Schuld bezahlt daben. Petrus und Johannes hatten weder Gold noch Silber, aber sie liefsen hen Hinkfufs laufen. Christus hatte ihnen befohlen: „Hütet weder Gold noch Silber.“

[2]) cf. Röm. 13, 7. [3]) Ps. 124, 7.

13. Kapitel.[1])

Der Wildesel.

Es steht in Hiob geschrieben: „Wer hat den Wildesel freigelassen?“[2]) Der Physiologus erzählte von ihm: Wenn die Herden

---

[1]) 13. Kap. Vergl. Lauchert 9. Pitra cod. *A* cap. XIa. Hommel, äth. Übers. 9. Cahier, armen. Übers. 11. Land, syr. Übers. 21. Die Moralisationen stimmen im wesentlichen überein, eine doppelte hat Lands syrische Übersetzung. Die erste lautet: Was lehrt uns also diese Sache, und was erkennen wir unter dieser Gestalt? Zweierlei erkennen wir am Wildesel. Einmal, dafs er die Schwangerschaft und die natürliche Begattung liebt. Und wenn er jene nicht liebte, sondern nur die natürliche Begattung, so würde er nicht nur das männliche Tier, welches er gezeugt, kastrieren, sondern es überhaupt töten. Und doch sehen wir ihn nur kastrieren und nicht töten. Zweitens aber sehen wir ihn lieben und sorgen, dafs die Söhne sich selbst bewachen, indem sie sich der Begattung enthalten. Und was das erste anbetrifft, sehen wir auch die heiligen Väter dem göttlichen Worte gehorchen: Wachset und vervielfältiget euch (Gen. 1, 28), welche auch die Schar der gerechten Gattinnen in Heiligkeit heimführten. Denn diese Welt war notwendig, welche durch die Menge der Menschen begründet ist. Ihnen selbst aber und ihren Söhnen und ihren Enkeln, d. h. ihren Gedanken und Werken, sobald einmal die Schar der bösen Gedanken erweckt wurde, zermalmten sie und hinterliefsen in ihr keinen Samen, der auf die Nachkommenschaft käme, sondern sie hielten ihre Söhne keusch, ich meine die Werke, daher liefsen sie dieselben zu einer guten Nachkommenschaft werden. Zweite Moralisation: Aber wir wollen auch dieses zweite erkennen, dafs wir zuerst, von dem, was wir sagten, das alte Testament erkennen, welches die Begattung und Schwangerschaft vorschreibt, dann betrachten im neuen Testament, welches die Jungfräulichkeit und Keuschheit predigt. Wenn du aber lieber willst, so wirst du auch durch eine einfache Betrachtung erkennen, dafs der Wildesel der Wüste kein anderer als der Teufel ist, der das heilige Zeichen Gottes bei allem flieht, was zur Existenz führt, und für den heiligen und göttlichen Gottesdienst sich Empörung erwählt und aus freien Stücken sich entfernte und sich eine Wüste machte, nachdem er seine Schar von Weibern gesammelt hatte, die voll von Sünde und begierig nach bösen Dingen, die Lasterhaftigkeit liebte; der die Weiber leben läfst und den männlichen Samen voll Festigkeit und Standhaftigkeit vernichtet, nämlich die Gedanken voll Bosheit, die an Lasterhaftigkeit ihr Wohlgefallen hatten und der Unkeuschheit befreundet waren, aber die göttlichen Gedanken, welche den Männern ähnlich sind, zermalmt, wo er sie findet und sie nicht hervortreten und zur Nachkommenschaft emporkeimen noch die Guten wachsen und sich vervielfältigen läfst.

[2]) Job. 39, 5.

weiden, so schweift der männliche Wildesel, nämlich der Vater, umher und späht. Und wenn er einen anderen männlichen findet, kastriert er ihn, damit er nicht befruchte.

Die Patriarchen nun suchten einen befruchteten Körper zu säen. Die Apostel aber, welche in ihrer Lebensführung rechte Kinder waren, übten die Enthaltsamkeit, himmlischen Samen verlangend, gleich wie geschrieben steht: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat."[1])

Schön nun hat der Physiologus vom Wildesel geredet.

14. Kapitel.[2])

Der Wildesel und der Affe.

Es giebt noch eine andere Eigenschaft des Wildesels. Der Physiologus erzählte von ihm, dafs er in den königlichen Schlössern gefunden wird, und am 25. des Monats Phamenot erkennt man am Wildesel, dafs Tag- und Nachtgleiche ist. Wenn er nun zwölfmal gebrüllt hat, erkennt der König und der Hof, dafs Tag- und Nachtgleiche ist. Und wenn der Affe siebenmal am Tage uriniert, so ist Tag- und Nachtgleiche.

Der Wildesel nun ist der Teufel. Nachdem die Nacht, d. h. das Volk der Heiden, dem Tage gleich geworden war, d. h. den

1) Jes. 54, 1. Gal. 4, 27.

2) 14. Kap. Vergl. Lauchert 45. Pitra cod. *A* cap. XIb. Hommel, äth. Übers. 45. Land, syr. Übers. 22. arab. Übers. 15.

Der koptische Monatsname Phamenot ist in der äthiopischen Übersetzung durch den entsprechenden äthiopischen Monatsnamen Magâbit, in der syrischen und arabischen Übersetzung durch den entsprechenden Monatsnamen Adar bezeichnet. Im ganzen stimmen die Moralisationen miteinander überein, nur die syrische bei Land hat Abweichendes und lautet: Der Wildesel und der Affe sind das Abbild des bösen Feindes, welcher auf diese Welt und auf ihre Begierden achtet und lehrt, dafs diese Arbeit den Hörenden bevorstehen wird und dafs sie nicht erwarten darf das Gericht über dasjenige, was wir hier treiben. Denn durch das zwölfmal wiederholte Gebrüll des Wildesels am Tage und durch das siebenmalige Urinieren des Affen lernen wir die sieben Wochentage kennen. Der Affe aber hat einen Anfang, nämlich einen Kopf; ein Ende oder einen Schwanz hat er nicht, wie auch der Teufel seinen Anfang im Guten hat, ein Ende aber nirgends hat.

Propheten, so brüllte der Wildesel, d. h. der Teufel. Und der Affe bedeutet das Abbild ebendesselben Teufels, denn er hat einen Anfang, aber kein Ende, d. h. keinen Schwanz wie der Teufel. Im Anfang gehörte dieser zu den Erzengeln, aber sein Ende wird nicht gefunden.

15. Kapitel.[1]

Der Hirsch.

„Wie der Hirsch begehrt nach frischem Wasser," sagt der göttliche David, „so begehrt meine Seele nach dir, o Gott."[2] Der Physiologus erzählte vom Hirsche, dafs er sehr durstig ist. Durstig aber wird er davon, dafs er Schlangen frifst. Denn die Schlange ist ein Feind des Hirsches. Wenn nun die Schlange in ein Erdloch flieht, so geht der Hirsch und füllt seine Kehle mit Quellwasser und speit es in das Erdloch aus und treibt die Schlange hervor und zertritt und tötet sie.

So möge auch mein Herr die grofse Schlange töten, nämlich den Teufel, durch das himmlische Wasser, nämlich durch die vortrefflichen Lehren. Nicht kann nun die Schlange sich dem Hirsche nahen, noch der Teufel den vortrefflichen Worten des Herrn. Und

---

1) 15. Kap. Vergl. Lauchert 30. Pitra cod. A, Γ und Δ cap. XXXII. Ponce de Leon 4. Hommel, äth. Übers. 30. Cahier, armen. Übers. 32. Land. syr. Übers. 16. arab. Übers. 10. Pitra, cod. Δ und Ponce de Leon, welche zu einander stimmen, erweitern noch die Erzählung vom Hirsche, wie im Text oben mitgeteilt ist. Die Moralisationen bieten im wesentlichen dieselben Gedanken bis auf Lands syrische Übersetzung, welche lautet: Wenn wir dies betrachten betrachten wir unsern Heiland; denn jener ist es, der uns das lebendige Wasser aus dem Himmel mit sich gebracht hat und in die Schlupfwinkel gegossen hat, in welche die Schlange sich verkroch, — nämlich die Menschen, welche seine Lehre angenommen haben, — und sogleich entflieht die Schlange und schlüpft aus ihnen hervor, und unser Herr zertritt und tötet sie, dafs sie keinen weiter verletze. Denn wie die Schlange das Wasser nicht ertragen kann, so der Teufel nicht die göttlichen Gedanken. Ebenso wenn jemand etwas von den Haaren und Knochen des Hirsches an irgend einem Orte verbrennt, so hält die Schlange dort nicht aus. So auch du, o Mensch, wenn du entzündest und anfachst in dir die Liebe zu Christus und die Furcht vor ihm dir vor Augen stellst, so vermag in dir nichts, was von der Schlange, dem Teufel, ausgegangen ist.

2) Ps. 42, 2.

du nun, o Mensch, fülle deine Kehle an mit den evangelischen Worten des Herrn. Und sie sagen dir: „Du sollst nicht stehlen, nicht Unzucht treiben, nicht töten, nicht ehebrechen."[1]) Und wenn du davor dich hütest und jede Schlechtigkeit von dir weisest, so speie es aus, und du wirst den erzbösen Drachen, nämlich den Teufel, töten. Und indem der Herr aus seiner Seite das Blut und das Wasser vergofs, nahm er von uns den Drachen durch das Bad der Wiedergeburt und nahm von uns jede teuflische Einwirkung. Es gleichen nun dem Hirsche auf andere Weise die Asketen, welche ein tugendhaftes und mühevolles Leben in grofser Beschwerlichkeit zubringen, welche, nachdem sie durstig geworden sind, zu den Quellen der heilbringenden Bufse eilen und durch das Bekenntnis der Thränen die glühenden Geschosse des Bösen auslöschen und den grofsen Drachen, nämlich den Teufel, zertreten und töten.

(Pitra fügt aus cod. Δ folgendes hinzu):

Andere Eigenschaft: Der Hirsch hat die Gestalt einer wilden Gazelle, sein Gehörn hat drei Enden nach seinen drei Erneuerungen. Dieser lebt 50 Jahre. Und nach diesen 50 Jahren läuft er noch wie ein tüchtiger Läufer durch die waldigen Thäler und Schluchten der Berge, und er wittert die Löcher der Schlangen, und sogleich legt er die Nüstern an den Eingang der Höhle und holt Atem. Und die Schlange fährt heraus und geht in die Kehle des Hirsches und so schluckt er sie hinunter, und deswegen wird er Hirsch (*Ἔλαφος*) genannt, weil er die Schlangen aus der Tiefe fängt. Mit der Schlange aber läuft er zu den Wasserquellen; wenn er während drei Stunden nicht Wasser trinkt, stirbt er, wenn er aber Wasser findet, lebt er wiederum 50 Jahre. Deswegen sagt David: „Wie der Hirsch begehrt nach frischem Wasser, so begehrt meine Seele nach dir, o Gott." (Ps. 42, 2).

Und du nun, vernünftiger Mensch, hast drei Erneuerungen in dir, diese sind eine Taufe der Unvergänglichkeit, die Gnade der Annahme an Sohnes Statt und die Bufse. Und wenn du die Schlange in deinem Herzen fängst, d. h. die Sünde, so laufe sogleich zu den Wasserquellen, d. h. zu den Adern der Schrift und der Prophezeiung. Dies wird erläutert, trinke das Wasser des

[1]) cf. Matth. 19, 8. Marc. 10, 19. Deut. 5, 17 ff.

Lebens, d. h. das heilige Geschenk in Gemeinschaft mit der Bufse. Erneuere dich endlich mit der Bufse, und die Sünde wird getötet.

Schön hat der Physiologus berichtet über den Hirsch.

16. Kapitel.[1]

Der Steinbock.

Es giebt ein Tier, genannt Steinbock. Der Physiologus erzählte von ihm, dafs er die hohen Berge liebt, seine Nahrung aber findet er auf den niederen Bergen, und er bemerkt von fern alle, die auf ihn zukommen, und erkennt, ob sie mit Trug auf ihn zukommen oder mit Freundschaft.

Er ist nun der Ausdruck der Weisheit Gottes. Denn er ist es, welcher die hohen Berge liebt, wie Salomo sagt: „Siehe, mein Freund geht auf den Bergen und springt auf den Hügeln."[2]) Es

1) 16. Kap. Vergl. Lauchert 41. Pitra cod. *A* cap. XXXXIII. Hommel, äth. Übers. 41. Land, syr. Übers. 18, arab. Übers. 12. Der griechische Name des Tieres ist δόρκος oder δορκάς. Der Inhalt ist überall der gleiche bis auf die Moralisation der arabischen Übersetzung. Sie lautet: Und dieses Tier vergleicht man mit einem weisen, klugen, einsichtigen Menschen, und die emporragenden Berge mit den Propheten und Aposteln und allen Heiligen. Und du mufst, o Mensch, die Propheten lieben und die Apostel ehren und die Werke der Heiligen thun; denn da jenes vernunftlose Tier weifs, was ihm Gutes oder Böses bereitet wird, und das Gute sich auserwählt und vor dem Bösen sich hütet, um wieviel mehr ziemt sich dies für einen mit Vernunft begabten Menschen; weil der allmächtige Gott uns geehrt hat und hervorragen liefs und uns erhob über alle Tiere und uns die Vernunft gegeben hat und Geist und Urteil, damit wir preisen und loben und heiligen den Namen unseres Gottes und uns um gute Werke bemühen und wissen, was unsern Seelen nützt, und wir uns so sorgfältig als möglich vor dem Teufel hüten und vor allen seinen schlechten und schimpflichen Werken, und den Herrn mit wahrer Erkenntnis erkennen. Und es sagt jener in dem heiligen Evangelium (Ev. Joh. 10): „Ich kenne diejenigen, welche die Meinen sind, und diejenigen, welche die Meinen sind, kennen mich, und sie kennen meine Stimme." Wir also, Brüder, bitten den allmächtigen Herrn, dafs er unsere Sünden vergeben wolle und uns unterstützen gegen die Versuchungen dieser eitlen Welt und uns für würdig halte, jene Stimme der Freude zu hören, welche spricht: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, empfanget das euch vor der Erschaffung der Welt bereitete Reich, — und er lasse uns und alle der Taufe Teilhaftigen stehen zu seiner Rechten. Ihm sei Ruhm und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2) Cant. 2, 8.

werden nun die Berge für die Propheten genommen, die Hügel für die Apostel. Da der Steinbock sehr scharfblickend ist, so zeigt er an, dafs der Heiland alles Gethane sieht. Denn Gott (*θεός*) heifst er, weil er alle unsere Thaten sieht (*θεωρεῖ*). Und die auf ihn mit Trug Zuschreitenden erkennt er, wie er den Judas erkannte, als er ihn mit einem Kusse verraten wollte. Denn er erkannte, sagte der Herr, die mit ihm waren.[1] Es sagt aber auch Johannes: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“[2]

17. Kapitel.[3]

Das Einhorn.

„Und es wird erhöht werden,“ sagt der Psalmist, „mein Horn wie das des Einhorns.“[4] Der Physiologus erzählte vom Einhorn, dafs es folgende Eigenschaft hat. Es ist ein kleines Tier, ähnlich

---

1) cf. Ps. 1, 6. 2) Joh. 1, 29.

3) 17. Kap. Vergl. Lauchert 22. Pitra cod. *A*, *B*, *Δ* cap. XXV. Hommel, äth. Übers. 22. Cahier, armen. Übers. 25. Land, syr. Übers. 17, arab. Übers. 11. Die äth. Übers. erweitert die Erzählung noch dahin, dafs die Jungfrau das Tier als Huldigungsgeschenk zum König bringt und dafür grofse Reichtümer erhält, und die arabische Übersetzung fügt noch hinzu, dafs die Jungfrau dem Tiere die Brust reicht, und jenes zu saugen beginnt und sich ihr freundlich gesinnt zeigt. In Pitras codd. *A*, *B* findet sich noch eine *δευτέρα φύσις*, welche oben mitgeteilt ist. Dieselbe ist vielleicht jünger als der ursprüngliche Physiologus wegen des christlichen Moments, welches sich in ihr findet, verdient aber wegen ihrer Anmut aufgenommen zu werden. Als abweichend sind die Moralisationen der syrischen und arabischen Übersetzung anzumerken. Die syrische lautet: Welcher Sinn also erscheint uns in dieser geistigen Betrachtung, wenn es nicht unser Herr und Gott und Heiland Jesus Christus ist, der unseres Heiles wegen, da es keine Art und Weise gab, wie er gefangen oder ergriffen oder gefafst werden konnte, unser Geschlecht bedauerte und freiwillig in die reine Jungfrau hineinsprang und von ihr den vollkommenen Körper annahm und aus der Gottheit und Menschheit ein Sohn und Herr aller geworden ist. Auf diese Weise fingen ihn die Jäger, d. h. die Priester und Schriftgelehrten, und er ertrug und erduldete alles im Fleische, dafs er uns das eine Horn des unsterblichen Lebens aufrichtete (Ps. 92, 11). Die arabische hat folgendes: Ebenso richtete uns der Herr Christus das Horn des Heils auf mitten in Jerusalem, im Hause des Herrn, durch Vermittelung der Mutter des Herrn, der reinen Jungfrau, der keuschen, der barmherzigen, der unbefleckten, der unverletzten.

4) Ps. 92, 11.

einem Böcklein, es ist aber sehr listig, und der Jäger kann sich ihm nicht nähern, weil es grofse Kraft besitzt. Es hat ein Horn in der Mitte seines Kopfes. Ich will nun erzählen, wie es gefangen wird. Eine reine Jungfrau, welche bekleidet ist, schicken sie ihm entgegen. Und das Tier springt an den Busen der Jungfrau. Und sie bemächtigt sich seiner, und es folgt ihr, und sie trägt es zum Palaste des Königs.

Dasselbe wird nun zum Abbilde unseres Heilandes genommen. Denn es ist aufgerichtet aus dem Hause unseres Vaters David das Horn zu unserem Heile.[1]) Die englischen Mächte konnten sich desselben nicht bemächtigen, sondern es wohnete im Leibe der in Wahrheit ewigen Jungfrau Maria: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnete unter uns.“[2])

Aus Pitra cod. *A* und *B* ist noch folgendes hinzuzufügen:

Zweite Eigenschaft. Es giebt ein Tier, Einhorn genannt In jenen Örtern giebt es einen grofsen See, und es versammeln sich die Tiere, um zu trinken. Bevor aber dieselben sich versammeln, kommt die Schlange und wirft ihr Gift in das Wasser. Die Tiere merken nun das Gift und wagen nicht zu trinken und erwarten das Einhorn. Es kommt und geht sogleich in den See hinein, und mit seinem Horne ein Kreuz schlagend, macht es die Kraft des Giftes unschädlich. Und es trinken auch alle jene Tiere.

18. Kapitel.[3])

Der Antholops.

Es giebt ein Tier, genannt Antholops. Dieses Tier ist sehr

---

[1]) Luc. 1, 69. [2]) Joh. 1, 14.

[3]) 18. Kap. Vergl. Lauchert 36. Pitra cod. *A*, *B*, *J* cap. II. Ponce de Leon 2. Hommel, äth. Übers. 36. Cahier, armen. Übers. 2. Tychsen, syr. Übers. 8. Land, syr. Übers. 19, arab. Übers. 18. Obgleich der Physiologus nirgends citiert wird, so verbürgt doch das Vorkommen dieses Fabelwesens in fast allen Handschriften die Echtheit des Stückes. Der Name des Tieres ist in mannigfacher Form überliefert: bei Lauchert Antholops, in der syrischen und in der arabischen Übersetzung Antholops oder Serra bei Pitra, in der armenischen Übersetzung und in dem allein überlieferten Titel bei Mustoxydes Hydrops, bei Hommel Endrapos (Endraps), bei Ponce de Leon Urus, bei Tychsen Cervus dama. Die Texte bei Lauchert, Pitra, in Hommels äthiopischer Übersetzung, sowie bei Tychsen und in der arabischen Übersetzung stimmen im wesentlichen überein. Ganz

listig, so dafs sich der Jäger ihm nicht nähern kann. Es hat am

---

abweichend ist das bei Ponce de Leon über den Urus Berichtete und mufste daher als zweite Fassung oben mitgeteilt werden. In der armenischen Übersetzung geht der Hydrops nicht zum Euphrat, sondern zum Aradzome, welches aber der armenische Name für den südlichen Euphrat ist. Die Moralisation weicht von den übrigen Fassungen ab und lautet: Und du auch, Priester oder Mönch, wenn du dich deinen Hörnern anvertrautest, überschwemmten eitle Worte deinen Mund, häuften deine Hände Gold, schlug dein Herz für die Welt, fielst du in die Schlingen, welche dir der Teufel stellte. Jetzt, solange sich die Engel mit dir freuen, hüte dich, zu sehr dich deinen Hörnern anzuvertrauen, d. h. den beiden Testamenten. Es kann sich ereignen, dafs du dich belustigest, einzudringen in dichte Wälder, dafs du dich erfreust mit einem Gewande, mit einigen Geldstücken oder jedem andern Wunsche, welche dich aufhalten auf deinem Wege, welchen dir dein Herr geöffnet hat, und welche dich verbinden mit den höllischen Geistern. Vermeide den Teufel, diesen geschicktesten der Jäger! Wenn er dich erreicht, schliefst er dich in seine Klauen, und ein trauriger Tod beendet deine Laufbahn. O gottgeliebter Mensch, entferne dich vom Wein und von dem Weibe! Noch weitläufiger ist die Moralisation der syrischen Übersetzung bei Land: Und jetzt thue auch du, o Mensch, edel und wacker und deinen beiden Hörnern vertrauend, die dir Gott gegeben hat zur Hilfe deiner Seele, damit sie dich durch ihr Geschrei belehren, wie du aufrichtig wandeln mögest, — denn deine beiden Hörner sind die beiden Testamente, welche in deinem Haupte immer fest haften müssen, d. h. in deinem Herzen, denn das Haupt des Menschen ist der Verstand, — hüte dich also, dafs du dein Ohr leihest denjenigen, welche dir Beifall rufen vor dem ganzen Wald des Libanon und der dichtgedrängten Menge seiner Bäume, und du kommst und entrinnst und bist sicher auf dem Berge Zion und in Jerusalem, und es werden sich über dich die heiligen Engel und alle himmlischen Mächte freuen, — verwickle dich nicht mit jenen Hörnern, du möchtest irgendwo von ihren Zähnen verletzt werden, nämlich deine Aussprüche. Und dann könnte, während du schreist und rufst, der nachstellende und zum Bösen bereite Jäger auf dein Geschrei herbeikommen und weil du verwickelt bist, dich schlagen und töten. Mögest du auch nicht mit deinen natürlichen Hörnern, d. h. mit deinen natürlichen Bedürfnissen, während du spielst unter der Menge der Bäume, d. h. den schlechten Eigenschaften der Seele, dich verwickeln und deshalb in den Tod gerissen werden durch die Begierden, welche später eintreten, wie geschrieben ist: „Durch ein kleines Stück Werg wird ein Feuer entzündet.“ Ebenso ist gesagt: „Wein und Weib wenden das Herz des weisen Mannes ab.“

Denn Mann und Weib sind feuersprühende Steine, und wenn das Eisen vom Steine entfernt ist, entzündet sich das Feuer nicht von selbst und verbrennt die heilige Stadt, d. h. die durch die Sünde verdunkelte Seele, wie auch Simson, wenn er sich nur vom Weibe ferngehalten hätte wie Joseph, nicht in das Feuer seiner Versuchung gefallen wäre.“

Kopfe grofse Hörner von der Gestalt einer Säge, so dafs es grofse und bis in den Himmel ragende Bäume absägen und auf die Erde niederwerfen kann. Wenn es dürstet, geht es zum Euphrat und trinkt. Es giebt dort Heidekraut mit biegsamen Zweigen; das Tier beginnt nun mit dem Heidekraut zu spielen und verwickelt sich mit den Hörnern, und es wird von den Zweigen festgehalten und umwickelt und schreit laut, indem es entfliehen will; aber es kann nicht. Nachdem der Jäger dieses gehört und bemerkt hat, dafs es gefangen ist, kommt er und tötet es.

Und du nun, o Mensch, der du die beiden Hörner hast, das alte und das neue Testament, mit welchen du deine Feinde stofsen kannst, welche sind Unzucht, Ehebruch, Habsucht und die übrigen Leidenschaften,[1]) die dem Heidekraut ähnlich sind. Verwickle dich nicht in jene; denn der böse Jäger möchte dich töten.

Zweite Fassung (nach Ponce de Leon). Der Urus, das gröfste Tier von allen, ist einem Stier ähnlich und hat zwei Hörner von der Gestalt einer Säge, und es ist vor allen Tieren schrecklich anzusehen, und so schüttelt es hochgewachsene Bäume und sägt sie entzwei und reifst die Aste ab, und es giebt kein Tier, welches stärker wäre als dieses. Es weidet nicht weit vom Ocean; sogleich aber, wenn es getrunken hat, spielt es wie trunken und bedroht mit den Hörnern wie ein Stier den Erdboden. Es giebt dort aber einen Baum, welcher Tanus heifst, mit weifsen Ästen; wenn der Urus diese mit dem Kopfe erschüttert, wird das Gehörn gefesselt. Nun kommt derJäger hinzu und ergreift das mit dem Gehörn verwickelte Tier und tötet es.

Erste Erläuterung. Du nun, o Mensch, betrachte, um wie viel edler dich Gott geschaffen hat als den Urus. Denn an Stelle der Hörner hat er dir die beiden Testamente gegeben, das neue und das alte, welche die Hörner sind gegen die feindlichen Mächte, dafs dich der Teufel nicht umgarne. Denn der Prophet sagt: „Für dich werden wir unsere Feinde mit dem Horne angreifen.“

Zweite Erläuterung. Der Ocean bezeichnet die Fülle des Reichtums, der Tanusbaum aber die Wollust des Lebens, in

---

[1]) Etwa nach Gal. 5, 19 ff.

welche verwickelt der Mensch den Glauben vernachlässigt. Der Jäger also, d. h. der Teufel, greift jenen an, welchen er den Lüsten ergeben und den Glauben vernachlässigend findet, und bringt ihn in seine Gewalt.

19. Kapitel.[1])

Der Elefant.

Es giebt ein Tier, genannt Elefant. Dieses Tier hat nicht die Begierde der Begattung. Wenn nun das weibliche Tier gebären will, begiebt es sich nach Osten in die Nähe des Paradieses. Dort giebt es einen Baum, genannt Mandragora. Das männliche Tier kommt nun mit dem weiblichen dorthin. Und das weibliche geniefst zuerst von dem Baume und giebt davon auch seinem Männchen und scherzt mit ihm, bis dieses auch davon nimmt. Und wenn dasselbe gegessen hat, verbindet es sich sogleich mit dem Weibchen. Wenn ihm nun die Zeit herannaht zu gebären, geht es zu einem See, bis ihm das Wasser an die Brust reicht.

---

[1]) 19. Kap. Vergl. Lauchert 43. Pitra cod. *A*, *B*, *Δ* cap. XXXXIV. Ponce de Leon 3, Mustoxydes S. 8. Hommel, äth. Übers. 46. Land, syr. Übers. 15, arab. Übers. 9. Das über die Eigenschaften des Elefanten Mitgeteilte stimmt bis auf geringe Abweichungen bei allen überein; bei Mustoxydes ist der Anfang verstümmelt. Auch die Moralisationen enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken, bis auf die der arab. Übers., welche der ersten Eigenschaft des Elefanten angehängt ist, während die zweite Erläuterung zu den übrigen stimmt. Die erste also soll hier mitgeteilt werden: Ähnlich mögest du, o Mensch, wenn du im Wasser der Taufe wiedergeboren werden willst durch eine vollkommene und von jedem Schmutze reine Geburt, entfernt von fleischlichen Gelüsten, damit du den schlechten Gedanken widerstehen kannst, den wohlthätigen Baum Mandragora besuchen, welcher die heilige Kirche ist, das Haus Gottes, und mögest dich zum Paradiese wenden, ich meine, du mögest dich nach Osten wenden (wie es beim Beten geschieht) und mögest von jener Frucht nehmen, die Frucht meine ich des heiligen Geistes, welche das heiligste Opfer ist. Und der himmlische Vater wird dich bewachen und vor dem Drachen behüten, d. h. vor unserem Feinde, dem Teufel, und er wird ihn für dich töten, und du wirst ihn zertreten, wenn du nur jenes Dreieinigen heiligen Namen anrufest und das Kreuz seines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn und Gottes Jesu Christi, dem Ruhm und Ehre und Anbetung gebührt von jetzt an bis in Ewigkeit.

Und so gebiert es schliefslich sein Junges über dem Wasser, und dieses geht an die Brust der Mutter und saugt. Der Elefant aber bewacht sie inzwischen wegen der Schlange, da dieselbe ein Feind des Elefanten ist. Wenn er nun die Schlange findet, zertritt und tötet er sie.

Die Natur des Elefanten hat noch folgende Eigenschaft: Wenn er gefallen ist, kann er nicht aufstehen, denn seine Kniee haben keine Gelenke. Wie aber fällt er? Wenn er schlafen will, lehnt er sich an einen Baum und schläft so. Die Inder nun, da sie die Eigentümlichkeit des Elefanten kennen, gehen hinzu und sägen den Baum ein wenig an. Es kommt nun der Elefant sich anzulehnen, und sobald er sich dem Baum genähert hat, fällt derselbe mit ihm zu Boden. Nachdem er nun gefallen ist, kann er nicht aufstehen. Er beginnt also zu weinen und zu schreien. Das hört ein anderer Elefant und kommt, um ihm zu helfen, aber er kann den Gefallenen nicht aufrichten. Darauf schreien die beiden, und es kommen zwölf andere. Aber auch diese sind nicht imstande, ihn aufzurichten. Darauf schreien sie alle. Zuletzt von allen kommt der kleine Elefant und legt seinen Rüssel um den Elefanten und hebt ihn auf.

Die Eigenschaft des kleinen Elefanten ist jedoch folgende: Wenn du seine Haare oder seine Knochen an irgend einem Orte verbrennst, so kommt weder ein Teufel noch eine Schlange dorthin, noch wird irgend etwas anderes Böses dort gefunden.

Sie werden nun mit Adam und Eva verglichen. Adam und sein Weib, solange sie in der Üppigkeit des Paradieses waren vor dem Sündenfall, kannten die Begattung nicht und hatten keine Kenntnis der geschlechtlichen Vereinigung; aber als das Weib gegessen hatte von dem Baume, d. h. von der kräftigen Mandragora, und auch ihrem Manne gegeben hatte, da erkannte Adam die Eva, und sie gebar den Kain[1]) über dem tadelnswerten Wasser, wie David sprach: „Rette mich, Gott, da das Wasser bis an meine Seele reicht".[2]) Als nun der grofse Elefant gekommen war, nämlich das Gesetz, konnte er nicht den Gefallenen aufrichten. Darauf kamen die zwölf Elefanten, nämlich der Chor der Propheten; aber auch diese konnten ihn nicht aufrichten. Zuletzt nun kam

---

[1]) Gen. 4, 1. [2]) Ps. 69, 2.

der rechte Elefant, nämlich Christus der Gott, und richtete den Gefallenen von der Erde auf. Denn der Erste von allen war der Kleinste von allen. Er erniedrigte sich selbst und nahm Knechtesgestalt an, damit er alle erlöse.[1])

20. Kapitel.[2])

Der Prion.

Dieses Tier hat lange Flügel und, wenn es segelnde Schiffe sieht, ahmt es denselben nach und hebt die Flügel in die Höhe und segelt, wetteifernd mit den Schiffen. Wenn es aber dreifsig

---

[1]) Philipp. 2, 7.

[2]) 20. Kap. Vergl. Lauchert 89. Pitra cod. *A*, *B* cap. IV. Hommel, äth. Übers. 89. Cahier, armen. Übers. 4. Tychsen, syr. Übers. 82. Land, syr. Übers. 20, arab. Übers. 14. Dieses Tier heifst Prion bei Lauchert, Pitra, in der äthiopischen und armenischen Übersetzung, Serra bei Land in der syr. und arabischen Übersetzung, Delphin bei Tychsen. Mit Ausnahme der arab. Übers., welche sowohl über die Eigenschaft des Prion als auch in der Moralisation Abweichendes enthält, stimmen die anderen Überlieferungen überein. Das arabische Stück lautet: Und man erzählt ferner: Es giebt im Meere ein Tier, welches man Delphin nennt; es besitzt zwei lange Flügel. Und wenn ein Schiff im Meere, welches das Ungestüm der Fluten mit sich reifst, in Gefahr gerät zu versinken, so empfindet dieses Tier mit ihm Mitleid, und es hebt seine Flügel in die Höhe und geht unter das Schiff und erhebt es aus den Fluten auf die Oberfläche. Und es säumt mit dieser Kunst nicht, bis es müde wird und fortgeht wegen der wachsenden Beschwerde. — Und das Meer nun vergleicht man mit dieser Welt und die Fluten mit den feindlichen Gedanken und Dingen, welche dem Menschen begegnen. Jenen Delphin vergleicht man mit dem Manne, der zuerst das Gute und Rechtschaffene thut, aber weil ihn die widrigen Verhältnisse überwinden, zu Boden geschlagen und beängstigt wird. Du aber sollst in guten und rechtschaffenen Thaten verharren und die widrigen Verhältnisse geduldig ertragen mit tapferem Geiste, wie die drei Jünglinge, denn diese sagten in ihrem Herzen: Wenn wir in den feurigen Ofen geworfen werden, so werden wir es ertragen und werden unsere Religion nicht verleugnen und den Glauben unserer Väter nicht verlassen, weil wir die Wunder und Zeichen kennen und Gott diejenigen unterstützt hat und kein Haar derselben verbrannt ist und ihnen vor Gott der höhere Grad der Ehre zu teil geworden ist. Und viele der Heiligen stritten und verlangten durch Beharrlichkeit, dafs sie die Wunder und Zeichen vollendeten, wie der Herr Christus gesagt hat: „Wer mir und meinen Geboten glaubt und feststeht, wird thun, was ich will; und was ich thue, wird er selbst thun"; und was jener gesagt hat, werden sie sicher finden. Ihm sei Ruhm in Ewigkeit! Amen.

oder vierzig Stadien gemacht hat, so ermüdet es und legt die Flügel über sich, und die Wellen tragen es an seinen alten Ort zurück.

Es werden nun die Schiffe zum Vergleich genommen mit den Aposteln und Märtyrern, welche, gleichsam das Meer durchschiffend, von den Wellen überschüttet, d. h. von den Geschäften des Lebens, sich geborgen haben in den sicheren Hafen, d. h. in das himmlische Reich. Das Tier aber mufs verglichen werden denjenigen, welche mit dem Dienst der Askese den Anfang gemacht haben und wiederum zurückgeeilt sind zu dem früheren Wandel des weltlichen Lebens.

Schön nun sprach der Physiologus von dem Prion.

21. Kapitel.[1])

Der Walfisch.

Salomo lehrt in den Sprüchen, indem er sagt: „Nahe dich nicht einem schlechten Weibe. Denn Honig träufelt von den Lippen einer Dirne, welche zu gelegener Zeit deine Kehle salbt; später jedoch wirst du Bittereres als Galle finden und Schärferes als ein zweischneidiges Schwert. Denn die Füfse ihres Unverstandes führen diejenigen, welche mit ihr umgehen, zum Tode in die Hölle.“[2]) Es ist nun ein Ungeheuer im Meere, genannt Walfisch. Es hat zwei Eigenschaften. Seine erste Eigenschaft ist folgende: Wenn es hungrig ist, öffnet es sein Maul, und jeglicher Wohlgeruch entströmt demselben. Und es versammeln sich die kleinen Fische in Haufen bei dem Maule, und es schlürft sie hinunter. Aber die grofsen und ausgewachsenen Fische nähern sich ihm nicht.

So verlocken auch der Teufel und die Häretiker durch ihre Wohlredenheit und durch die Täuschung, dafs es Wohlgeruch

---

1) 21. Kap. Vergl. Lauchert 17. Pitra cod. *A* und *Δ* cap. XIX. Hommel, äth. Übers. 17. Cahier, armen. Übers. 19. Tychsen, syr. Übers. 30. Land, syr. Übers. 73, arab. Übers. 85. Der griechische Name des Tieres ist Ἀσπιδοχελώνη Schildkröte. Die armen. und Lands syr. Übers. berichten zuerst die zweite Eigenschaft, sie fügen noch hinzu, dafs die Stimme des Tieres sehr laut und schrecklich ist. Die Moralisationen weichen im Wortlaute vielfach von einander ab, aber der Gedankengang ist in ihnen im wesentlichen der gleiche.

2) Prov. 5, 3—5.

scheint, die Einfältigen und die in ihrer Einsicht Unvollkommenen. Die aber in ihrem Verstande Ausgebildeten fangen sie nicht. Wie Hiob gleichsam ein ausgewachsener Fisch war, auch Moses, Jeremias, Jesaias und der ganze Chor der Propheten; so vermochte Judith dem Holofernes zu entfliehen, Esther dem Artaxerxes, Susanna den Greisen, Thekla dem Thamyris.

Seine andere Eigenschaft ist folgende: Das Ungeheuer ist sehr grofs, ähnlich einer Insel. Die Schiffer nun binden aus Unkenntnis ihre Fahrzeuge an ihm an, wie an einer Insel. Sie machen darauf ein Feuer an, um sich ihr Mahl zu kochen. Und wenn das Ungeheuer warm geworden ist, so taucht es unter in die Tiefe und versenkt das Fahrzeug mit Mann und Maus.

Du, o Mensch, wenn du dich hängst an die eitlen Hoffnungen des Teufels, versenkst dich mit ihm in das Feuer der Hölle.

Schön nun hat der Physiologus vom Walfisch geredet.

22. Kapitel.[1])

Der Hydrippus oder das Seepferd.

Es giebt aber auch ein Tier, genannt Hydrippus; er hat vorn die Gestalt eines Pferdes und von der Hüfte abwärts die Gestalt eines Fisches. Er schwimmt im Meere, in welchem er der Anführer aller Fische ist. Im Osten aber der Erde giebt es einen goldfarbigen Fisch, dessen Aussehen ganz golden ist und der seinen Ort nicht verläfst. Wenn sich die Fische des Meeres in Scharen gesammelt haben, so wandern sie zu dem Hydrippus, und dieser wandert selbst nach dem Osten. Die Fische schwimmen mit ihm, die einen von Norden, die andern von Süden, und sie ziehen zu dem goldenen Fisch. Und wenn der Hydrippus und alle Fische angekommen sind, so begrüfsen sie jenen als ihren König, und wiederum kehren sie dann zurück zu ihren heimischen Örtern. Und indem die männlichen Fische voran schwimmen und die weiblichen hinterher, so werfen die männlichen ihren Samen ab, die weiblichen aber, welche hinten folgen, empfangen ihn sogleich und werden befruchtet.

---

[1]) 22. Kap. Dieses Stück findet sich nur bei Mustoxydes S. 9, scheint jedoch echt zu sein, wie am Schlufs aus der Anführung des Physiologus hervorgeht.

Der Hydrippus bedeutet Moses, den ersten der Propheten. Das Meer bedeutet die Welt, die Fische bedeuten den Weg der Rechtgläubigkeit. Sie wandern zuerst zu dem Propheten; sie werden gefangen vom heiligen Geiste. Die Menschen aber folgen, wenn sie gefangen sind, den Lehren der Propheten nach und geniefsen die Gnade des Geistes. Die Netze bedeuten die Wege des Baal zum Verderben. Diejenigen, welche nicht dem Hydrippus folgen, sondern sich weiter entfernen, fallen in die Netze der Fischer. Diejenigen aber, welche die Prophezeiung hörten und ihr folgten, fielen nicht in die Schlingen der Netze.

Schön sprach der Physiologus vom Hydrippus.

23. Kapitel.[1])

Die Sirenen und Onocentauren.

Der Prophet Jesaias sagte, dafs Teufel und Sirenen und

[1]) 23. Kap. Vergl. Lauchert 18. Pitra cod. *A*, *B*, *Γ*, *Δ* cap. XV. Hommel, äth. Übers. 13. Cahier, armen. Übers. 15. Tychsen, syr. Übers. 28. Land, syr. Übers. 14. In der äthiopischen Übersetzung haben die Sirenen zur Hälfte die Gestalt von Vögeln, zur Hälfte die eines Pferdes; von den Onocentauren wird erzählt, dafs ihr Rücken der eines Esels ist. In der armenischen Übersetzung gleichen die Sirenen in ihrem untern Teil einem Vogel oder einem Esel oder einem Stier. Bei Tychsen ist die Verwirrung noch gröfser, dort hat der untere Teil der Sirenen die Gestalt einer Gans; die Onocentauren aber nennt er Stryges, also etwa Unholde, und ihre Gestalt ist zur Hälfte die eines Menschen, zur Hälfte die eines Pferdes. Bei Land werden die Onocentauren Thoen genannt, ihr oberer Teil hat die Gestalt eines Mannes, der untere die eines Esels. Von den Moralisationen ist nur die syrische bei Land völlig abweichend und daher mitzuteilen: Hierdurch werden wir ermahnt, dafs wir uns nicht in zwei Teile teilen sollen, wie auch der Prophet Elias ruft zu den Söhnen Israels: „Wenn ihr Baal liebt, so folget ihm; wenn ihr Gott anhanget u. s. w. (1. Reg. 18, 21).“ Lafst uns Gott nicht blofs dem Namen nach anhangen, während wir durch Handlung und That Verehrer von Götzen sind, wie auch unser Heiland und Herr Christus selbst dem Propheten Elias im heiligen Evangelium sagt: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen, sondern ihr werdet den einen lieben, den andern hassen, und ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ (Ev. Matth. 6, 24). Wenn ihr aber seid wie jene Sirenen, deren einer Teil ein Weib, deren anderer ein Vogel ist, oder wie die Thoen, deren einer Teil ein Mann, der andere ein Esel ist; wenn ihr so seid, so werdet ihr den Mammon verlieren und Gott nicht besitzen. An dem nämlich, der seinen Geist tötet und in zwei Teile

Igel tanzen werden in Babylon.[1]) Der Physiologus erzählte von den Sirenen und Onocentauren, dafs die Sirenen todbringende Geschöpfe im Meere sind. Wie die Musen singen sie mit ihren Stimmen. Und wenn die Vorüberschiffenden ihre Weisen hören, so stürzen sie sich in das Meer und kommen um. Sie haben aber die Gestalt eines Weibes bis zum Nabel; zur anderen Hälfte haben sie die Gestalt eines Vogels. In gleicher Weise haben die Onocentauren halb die Gestalt eines Menschen, halb, von der Brust an, die eines Pferdes. So hat jeder Mensch zwei Seelen, unbeständig in allen seinen Wegen.[2])

Es sind manche in der Kirche versammelt zwar mit dem Scheine eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft leugnen sie.[3]) Und in der Kirche sind sie wie Menschen; wenn sie aber hinausgegangen sind, werden sie töten. Diese sind nun Ebenbilder der Sirenen und Onocentauren, der feindlichen Mächte und der heuchlerischen Häretiker. Denn durch ihre edle Rede verführen diese wie die Sirenen die Herzen der Guten.[4]) „Denn es verderben böse Geschwätze gute Sitten.“[5])

Schön nun hat der Physiologus von den Sirenen und Onocentauren gesprochen.

24. Kapitel.[6])

Die Gorgo.

Die Gorgo hat die Gestalt eines schönen, buhlerischen Weibes. Die Haare ihres Kopfes sind wie Gold, ihr Angesicht aber ist der Tod, sie scherzt und lacht zu ihrer Zeit, und sie schweift allein rasend umher auf den Gebirgen des Westens. Und wenn der Tag ihres Begehrens herankommt, so steht sie auf und schreit wie ein Löwe und die übrigen wilden Tiere, dann wie ein Mensch, wie ein Stück Vieh und wie ein geflügelter Drache und spricht: „Hier-

teilt und sich nicht auf gleiche Weise führt im Verborgenen und öffentlich, an diesem erfreut sich meine Seele nicht, spricht Gott zu uns.

1) Jes. 13, 21.

2) Job. 1, 8. 3) II. Tim. 3, 5. 4) Röm. 16, 18. 5) I. Cor. 15, 33.

6) 24. Kap. Dieses Stück ist nur in Pitras cod. Δ cap. LIII und bei Mustoxydes S. 16 überliefert. Beide Überlieferungen stimmen fast wortgetreu überein, und am Schlufs steht bei Mustoxydes die stereotype Berufung auf den Physiologus.

her zu mir und geniefset die fleischliche Lust!“ Und es kommen schliefslich alle, welche ihre Stimme hören, und sehen sie; sogleich sterben sie, denn dieselbe kennt alle Sprachen der Tiere und Menschen, des Viehes und der Vögel. Auf welche Weise wird ihrer der Zauberer Herr? Dieser kennt durch die Sternkunde den Ort ihres Aufenthalts und wandert dorthin, von ferne sie bezaubernd. Sie aber beginnt sogleich zu schreien wie ein Löwe und wie die übrigen wilden Tiere. Wenn sie aber bis zur Hörweite des Zaubergesanges gekommen ist, so antwortet er und spricht: „Grabe eine Grube an dem Orte unten am Flusse und lege dein Haupt hinein, damit ich es nicht sehe und sterbe, und ich komme und werde mit dir ruhen.“ Jene aber thut es sofort. Dann kommt der Zauberer, und indem er sich abwendet, köpft er sie. Und er sieht ihren Kopf nicht an, damit er nicht sterbe, und legt denselben in ein Gefäfs. Wenn er aber einen Drachen sieht oder ein anderes wildes Tier oder einen bösen Menschen, so zeigt er den Kopf der Gorgo und versteinert sie, wie auch der König Alexander sie besafs und über alle Völker herrschte.

Und du nun, o Mensch, wenn dein Verstand in gleicher Weise vernünftig gegen Gott ist, wirst herrschen ungehindert über die feindlichen Mächte.

Schön nun sprach der Physiologus von der Gorgo.

25. Kapitel.[1]

Der Specht.

Der Specht ist ein bunter Vogel. Er steigt auf die Bäume und klopft mit seinem Schnabel auf dieselben und horcht dann

[1] 25. Kap. Vergl. Pitra cod. *B* cap. XLVIII. Ponce de Leon 19. Zwar wird der Physiologus nicht citiert, aber der ganze Tenor sowohl des naturgeschichtlichen Teiles als auch der Moralisation spricht für die Echtheit des Stückes, und ich trage kein Bedenken, es dem ursprünglichen Physiologus zuzuweisen. Die Abweichungen bei Ponce de Leon sind im ersten Teile gering. So sagt er gleich zu Anfang, dafs, wie der Specht ein buntfarbiger Vogel sei, so auch der Teufel eine verschiedene Gestalt habe. Die Moralisation weicht wesentlich ab und lautet: Nicht anders betritt der Teufel den Wald, nämlich der menschlichen Natur, und läfst sich auf den Bäumen nieder; ich sage, er fängt des Menschen Herz und verführt es zum Sündigen und liegt auf der Lauer. Wenn er nun bemerkt, dafs der Mensch krank und herzlos

mit dem Ohr. Und wenn er findet, dafs der Baum leicht und morsch ist, so baut er auf demselben sein Nest; wenn er jedoch kerngesund ist, so entfernt er sich schnell von dem Baume.

Wie der Specht, wenn er einen morschen Baum findet, auf ihm sein Nest baut, so thut es auch der Teufel in dem Menschen; denn wenn er ihn schwach findet auf dem Wege der Tugend in seiner Seele, so macht nicht nur er selbst in jenem Menschen Wohnung, sondern auch andere umherschweifende Geister. Und der Mensch wird eine Behausung unreiner Leidenschaften; denn dieses bewirken die Teufel. Wenn ihn aber jener mannhaft in Heiligkeit findet und in dem Glauben, so entfernt er sich von ihm.

26. Kapitel.[1])

Der Adler.

I. Der selige und heilige Sänger David singt: „Deine Jugend

---

ist, so nimmt er von ihm Besitz und baut in ihm sein Nest. Wenn er aber merkt, dafs er ein starkes und festes Herz besitzt, so flieht er sogleich und geht zu anderen.

[1]) 26. Kap. Vergl. Lauchert 6. Pitra cod. *A*, *B*, *Γ*, *Δ* cap. VIII. Ponce de Leon 5. Hommel, äth. Übers. 6. Cahier, armen. Übers. 8. Tychsen, syr. Übers. 14. Land, syr. Übers. 24, arab. Übers. 6. Das über die Eigenschaft des Adlers Gesagte stimmt bis auf geringe Abweichungen bei den übrigen überein, nur Ponce de Leon bringt eine ganz abweichende Schilderung der Verjüngung des Adlers. Dieselbe wird daher oben im Texte als zweiter Teil hinzugefügt. Die Moralisationen weichen ab in der armenischen und in Lands syrischer, sowie in der arabischen Übersetzung und werden der Reihe nach mitgeteilt. Moralisation der armenischen Übersetzung: Und auch du kannst dich wieder verjüngen, aber vorausgesetzt, dafs du in dir trägst die alten Grundsätze. Wenn deine Augen verdunkelt sind, suche die Quelle, welche gesagt hat: „Sie haben mich verlassen, mich die ewige Quelle," d. i. Jesus Christus. Dann wird der Herr herabreifsen das Kleid, mit dem dich der Teufel bedeckt hat, und du wirst nicht mehr seine Worte hören: „Wache an dem Tage der Verkehrtheit," wie man es sagte deinen Vorfahren. Du wirst wiedergeboren werden, wenn du dich getaucht hast in die ewige Quelle im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, wenn du aus dir hinauswirfst die heidnische Menschheit durch deine guten Werke und wenn du dich bedeckst mit diesen neuen Gewändern, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind.

Moralisation der syrischen Übersetzung bei Land: Auf dieselbe Weise sagt auch der heilige David, als er mit geistigem Auge schaute dasjenige, was durch Christus geschehen mufste, und er verjüngte die durch die Sünde

wird verjüngt werden wie die des Adlers."[1]) Der Physiologus aber sagte von ihm, dafs er folgende Eigenschaft hat: Wenn er alt wird, werden seine Flügel schwer, und sein Gesicht wird schwach. Was thut er nun? Er sucht eine reine Quelle Wassers und fliegt empor zum Äther der Sonne und verbrennt seine alten Federn und verliert die Stumpfheit seiner Augen und steigt hernieder zur Quelle und taucht dreimal unter und erneut sich und wird wieder jung.

Und du nun, o Mensch, Jünger Christi, wenn du das Gewand des alten Menschen an dir hast[2]) und die Augen deines Herzens stumpf sind, suche die verjüngende Quelle, das Wort Gottes, welches spricht: „Mich, die Quelle des lebendigen Wassers haben sie ver-

---

gealterte Seele, nachdem die Flügel schwer geworden waren, mit welchen er zur Höhe sich aufgeschwungen hatte durch die Glut der Sünde, und nachdem der Gesichtssinn verdunkelt war, dafs er nicht das göttliche Licht sah mit geistiger Betrachtung: „Lobsinge meine Seele dem Herrn und alle meine Gebeine seinem heiligen Namen; lobsinge meine Seele dem Herrn und vergifs nicht alle seine Gesetze; der dir deine ganze Sünde vergiebt, und alle deine Leiden heilt, entreifst dich aus dem Verderben, stützt dich mit Gnade und Barmherzigkeit, sättigt deinen Leib mit Gütern und verjüngt deine Jugend wie die des Adlers" (Ps. 103, 1—5). Weil du wie ein Adler dreimal untertauchest im Namen der Dreieinigkeit und deinen alten Menschen ablegen durch das Wasser und den neuen anziehen wirst durch den Geist und erlöset und gereinigt wirst durch das Feuer, so werden dir neue Flügel wachsen durch die Heiligkeit, und es werden deine Augen sich öffnen und dich selbst erblicken durch Christus, welchen du im Wasser deiner Taufe anziehen wirst, und dann wirst du emporfliegen zur Höhe ohne Hindernis und wirst erkennen, wer dein Herr ist und wirst deinen Feind hassen, welchen du in Sünde umfafstest und der dich zu sündigen bewog und dich abwendig machte vom Hause deines leiblichen Vaters.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Ähnlich sollst du, o Mensch, wenn du mit dem alten Gewande bekleidet bist, welches die Sünde ist, und wenn dein Herz blind zu werden beginnt, die Reinigung der Taufe suchen, und dreimaliges Untertauchen beobachten, das deinem Körper notwendig ist. Denn wenn jenem Vogel das dreifache Untertauchen hilft in jener nicht geweihten Quelle: wievielmehr wird uns bewahren das dreimalige Untertauchen der Taufe, da der Priester, wenn er dich in die Quelle der heiligen Taufe taucht, so spricht: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes;" und es wird von dir die Sünde genommen ohne Zweifel und deine Seele erneuert, wie gesagt ist; denn der Prophet Davids sagt: „Und er wird wie der Adler deine Jugend erneuern."

[1]) Ps. 103, 5. [2]) cf. Eph. 4, 22. Col. 3, 9.

lassen.“[1]) Und fliege empor zu der Höhe der Sonne der Gerechtigkeit[2]) Jesu Christi und ziehe den alten Menschen aus mit seinen Thaten. Und tauche dreimal unter in der immer fliefsenden Quelle der Bufse im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes[3]) und ziehe den alten Menschen aus und ziehe den neuen, nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen an. Und es wird auch in dir die Prophezeiung Davids erfüllt werden: „Deine Jugend wird verjüngt werden wie die des Adlers.“

II. Aus Ponce de Leon. Der Adler, der König der Vögel, hat seinen Namen nach seinem sehr langen Leben (*ἀετός*); denn er lebt 100 Jahre. Wenn er aber alt wird, so krümmt sich sein Schnabel, und seine Augen werden dunkel, so dafs er weder sehen noch Nahrung zu sich nehmen kann. Darum erhebt er sich in die Lüfte und stürzt sich auf einen abschüssigen Felsen und zerschmettert seinen Schnabel und taucht sich in kaltes Wasser und wendet sich den Strahlen der Sonne zu. Dann entschwindet aus seinen Augen die Entzündung, und er wird wieder jung.

Und du nun, vernünftiger Mensch, wenn du von der Menge der Sünden belastet bist, erhebe dich in die Höhe, d. h. zu deinem Gewissen und stürze dich auf den Felsen, nämlich den orthodoxen Glauben, beweine die Menge deiner Sünden und werde, indem du dich in dem fliefsenden Wasser, d. h. in Thränen, reinigest, warm in den Strahlen der Sonne, nämlich in der Gemeinschaft der Gläubigen; und im heiligen Geiste eile zur Wärme der Bufse, wirf die Entzündung, d. h. die Sünden, ab, denn sogleich wird wie der Adler deine Jugend sich wieder erneuern, und du wirst vor Gott gerecht genannt werden.

27. Kapitel.[4])

Der Geier.

I. Schön sprach unser Herr und Heiland im Evangelium:

---

[1]) Jerem. 2, 13. [2]) Matth. 4, 2. [3]) cf. Mal. 28, 19.

[4]) 27. Kap. Vergl. Lauchert 19. Pitra cod. *A*, *Δ* cap. XX. Ponce de Leon 6. Mustoxydes S .10 f. Hommel, äth. Übers. 19. Cahier, armen. Übers. 20. Tychsen, syr. Übers. 19. Land, syr. Übers. 32, arab. Übers. 21. In den übrigen Überlieferungen stimmt der naturgeschichtliche Teil mit Lauchert's Wiener cod. überein. Die Moralisationen der armenischen, syrischen und

„Wehe den Schwangern und den Säugern!“[1]) Der Physiologus erzählte vom Geier, dafs er auf hohen und luftig gelegenen Orten sich findet und auf den hohen Felsen oder auf den Jochen der Gebirge nistet. Wenn er nun schwanger wird, fliegt er nach Indien und nimmt den Geburtsstein. Der Stein aber hat den Umfang einer Nufs. Wenn du ihn bewegen willst, so bewegt sich ein anderer Stein in seinem Innern, springend und tönend. Wenn der Geier ihn aber in der Not des Gebärens nimmt, so setzt er sich oben auf ihn herauf und gebiert ohne Mühe.

---

arabischen Übersetzung bei Land weichen ab und sind anzumerken. Moralisation der armenischen Übersetzung: Und du, Mensch, wenn der Teufel seinen Samen in deine Seele gelegt hat, lege in dein Herz den geistigen Stein, welcher Glück bringt für die Geburt; die heilige Jungfrau ist es, welche in ihrem Schofse trug N. S. J. C., wie es geschrieben steht: „Der Stein, verachtet von den Bauleuten, etc.“ Empfange in deinem Herzen diesen Stein, welcher abgerissen wurde ohne die Anstrengung einer Hand (Dan. II, 34), und glaube, dafs er geboren wurde von den Engeln zu unserem Heile. Dann wird sich entfernen von dir jedes Gefühl für Schwelgerei und Unzucht, um Platz zu machen den himmlischen Dingen nach diesem Worte des Jesaias: „Wir sind geboren worden in der Furcht.“

Moralisation der syrischen Übersetzung bei Land: So empfange auch du, o Mensch, wenn dein Geist von den Gedanken des Feindes der Menschen erfüllt ist, den wahren und herrlichen Stein Maria, zugleich mit dem Stein, den sie aus ihrer Jungfräulichkeit geboren hat, in deinem Verstande und in deiner Einsicht, und sogleich werden gereinigt werden die Gedanken, welche von dem Widersacher in dir erzeugt waren. Denn wenn in deinem Gedächtnis der Stein vorhanden ist, der ohne Hände geschlagen ist, so werden nicht weiter in dir schlechte Gedanken geboren werden, noch werden dich schlagen die Schmerzen der Sünde, welche die Werke des Verbrechens und der Schlechtigkeit gebiert. Und nachdem du dieses vollendet hast durch den Stein Christus, so mögest du auch den alten Stein vollenden, in dessen Mitte zugleich der andere Stein enthalten ist, nämlich das neue Testament, und mit diesem mögest du erzeugen und hervorbringen die Betrachtung des Geistes und die Kenntnis der Werke der Gerechtigkeit.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Und ähnlich vertraue du, Mensch, auf Gott und nimm deine Zuflucht zu dem Eckstein, welcher der Herr Christus ist. Denn es sagt der Prophet David: „Der Stein, welchen die Bauleute gering achteten, ist der Eckstein geworden“ (Ps. 118, 22). Diesem sollst du vertrauen und in seinen Geboten verharren und befreit werden von jedem Schaden und Erbe werden des ewigen Lebens in Ewigkeit.

[1]) Matth. 24, 19. Marc. 13, 17. Luc. 21, 23.

Und du nun, o Mensch, wenn du schwanger geworden bist des heiligen Geistes, nimm den kräftigen und zur Geburt förderlichen Stein, den von den Baumeistern geprüften, welcher geworden ist zum Eckstein der Geburt,[1]) auf diesen setze dich, wie der Prophet Jesaias sagt: „Aus Furcht vor dir, o Herr, in Liebe nahmen wir auf, und wurden wir schwanger, und gebaren wir den Geist des Heils auf der Erde.“[2]) In Wahrheit ist dieser Stein des heiligen Geistes der Geburt förderlich, unser Herr Jesus Christus ohne Hände geschnitten, d. h. ohne menschlichen Samen geboren von der Jungfrau. Und wie der Geburtsstein einen andern Stein in sich hatte, so hatte auch der Leib des Herrn im Innern die Gottheit.

II. (Fassung nach Mustoxydes): Dieser Geier, wenn er trächtig wird und die Tage der Geburt sich nähern, setzt sich seufzend in sein Nest. Und da er nicht gebären kann, so fliegt der männliche Geier fern fort nach Osten, und dort ist ein sehr tiefer Spalt, und er stürzt sich von der Höhe in den Spalt und nimmt den Geburtsstein und trägt ihn in sein Nest, und das Weibchen gebiert leicht. Und das Männchen trägt wiederum den Stein fort an seinen Ort.

Und du, verständiger Mensch, wenn du in eine Sünde fällst, thue Bufse, damit sie dich heile von der unreinen Sünde. Fürchte nämlich den Tag der Strafe und halte ihn von dir fern, damit du nicht deine Seele verlierest.

Schön sprach der Physiologus vom Geier.

III. (Aus Pitras cod. Δ und Ponce de Leon): Andere Eigenschaft: Der Geier ist ein gefräfsiger Vogel vor allen Vögeln. Er fastet 40 Tage, und wiederum, wenn er beim Frafse gefunden wird, frifst er 40 Pfund und füllt so das Fasten von 40 Tagen wieder aus.

Auch du, verständiger Mensch, fastest 40 Tage, erwählend die Auferstehung des Herrn. Wolle dich nicht der Völlerei hingeben, damit du nicht das Fasten der 40 Tage verderbest.

IV. (Aus Pitras cod. Δ und Mustoxydes): Wenn der Geier an Speise Mangel hat, so höre, auf welche Weise er sie erkennt. Er setzt sich auf die Spitze eines Felsens, ausschauend

---

1) Ps. 118, 22. Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. 2) Jes. 26, 18.

nach Frafs. Und jedesmal, wenn irgendwo ein gefallenes Tier da ist, so färbt sich die Kralle des rechten Fufses, und sogleich erkennt er, dafs ein gefallenes Tier vorhanden ist, und so fliegt er empor hoch in die Luft, und deswegen wird er Gyps genannt, weil er von der Erde zur Höhe emporsteigt. Und wenn er sich sehr hoch erhoben hat, so tritt es ihm vor die Augen wie der Strahl eines Sternes, ihm den Weg weisend zum Frafse. Und wenn ihn das Zeichen verläfst, so stürzt er sich von der Höhe herab auf die Erde und findet den Frafs.

Und du nun, vernünftiger Mensch, erhöhe dich nicht, damit du dich nicht in die Tiefe und auf die Speise stürzest.

28. Kapitel.[1])

Der Nachtrabe.

David sagt in dem Psalm: „Ich war wie ein Nachtrabe in

---

1) 28. Kap. Vergl. Lauchert 5. Pitra cod. *A*, *Δ* cap. VII. Ponce de Leon 15. Hommel, äth. Übers. 5. Cahier, armen. Übers. 7. Tychsen, syr. Übers. 21. Land, syr. Übers. 28. arab. Übers. 18. Der Name des Vogels ist Eule in der armen., syr. Übers. bei Land und in der arab. Übers. Abweichend und zugleich sehr breit und weitschweifig ist die Moralisation in Lands syr. Übers. Auch die Moralisation in der arab. Übers. weicht von den übrigen ab.

Moralisation der syr. Übers.: Wir waren Heiden, die sich in der Finsternis aufhielten und die finstere Nacht mehr als das helle Licht liebten und in Einöden und Tempeln und verödeten Winkeln den Göttern opferten und Bildwerke anbeteten und vor stummen Götzen die Köpfe senkten. Wenn wir dieses richtig erwägen, so werden wir über die Kraft des Ausspruches des Propheten richtig urteilen, dafs die Weissagung uns mit dem Namen der Eule benennt, indem jener Christum mit den Augen der Weissagung betrachtete, der sich mit Fleisch bekleidete und gleichsam aus der Person unseres Gottes selbst sprach: „Ich bin wie die Eule in der Einöde," d. h. der vollkommene und aufrichtige Mensch, welcher die Höhen des Paradieses verlassen und in die Höhlen und in die verborgenen Tiefen der Erde sich versenkt und erniedrigt hat. Denn es kam zu uns unser Gott, nicht wie er selbst ist, sondern wie wir sind, und wurde eine einsiedlerische, in der Wüste hausende Eule, nicht durch Werke und Thaten, sondern durch seine Natur und Wesenheit. Und er kehrte in die Wüste zurück, in der er

den verstörten Städten.“ [1]) Der Physiologus erzählte vom Nachtraben, dafs er die Nacht vor dem Tage liebt.

So hat auch unser Herr Christus uns geliebt, die wir in Finsternis und im Schatten des Todes safsen,[2]) ich meine das Volk der Heiden vor dem Volk der Juden, welche auch die Verheifsung der Väter überkommen haben.[3]) Darum sprach auch der Herr: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn unser himmlischer Vater hat Wohlgefallen daran, uns das Reich zu geben.“[4]) Aber du wirst mir sagen, dafs der Nachtrabe unrein ist nach dem Gesetz; [5]) und wie gelangt er vor das Angesicht des Heilands? Und wie spricht der Apostel: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wufste, für uns zur Sünde gemacht.“[6]) „Er hat sich selbst erniedrigt, damit er uns alle erlöste und wir erhöhet würden.“[7]) Der Herr hat aber die Finsternis geliebt, nämlich die Heiden vor den mörderischen und gottverhafsten Juden wegen ihres Ungehorsams. „Denn ich werde das mein Volk heifsen, das nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war.“[8])

Schön nun hat der Physiologus vom Nachtraben gesprochen.

---

sein Nest gebaut hatte, gleich dem Neste des Herrn, und schmeichelte diesem in dem seinigen, seine Schmerzen heilend und die Krankheiten kurierend, durch welche er gequält wurde. Und wen er durch diese offenbaren Dinge an sich herangezogen hatte, dem brachte er darauf geistige Arznei. Denn an erster Stelle ermahnte er ihn und lehrte ihn die Wohnung in der Wüste verachten und verschmähen, dann liefs er ihn erkennen, dafs er sein Herr sei, und er verachtete die Einöde und verschmähte die Winkel und stürzte seine Götzen um und zerbrach die Bildwerke und verliefs seine Götter und erkannte ihn allein an; zu ihm betete und flehte er. Und er liefs ihn zu seinem ersten Wohnplatz zurückkehren durch seine Gnade und nahm seine Gebete an und lieh seinem Flehen das Ohr und führte ihn an den Ort seiner Urväter zurück.

Moralisation der arab. Übers.: Ähnlich safsen wir in der Finsternis und waren von Sünden gefangen, und es errettete uns Gott, welchem Lob sei durch seine Gnade und Wohlthat, von unsern Feinden, welche wir sahen, und welche wir nicht sahen; denn so sprach er im heiligen Evangelium: „Fürchte dich nicht, Herde elender Schafe, weil euch Gott das Himmelreich geschenkt hat.“ (Ev. Luc. 12, 32.)

1) Ps. 102, 7. 2) Jes. 9, 2. Matth. 4, 6. Luc. 1, 7. 9. 3) Röm. 9, 4. 4) Luc. 12, 32. 5) Deut. 14, 17. 6) II. Cor. 5, 21. 7) II. Cor. 11, 7. 8) Röm. 9, 25 f. I. Petri 2, 10.

29. Kapitel.[1])

Die Krähe.

Schön sprach Jeremias zu Jerusalem: „Du safsest wie eine verwaiste Krähe.“[2]) Der Physiologus erzählte von ihr, dafs sie in Monogamie lebt; denn wenn das Männchen derselben gestorben ist, so verbindet sie sich nicht mit einem andern Männchen, noch das Männchen mit einem andern Weibchen.

So auch die Synagoge der Juden, das irdische Jerusalem. Nachdem sie den Herrn getötet, ist Christus nicht mehr ihr Mann. Denn es heifst: „Wir haben euch vertraut einem Manne eine reine Jungfrau.“[3]) Aber jene trieben Ehebruch mit dem Holze und mit dem Steine.[4]) Wenn nun auch wir den Mann im Herzen haben, so steigt nicht der Ehebrecher, der Teufel, hinein. Wenn aber das männliche Wort aus der Seele fortgegangen ist, so tritt der Widersacher hinein; „denn der Hüter Israels schläft, noch schlummert

---

[1]) 29. Kap. Vgl. Lauchert 27. Pitra cod. *A* cap. XIX. Hommel, äth. Übers. 27. Cahier, armen. Übers. 29. Tychsen, syr. Übers. 24. Land, syr. Übers. 40. Die armenische und Lands syrische Übersetzung nennen statt der Krähe den Raben.

Die Moralisation der syr. Übers. ist abweichend und lautet: Der Rabe ist ein Abbild der Synagoge der Juden, welche die Habsucht und die fleischliche Begierde liebte, als ihr alle Wohlthaten Adonai zur Hand waren. Damals, als sie aus Ägypten auszog, begehrte sie Lauch und Zwiebeln und Melonen, welche sie in der Gefangenschaft in Ägypten zu essen pflegte, wie auch der Rabe, ausgesandt von dem gerechten Noah, dafs er Hoffnung und Erlösung aus den Wassern der Sündflut brächte, beim gierigen Fressen die Friedensbotschaft versäumte. Darauf brachte die ausgesandte Taube, welche ein Bild der Kirche ist, sogleich die Hoffnung auf Erlösung, das Ölblatt, welches sie im Munde trug. Und die Synagoge empörte sich über dieses alles und tötete ihren Gatten, der sie gesättigt und aus Ägypten geführt hatte, und sie wurde verwitwet, nämlich das Wort Gott im Fleische. Er liefs sie zurück und ging davon und führte sich eine Kirche aus den Heiden zusammen, wie auch der Apostel sagt: „Ich habe euch dem einen Gatten verlobt, damit ich die reine Jungfrau zu Christo führe.“ Jene aber ward verlassen, als sie Unzucht trieb mit dem Kalbe und den hölzernen und steinernen Götzenbildern, und sie hatte keinen Gatten. Der Gatte der Kirche aber ist Jesus Christus, mit der er sich verlobt hatte und dessen Liebe zu ihr in seines Herzens Mitte ist, und nicht ferner treibt jene mit einem andern Unzucht; so sehr brennt sie in Liebe nach ihrem Heiland Jesus Christus. „Denn nicht schläft noch schlummert ihr Wächter.“

[2]) Jerem. 3, 2. [3]) II. Cor. 11, 2. [4]) Jerem. 3, 9.

nicht,"[1]) denn niemals möchten die Räuber eindringen in sein starkes Haus.

30. Kapitel.[2])

Die Schwalbe.

I. Die Schwalbe erscheint im Sommer, wenn der Winter vergangen ist. In der Morgenfrühe zwitschert sie und weckt die Schläfer und ruft zur Arbeit.

---

1) Ps. 121, 4.

2) 30. Kap. Vergl. Lauchert 38. Pitra cod. *A*, *B*, *Δ* cap. XXXI. Mustoxydes S. 17 f. Hommel, äth. Übers. 33. Cahier, armen. Übers. 31. Tychsen, syr. Übers. 27. Land, syr. Übers. 37, arab. Übers. 25. Nur den Abschnitt I bieten Hommels äth., Tychsens syr. und Lands arab. Übers. Von diesen ist die äth. hier mitzuteilen, weil sie von Lauchert wesentlich abweicht: „Dieser Vogel gleicht den Vätern der sketischen Wüste, die vollkommen in ihren Werken sind. Er schläft, bis der Winter vorüber ist, und im Frühling erwacht er wieder. Und wie der Winter der Prüfung jener Väter vorüber ist, während sie die Wogen der Drangsale, die über ihren Körper hinweggingen, ertragen, so gedenken sie ihres Dienstes vor Gott, wo sie sprachen: „Wach auf, du, der du schläfst, und steh auf von den Toten, und es wird dir Licht spenden Christus" (Eph. 5, 14), die Sonne der Gerechtigkeit. Die Toten aber, die nicht zum schönen Gottesdienst erwachen, sehen nicht das Licht, und sie dienen den Götzen und unreiner Lust. Über sie sprach der Physiologus schön. Der Vogel Kalîdîn (χελιδών) aber weilt ruhig an einem Orte, bis der Winter vorüber ist."

Auch die Moralisation der arab. Übers. ist abweichend und lautet: Und ebenso müssen die klugen und scharfsinnigen und weisen Sünder diesem Vogel ähnlich sein und von sich werfen die Fülle der Bekümmernisse und alle schlechten Begehrungen der Welt und ihren Schöpfer feiern, stehend und sitzend in ihrem Schlafe und Wachen und im Bette am Morgen und am Abend. Und es geziemt sich für uns jederzeit zu erwachen aus dem Schlafe der Trägheit, damit wir nicht in unseren Sünden sterben, und wachsam zu sein in guten Werken, wie der Prophet David sagte (Ps. 44, 24): „Erwache du, der du schläfst, stehe auf von den Toten." Mit solchen Worten sprach er von dem Herrn Christus, weil dieser, einem Schlafenden gleich, von den Toten auferstand.

Nur den Abschnitt II enthalten die armen. Übers. und Lands syr. Übers. Letztere enthält dieselben Gedanken wie die übrigen, nur breiter ausgeführt, erstere hat einen von den übrigen völlig abweichenden Anfang, welcher lautet: Es steht geschrieben: „Ich habe geschrieen wie die Schwalbe, ich habe geseufzt wie eine Taube; denn meine geschwächten Augen konnten nichts mehr sehen." Und anderswo: „Die Schwalbe, die Turteltaube und alle andern Vögel wissen ihren Augenblick." Man sagt, dafs die Schwalbe nur ein Ei legt (u. s. w. wie oben).

Und die vollendeten Asketen, wenn der Winter des Leibes vorbei ist und jede fleischliche Begierde erloschen ist, dann heilig von ihrem Lager erwachend, erinnern sich in der Morgenfrühe, zu üben die Worte Gottes, und es wird in ihnen jenes Schriftwort erfüllt: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“[1]) Und wiederum: „In der Frühe will ich zu dir treten, und du wirst auf mich merken.“[2])

Schön sprach der Physiologus von der Schwalbe.

II. Sie gebiert nur einmal und gebiert nicht mehr.

Mein Heiland wurde nur einmal getragen, nur einmal geboren, nur einmal begraben, nur einmal stand er von den Toten auf. „Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Vater aller.“[3])

Schön nun sprach der Physiologus von der Schwalbe.

III. (Nur in Pitras cod. Δ und bei Mustoxydes.) Andere Eigenschaft: Die Schwalbe ist ein harmloser Vogel. Die Schwalben wandern die halbe Zeit in die Wüste, und die halbe Zeit suchen sie in der Stadt ihre Nahrung. Und wenn sie ihre Jungen erzeugen, ist oft eins von ihnen blind, und es fliegt das Weibchen in die Wüste und bringt eine Pflanze herbei und legt sie auf des Geblendeten Augen, und sogleich wird es sehend.

Und du nun, vernünftiger Mensch, wandle so, daſs du sowohl in dem jetzigen als auch in dem zukünftigen Leben Früchte gewinnest, und wenn du in Sünden geblendet wirst, auch deine Einsicht stumpf wird, gehe in die Wüste, d. h. in eine Stadt von Umfang.[4]) Nimm die Pflanze, d. h. die Buſse, und lege sie auf die durch die Gottlosigkeit geblendete Einsicht, wegen der gleichstofflichen Trinität, und die Blindheit der Sünde wird geheilt.

Schön sprach der Physiologus von der Schwalbe.

31. Kapitel.[5])

Der Wiedehopf.

I. Es steht geschrieben: „Wer Vater und Mutter fluchet, soll

---

[1]) Eph. 5, 14. [2]) Ps. 5, 4. [3]) Eph. 4, 5. 6. [4]) cf. Ps. 107, 11.

[5]) 31. Kap. Vergl. Lauchert 8. Pitra cod. *A*, *B* cap. X. Mustoxydes S. 19. Hommel, äth. Übers. 8. Cahier, armen. Übers. 10. Tychsen, syr. Übers. 22. Land, syr. Übers. 80. Mustoxydes bringt eine andere Fassung, welche im Texte mitgeteilt ist. Lands syr. Übers. stimmt in dem über den Wiedehopf

des Todes sterben." [1]) Und wie sind einige Vater- und Muttermörder? Es giebt einen Vogel, Wiedehopf genannt. Wenn dessen Kinder sehen, dafs ihre Eltern alt geworden sind, so rupfen sie ihnen die alten Federn aus und lecken ihre Augen und erwärmen die Eltern unter ihren Flügeln und verjüngen sie, und sie werden jung. Sie sprechen nun zu ihren Eltern: „Wie ihr euch gemüht habt, uns zu pflegen und uns zu ernähren, so thun auch wir euch in gleicher Weise." Und wie lieben nun die Unverständigen der Menschen ihre Eltern nicht?

II. (Andere Fassung bei Mustoxydes): Es ist der Wiedehopf ein Vater und Mutter liebender Vogel vor allen Vögeln. Erkenne aber, vernünftiger Mensch, wenn er auch ein kleiner Vogel ist, welche Weisheit ihm Gott gegeben hat, und wie er seine Eltern pflegt. Es fliegen nämlich beide Eltern und brüten ihre Jungen aus in Baumlöchern und machen sich von diesen auf und

---

Gesagten mit den anderen überein, nur dafs sie breiter und ausführlicher ist; aber die Moralisation weicht ab und lautet: Was also haben wir aus dieser Thatsache zu lernen, welche von einem stummen Vogel ausgeführt wird? Wer also hat die Söhne gelehrt, so mit den Eltern zu verfahren, wenn nicht Gott. Wer hat aus nichts alle Geschöpfe zur Existenz gebracht und hat für alles, was er entstehen liefs, Sorge und Pflege getragen, dafs er ihr Leben erhalte? Denn durch jenes der Vernunft Entbehrende hat er uns, die wir mit Vernunft begabt sind, ermahnt, dafs wir Sorge tragen für die Eltern, welche uns in diese Welt gebracht haben, d. h. dafs wir nicht unseren Vater und wahren Gott verlassen und unseren Brüdern, d. h. den erschaffenen Dingen, hilfreich sind und dienen, sondern dem einen Gott, unserem Vater, die Zierde der Anbetung und der Ehre und des Ruhmes entgegentragen und erkennen, dafs die Geschöpfe unsere Mütter und Schwestern sind. Durch dasselbe Geschöpf aber, durch jenen Vogel, werden wir auch darüber belehrt, unseren leiblichen Eltern recht und geziemend Ehre zu erweisen, die ihnen geschuldet wird, und sie nicht zu schmähen und unsern Schmähungen zu widerstehen oder den Thaten anderer um unsertwillen. Denn wenn wir sie zu schmähen wagen, hören wir auch sogleich unsern geistigen Vater und unsern wahren Gott laut rufen und sagen auf gesetzliche Weise durch das von Moses gegebene Gesetz: „Wer Vater und Mutter schmäht, soll überhaupt getötet werden." Des Todes ist auch jeder schuldig, welcher seinen Vater, d. h. Christus den Gott, der ihn erzeugte aus dem neuen Leibe, oder die Mutter, die heilige Kirche, welche ihn auf geistige Weise aus jenem Leibe geboren hat, geschmäht oder ihr die Lästerung der Beleidigung oder des verbrecherischen Verlassens zugefügt hat.

[1]) Ex. 21, 15. Lev. 20, 9. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10.

bringen die Nahrung und ernähren ihre Jungen. Und wenn sie diese grofsgezogen haben, verlieren die Eltern ihre Federn und werden wie Junge und können nicht fliegen und ihnen Nahrung bringen und sie ernähren. Wie werden sie nun leben? Es gehen aber die Jungen und fassen einen schönen Beschlufs: Weil unsere Eltern uns in Trübsal und Kümmernis auferzogen und uns zu Erwachsenen gemacht haben, so wollen auch wir gehen und ihnen Nahrung bringen und unsere Eltern ernähren, bis ihnen die Federn wieder gewachsen sind und sie wieder mit uns fliegen können.

Und du, vernünftiger Mensch, bedenke, dafs du von Vater und Mutter geboren bist und sie dich in Trübsal und Schmerz und unter Seufzern ernährt und dich zum Erwachsenen gemacht haben. Gehe nun auch du, ihnen denselben Lohn abzustatten, und gewähre den Gegendienst deinen Eltern bis zum Ende ihres Lebens, damit dir das Gebet des Vaters und der Mutter zur Seite stehe, welches dich schützen wird vor jeder Schlechtigkeit.

Schön sprach der Physiologus vom Wiedehopf.

32. Kapitel.[1])

Die Turteltaube.

I. Im Hohenliede bezeugt Salomo und spricht: „Die Stimme der Turteltaube liefs sich in unserem Lande hören.“ [1]) Der Phy-

---

[1]) 32. Kap. Vergl. Lauchert 28. Pitra cod. *A*, *Γ*, *Δ* cap. XXX. Ponce de Leon 9. Hommel, äth. Übers. 28. Cahier, armen. Übers. 30. Tychsen, syr. Übers. 25. Land, syr. Übers. 35, arab. Übers. 24. Die äth. Übers. hat am Schlufs noch folgende, sonst nicht vorkommende Stelle: „Die Turteltaube ist ein Vogel, dessen Namen Kaldân ist, und alle Vögel lieben die Zeit der Ernte, dieser aber liebt nicht die Zeit der Ernte.“

Die naturgeschichtliche Erzählung stimmt bei allen, aufser in der arab. Übers. zu Stück I; die letztere umfafst auch Stück II. Die Moralisationen der syr. und der arab. Übers. bei Land sind mitzuteilen. Die erstere lautet: Die weibliche Turteltaube ist die Kirche und das Männchen Johannes der Täufer, ihr Verlobter, der es nicht liebte, in der Welt zu wohnen, sondern in die Wüste ging. Er verlobte die Kirche mit Christo, obgleich diese ihren Verlobten noch nicht kennen gelernt hatte, und fragte und forschte, dafs er ihr den Verlobten zeigte. Er selbst aber sprach zu ihr, dafs jener nach ihm kommen werde und auch vor ihm gewesen und gröfser sei als er, dafs

siologus erzählte von der Turteltaube, dafs sie sich einzeln in die Wüste zurückzieht, weil sie es nicht liebt, mitten unter der Menge der Menschen zu sein.

So wachte auch der Heiland auf dem Ölberge, der mit sich nahm den Petrus, Jakobus und Johannes und auf den Berg stieg; und es wurde von ihnen gesehen Moses und Elias, und es wurde die himm-

---

er selbst nicht würdig sei, seine Schuhriemen zu lösen und dafs auch seine Taufe gröfser und dafs dieses ein Geheimnis sei, indem er spricht: „Ich taufe das Volk mit der Taufe der Bufse; jener aber, der nach mir kommen wird, wird dich taufen mit Feuer und dem Geiste.“ Und eines Tages, als die Kirche neben ihm stand, sah Johannes Christum kommen und rief laut und sprach zu ihm: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“ Dieser ist es, dem ich dich verlobt habe und von dem ich zu dir gesprochen habe, dafs nach mir derjenige kommt, der vor mir gewesen ist, da er mir vorangegangen ist.“

Moralisation der arab. Übers. ad II: Und ähnlich verhält sich die Verbannung der Kinder Israels, welche aus der heiligen Stadt vertrieben wurden und in dieselbe nicht zurückkehren werden in Ewigkeit, weil sie die Ankunft Christi erwarten. Aber Christus ist schon gekommen, und diejenigen glauben an ihn, welche Erben des ewigen Lebens sind, und die Verheifsung ist zu teil geworden, wem sie zu teil geworden ist. Und der wahre Christus wird nicht in die Welt kommen vor dem jüngsten Tage, und wenn ein anderer Christus kommt, so ist jener ein falscher Christus und verdammt. Und es hat uns der Herr in der heiligen Stadt das Handgeld des Lebens aufgestellt, nämlich die Kirche der Auferstehung, welche sich nicht ändern wird in Ewigkeit.

Moralisation der arab. Übers. ad. I: Ähnlich hatte der Herr Christus nicht ein Haus für sich, in welchem er wohnte, wie er im heiligen Evangelium sagte (Ev. Matth. 8, 20. Luc. 9, 58): „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber des Menschen Sohn hat keinen Ort, auf den er sein Haupt stütze.“ Darauf nahm er (Ev. Matth. 17, 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28) Petrus, Johannes und Jakobus und liefs sie auf einen hohen Berg steigen, und er wurde vor ihnen verklärt und zeigte ihnen offenkundig seine Gottheit, und sie erblickten mit ihm Elias von den Lebenden und Moses von den Gestorbenen, und sie hörten eine Stimme aus einer glänzenden Wolke, welche über ihnen hing, reden: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; diesem leihet das Ohr und diesem folget!“ Und wer Christum lieben will, soll diesem Vogel nachahmen und nicht verweilen in den Wohnsitzen der Menschen; sondern in der Wüste sei seine Wohnung. Denn wenn er bei den Wohnsitzen der Menschen verweilt, so kann er nicht gut handeln ohne viele Mühe. Daher bitten wir den Herrn Christus, dafs er uns einen guten Ausgang schenke durch seine Gnade und Wohlthat. Amen.

1) Cant. 2, 12.

lische Stimme aus der Wolke gehört: „Dies ist mein Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ [1]) Die Turteltauben sollen sich der Zurückgezogenheit freuen, auch die edlen Anhänger Christi sollen sich derselben freuen.

II. Von der Turteltaube und der Taube: „Wie eine Turteltaube werde ich girren, und wie eine Taube werde ich mich üben.“ [2]) Der Physiologus erzählte von der Turteltaube, dafs sie sehr geschwätzig ist. Wenn sie verwitwet ist, stirbt sie aus Sehnsucht nach dem Verstorbenen und vermählt sich mit keinem andern wieder.

Die Vögel soll man Christo vergleichen; denn er selbst ist unsere kluge und sehr geschwätzige Turteltaube, der in Wahrheit schönredende Vogel, der mit den evangelischen Ermahnungen das, was unter dem Himmel ist, bezauberte. Wie auch die Braut selbst zu ihm gesprochen hat, d. h. die Kirche, gebildet aus den Heiden: „Zeige mir dein Angesicht und lafs mich deine Stimme hören, denn deine Stimme ist süfs und dein Angesicht schön.“ [3]) Er selbst ist in Wahrheit die zarte und nichts Übles thuende und keine Ränke schmiedende Taube; denn es wurde in seinem Munde kein Falsch gefunden[4]) nach der Schrift.

Schön sprach der Physiologus von der Turteltaube.

III. (Aus Pitras cod. Δ): Andere Eigenschaft: Die Turteltaube ist ein dem Männchen treuer Vogel vor allen Vögeln und andern Tieren. Und sie fliegen zu zweien und erzeugen ihre Jungen zu zweien. Und wenn es ihnen beschieden ist getrennt zu werden, so bewahren sie ihre Monogamie bis zum Ende ihres Lebens.

Und du nun, vernünftiger Mensch, wenn du voll bist von Zügellosigkeiten und dir gut dünkt zu bereuen deine Schlechtigkeiten, so falle nicht in einen andern Schmutz, d. h. in eine andere Sünde, sondern bewahre deine Monogamie, d. h. die Grenze deines Weibes, damit du eine Wohnung findest in der zweiten Gemeinschaft.

Schön hat der Physiologus von der Turteltaube gesprochen.

---

[1]) Matth. 17, 1—5. Marc. 9, 1—7. Luc. 9, 28—35. [2]) Jes. 38, 14.
[3]) Cant. 2, 14. [4]) Jes. 53, 9. cf. Mich. 2, 6.

33. Kapitel.[1])

Die Taube.

I. Der heilige Johannes sagte: „Ich sah den Himmel offen und den heiligen Geist herabsteigen wie eine Taube.“[2]) Es giebt viele Arten von Tauben und von mannigfaltiger Farbe. Wenn aber der Besitzer alle Tauben versammelt, so bringt er keine hinein, noch bewegt er eine von den andern Tauben, in den Taubenschlag hineinzugehen, wenn nicht die feuerfarbene zuerst hineingelassen wird.

---

1) 33. Kap. Vergl. Lauchert 35. Pitra cod. *A*. *B*. *Δ* cap. XLI. Mustoxydes S. 12. Hommel, äth. Übers. 35. Tychsen, syr. Übers. 26. Land, syr. Übers. 39. Mustoxydes stimmt fast wörtlich zu Pitra cod. *Δ*. Die äth. Übers. beginnt abweichend folgendermafsen: „Johannes sprach: „Ich habe gesehen den Himmel offen und den heiligen Geist herabsteigen vom Himmel wie eine Taube,“ und er liefs sich nieder auf ihn, und es kam eine Stimme vom Himmel, welche sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, welchen ich liebe, und an ihm habe ich Wohlgefallen“ (Marc. 1, 10). Und über viele Tauben hat der Physiologus geredet, und er sprach: Sie sind es also, welche aufziehen und lehren. Und zahlreich ist die Nachkommenschaft der Tauben, verschiedenartiges Aussehen haben sie: es giebt welche, deren Farbe dunkel ist, und einige, die goldgrün, und einige, die weifs sind, und andere, deren Farbe rot ist“ u. s. w. Am Schlufs ist dieser Übers. allein noch folgende Stelle eigentümlich: „Auch die Dirne Rahab wurde durch ihren Glauben gerettet und hat errettet ihr Haus durch das Zeichen des roten Fadens. Er sprach im Lied der Lieder: „Wie eine rosinfarbene Schnur sind deine Lippen“ (Cant. 4, 3). Auch unsere Herrin Maria nahm den roten Purpur, worin sie in Wahrheit Gott diente, bis dafs die bestimmte Zeit kam, in der das Geheimnis vollzogen wurde. Ferner steht im Evangelium des Matthäus geschrieben, dafs, als sie unseren Herrn kreuzigten, „sie ihn in einen roten Purpurmantel kleideten“. Und Johannes sprach: „Er kleidete sich in Purpur“ (Joh. 19, 2). Und der mystische Sinn davon ist in betreff seiner Fleischwerdung der Purpur, von dem er spricht. Andererseits ist derselbe aber auch das Bild des Himmelreiches; denn nur ein König kleidet sich in Purpur.“

Die syr. Übers. Lands enthält folgende Moralisation: Ebenso, indem du eine geistige Betrachtung hieraus entnimmst, siehst du in den Tauben die Menschen, welche aus ihrem Neste, dem Paradiese, geflogen sind. Um diese anzulocken, machten sich alle Propheten auf, damit sie in ihr Nest zurückkehrten, d. h. in die Kirche, aber sie kehrten nicht zurück. Die rote Taube aber, d. h. das Blut Christi, zog sie an und führte sie in das Nest, ich meine in die Kirche und das Paradies. Und siehe, so wurde das Nest angefüllt mit Tauben aller Farben, d. h. die Kirche mit allen Völkern und allen Sprachen, indem sie bekannten und lobten Gott den Vater und Christus, seinen Sohn, und den heiligen Geist.

2) Nach Joh. 1, 32 und Matth. 3, 16.

Als nun der Vater vor der Anwesenheit des Sohnes, nach Art einer Taube, alle zum Leben zu rufen, den Moses meine ich, den Elias, den Samuel, den Jesaias, den Jeremias, den Hesekiel, den Daniel und die übrigen Propheten sandte, so vermochte keiner, die Menschen in das Leben hineinzuführen. Als aber Christus vom Himmel herab vom Vater gesandt wurde, führte er alle in das Leben ein, indem er sprach: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ [1]) Denn er selbst ist die feuerfarbene Taube, wie im Hohenliede geschrieben ist: „Mein Freund ist rot, sagte die Braut, welche die Kirche Christi ist.“ [2])

Schön nun sprach der Physiologus von der Taube.

II. Der Habicht und die Taube. Der Physiologus erzählte, dafs, wenn alle Tauben in einer Schar fliegen, der Habicht nicht wagt, sich ihnen zu nähern, wegen des lauten Geräusches der Flügel; wenn er aber eine abgeirrte findet, so raubt und verzehrt er sie leicht.

Dieses ist an der Schar der Jungfrauen zu sehen. Wenn sie scharenweise in der Kirche sich versammeln, indem sie einen wohltönenden Lobgesang emporsenden durch Gebete und Fasten einstimmig zu Gott, so wagt der Teufel nicht, sich ihnen zu nahen, fürchtend ihr eifriges Gebet und ihre Übereinstimmung. Wenn er aber eine abgeirrte findet, so raubt und verschlingt er sie leicht. So möge nun keine Jungfrau und überhaupt kein Christ die Kirche Christi verlassen, damit er nicht eine Beute des Bösen werde.

III. (Andere Fassung nach Pitras cod. Δ und Mustoxydes):

Andere Eigenschaft. Die Taube ist ausgezeichnet vor den übrigen Vögeln; erfahre noch dieses von den Tauben, dafs die weifsen Tauben und bunten und schwarzen und feuerfarbenen wandern und ihre Jungen ausbrüten. Und sie vermögen nicht, sich von einander zu trennen, solange die feuerfarbene Taube voranfliegt und ihnen das Futter zeigt, nach dem sie fliegen.

So redeten denn auch vor der Ankunft des Heilands die Propheten Moses und Aaron, Samuel und David, Micha und Jesaias, Jeremias und die übrigen alle über Jesus, und sie ver-

---

1) Matth. 11, 28. 2) Cant. 5, 10.

mochten nicht das Wort sicher zu machen, bis die feuerfarbene Taube dazu kam, welche Johannes der Täufer ist. Dieser machte das Wort sicher, ihn allen zeigend und sprechend: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt und unsere Krankheiten geheilt hat.“[1]) Der Habicht vermag sie, vereinigt in ihrem Fluge, wegen ihrer Einhelligkeit nicht zu rauben. Und du nun, vernünftiger Mensch, entferne dich nicht von der Kirche, damit nicht der Feind dich waffenlos und allein findet und dich tötet.

Schön sprach der Physiologus von den Tauben.

34. Kapitel.[2])

Das Rebhuhn.

Der Prophet Jeremias sagt: „Das Rebhuhn versammelt, was es nicht geboren hat, sich Reichtum verschaffend nicht mit Überlegung. In der Mitte seiner Lebenstage werden sie dasselbe verlassen, und in den letzten Tagen seines Lebens wird es wahnsinnig sein.“[3]) Der Physiologus erzählte vom Rebhuhn, dafs es fremde Eier ausbrütet und Junge bekommt. Und wenn sie herangewachsen sind, fliegt jegliche Art davon und kehrt zu den eigenen Genossen zurück, und sie lassen es allein.

---

[1]) Joh. 1, 29.

[2]) 34. Kap. Vergl. Lauchert 18. Pitra cod. *A*, *Δ* cap. XXI. Ponce de Leon 8. Mustoxydes S. 12. Hommel, äth. Übers. 18. Cahier, armen. Übers. 21. Tychsen, syr. Übers. 23. Land, syr. Übers. 31, arab. Übers. 20. Bei Mustoxydes ist der Anfang verstümmelt. Das Vorhandene lautet: Das Rebhuhn wird stark in seinem eigenen Neste, indem es Eier ausbrütet, welche es gestohlen hat. Du aber, der du stark bist im Glauben, wirst die Gebote abweisen, welche der Teufel erfunden hat, und wirst nicht von den feindlichen Mächten beherrscht werden. Schön sprach der Physiologus vom Rebhuhn.

Die armen. Übers. fügt noch hinzu, dafs es, da seine Wärme nicht ausreicht, die Menge der Eier auszubrüten, welche es gesammelt hat, Zweige sammelt und sie über die Eier häuft, um sie alle zu bedecken. Auch der Schlufs der Moralisation ist ihr allein eigentümlich: Christus sagt uns im Evangelium: „Unglück denjenigen Weibern, welche eingeschlossen sein werden oder säugen werden!“ Und David ruft aus: „Ich bin empfangen worden in der Widerwärtigkeit, und meine Mutter hat mich geboren in der Sünde.“ Die syr. Übers. bei Land enthält dieselben Gedanken, nur in der bekannten breiten Ausführlichkeit.

[3]) Jerem. 17, 11.

So raubt auch der Teufel die in ihrem Geiste noch Unmündigen. Wenn sie aber zum Maſse ihres Alters gekommen sind, beginnen sie, ihre himmlischen Eltern zu erkennen, nämlich unsern Herrn Jesus Christus und die Kirche und die Apostel und die Propheten, und wenden sich zu ihnen.

Schön nun sprach der Physiologus vom Rebhuhn.

35. Kapitel.[1])

Der Pfau.

Der Pfau ist ein bunter Vogel vor allen Vögeln. Er ist von schöner Farbe und herrlichen Flügeln. Wenn er herumgeht, schaut er sich an und freut sich über sich selbst; er schüttelt sich und schlägt ein Rad und schaut stolz um sich. Wenn er aber auf seine Füſse blickt, so schreit er wild; denn seine Füſse gleichen nicht seiner schönen Gestalt.

Und du nun, vernünftiger Mensch, wenn du deine Pracht und deine Güter siehst, ergötze dich und freue dich und prunke in deiner Seele; wenn du aber auf deine Füſse blickst, d. h. auf deine Fehler, so schreie und weine zu Gott und hasse die Sünde, wie der Pfau die Füſse, damit du gerecht vor deinem Bräutigam erscheinest.

Schön sprach der Physiologus vom Pfau.

36. Kapitel.[2])

Die Asida oder der Strauss.

I. Der Prophet Jeremias sagt: „Die Turteltaube und die Schwalbe kennen die Zeit ihrer Wiederkehr, und die Asida weiſs

---

[1]) 35. Kap. Vergl. Pitra cod. *Δ* LI. Ponce de Leon 11. Da in Pitras cod. *Δ* der Physiologus ausdrücklich citiert wird, so ist kein Grund vorhanden, an der Echtheit des Stückes zu zweifeln, obgleich es bei den übrigen fehlt.

[2]) 36. Kap. Vergl. Lauchert 49. Pitra cod. *B* cap. XLIX. Tychsen, syr. Übers. 19. Auch das Stück vom Strauſse rechne ich zum ursprünglichen Physiologus, obgleich dieser nur in Tychsens syrischer Übersetzung erwähnt wird und dieselbe sich, wie aus den Mitteilungen im Texte ersichtlich, abgesehen von einer Notiz am Schlusse, schwerlich auf den Strauſs, sondern vielmehr auf ein fabelhaftes Tier, etwa auf den Vogel Greif bezieht.

am Himmel ihre Zeit.“[1]) Die Asida ist ein Vogel, jedoch nicht ein zum Fliegen geschaffener, der bei uns Straufs genannt wird. Er hat zwar Flügel, fliegt jedoch nicht. Dieser Vogel betrachtet den Himmel. Wenn er aber Eier legen will, so legt er sie nicht auf die Erde, bevor das Plejadengestirn aufgeht, sondern wenn die Plejaden aufgegangen sind und die Ähren in Blüte stehen, und die Hitze da ist. Weswegen er nun dann gerade seine Eier legt, davon höre die Ursache: Dieses Tier ist träge. Es gräbt nun ein Loch in die Erde und legt die Eier hinein und bedeckt sie mit Sand. Und da es träge ist, so kümmert es sich nicht mehr um die Eier. Es legt dieselben in der Sommerzeit, damit, was es selbst thun sollte, nämlich sie ausbrüten, dieses das warme Wetter ausführe und die jungen Vögel aus den Eiern hervorkommen.

Wenn nun die Asida und die Turteltaube ihre Zeit kennen, um so mehr müssen wir unseren Herrn kennen und seinen Vorschriften folgen und ihm dienen.

II. (Nach Pitras cod. *B*): Es wird vom Straufse erzählt, dafs er, wenn er seine Eier brütet, seine Augen nicht anderswohin wendet. Denn wenn er anderswohin blickt, so nützt er den Eiern nicht mehr, sondern sie bleiben unfruchtbar. Es wird auch von ihm erzählt, dafs er sogar glühendes Eisen und Nägel verschlingt und feurige Kohlen und alles dieses dem Magen zuwendet, denn seine Natur ist sehr kalt. . . . . (Schlufs fehlt.)

III. (Nach Tychsens syrischer Übersetzung): Der Physiologus erzählte vom Straufse, dafs dieser Vogel, an Stärke grofs, in Indien hause und von einigen Tzefarfilo oder Elefantenvogel genannt wird, deshalb, weil er die Jungen der Elefanten, wenn sie noch klein sind, hinter ihren Müttern raubt und, nachdem er dieselben auf seinen Rücken gesetzt hat, durch die Luft entfliegt und in der Wüste, wo sein Aufenthaltsort ist, verzehrt. Denn es steht über ihn geschrieben sowohl in den heiligen Schriften als in der profanen Geschichte, dafs er auch ein Pferd mit seinem Reiter rauben könne. Der Physiologus erzählt überdies, dafs die Inder, wenn sie ihn einmal jagen wollen, Rinder mit harten und unzerreifsbaren Schlingen an einen Wagen binden, auf den sie grofse Steine

[1]) Jerem. 8, 7.

legen. Wenn er nun kommt, ein Rind zu rauben, schlägt er in die Haut desselben seine Klauen, welche er nicht herausziehen kann, und so wird er gejagt und getötet.

Denn Gott hat ihn dumm und vernunftlos geschaffen und ihm mit der Stärke nicht zugleich Verstand verliehen (Job. 39, 17), so zwar, dafs er auch offen auf der Erde und mitten auf der Strafse seine Eier zurückläfst, welche von den Wanderern zertreten und zerbrochen werden, damit sie sich nicht vermehren und den Menschen Schaden bringen. So ist dieser Vogel ganz und gar beschaffen, welcher der Chenfoi Schabahin ist.

37. Kapitel.[1]

Der Phönix.

I. Unser Herr Jesus Christus spricht in dem heiligen Evangelium: „Ich habe die Macht, meine Seele zu lassen, und ich habe

[1]) 37. Kap. Vergl. Lauchert 7. Pitra cod. *A*, *Γ*, *Δ* cap. IX. Ponce de Leon 10. Hommel, äth. Übers. 7. Cahier, armen. Übers. 9. Tychsen, syr. Übers. 16. Land, syr. Übers. 29, arab. Übers. 19. Verworren und auf mangelhafter Überlieferung beruhend sind die Mitteilungen der arabischen Übersetzung über den Phönix: Und man erzählt ferner: In Indien ist ein grofser Vogel, welcher nach 50 (sic) Jahren einmal nach dem Berge Libanon kommt und von allen wohlriechenden Bäumen und dort wachsenden Blumen nimmt und nach Indien zurückkehrt. Und es geschieht seine Ankunft im Monat Nisan. Darauf erbaut der Priester dieser Gegend diesem Vogel auf einem hohen Berge einen Altar, über welchen er eine aus Weinreben gebaute Hütte stellt. Darauf bewegt er die Flügel so heftig, dafs er Feuer aus sich herausstöfst und zugleich mit der Hütte verbrennt, bis er in Asche verwandelt wird. Darauf besteigt der Priester den Berg nach drei Tagen und forscht in der Asche, in welcher er einen kleinen Wurm findet. Darauf wächst der Wurm und wird ein starker Vogel, wie er früher war. Wenn also diesem Vogel die Macht gegen sich selbst verliehen ist, dafs er sich verbrennt und unversehrt sich wiederherstellt, um wieviel mehr ist unser Herr Jesus Christus mächtig der Auferstehung seines reinen Körpers von den Toten gewesen! Denn er spricht so in dem heiligen Evangelium: „Mir ist die Macht, meine Seele abzulegen und die Macht, sie wieder zu nehmen.“ Daher lafst uns zu dem Herrn Christus treten mit Fasten und Beten und süfsen Wohlgerüchen und reinen Werken, dafs wir von ihm das Himmelreich erlangen.

die Macht, sie wieder zu nehmen.“ [1]) Und die Juden wurden über die Rede unwillig. Es giebt nun einen Vogel in Indien, Phönix genannt. Nach 500 Jahren kommt er zu den Bäumen des Libanon und füllt seine Flügel mit Wohlgerüchen und zeigt es dem Priester von Heliopolis an in dem neuen Monat Nisan oder Adar, d. h. dem Phamenoti oder Pharmuti. Und der bezeichnete Priester kommt herbei und füllt den Altar mit dem Holze von Weinstöcken an. Der Vogel aber kommt nach Heliopolis, angefüllt mit Wohlgerüchen, und steigt auf den Altar und zündet ein Feuer an und verbrennt sich. Und am folgenden Morgen durchforscht der Priester den Altar und findet einen Wurm in der Asche. Und am zweiten Tage bekommt er Federn und wird als ein junger Vogel befunden. Und am dritten Tage findet man ihn geworden wie früher, und er grüfst den Priester und fliegt davon und kehrt zurück zu seinem alten Wohnplatz.

Wenn nun dieser Vogel die Macht hat, sich zu töten und sich wieder zu beleben, wie murren die unverständigen Menschen über unseren Herrn Jesus Christus, wenn er sagt: „Ich habe die Macht, meine Seele zu lassen, und ich habe die Macht, sie wieder zu nehmen.“ Denn der Phönix nimmt das Abbild unseres Heilandes an, und vom Himmel herabkommend, brachte er die beiden Flügel voll Wohlgeruch mit sich, d. h. voll vortrefflicher himmlischer Worte, damit wir zu heiligen Bitten die Hände ausstrecken und unsere gute Bürgerschaft mit dem Wohlgeruch seiner Gnade erfüllen.

Schön nun hat der Physiologus vom Phönix geredet.

II. (Nach Ponce de Leon): Der Phönix ist ein Vogel, schöner als der Pfau. Denn der Pfau hat goldene und silberne Flügel, der Phönix aber solche von Hyacinthen und Smaragden und geschmückt mit den Farben kostbarer Edelsteine. Auf dem Kopfe hat er eine Krone und an den Füfsen Sporen. Er wohnt in der Nähe von Indien, lebt 500 Jahre und nährt sich auf den Cedern des Libanon ohne Speise und Trank vom Winde. Aber nach 500 Jahren füllt er seine Flügel mit Wohlgerüchen, und wenn der Priester zu Heliopolis das Opfer beginnt, steigt er aus seinem Neste und fliegt zum Priester u. s. w. (Das Folgende wie oben.)

---

[1]) Joh. 10, 18.

III. (Andere abweichende Fassung in Lands syrischer Übersetzung): Ähnlich erzählte der Physiologus auch vom Phönix, auf folgende Weise von ihm sprechend: Jener Phönix ist der einzige und lebt für sich allein und ist durch keine Vermählung gebunden. Er reist aber und wird im Lande Ägypten einmal erblickt in 500 Jahren, und zwar wird er erblickt über dem Altar in der Sonnenstadt, und wenn er erblickt wird, schaut er selbst nach Osten. Und wenn er ankommt, bringt er unter beiden Flügeln die wohlriechende Wurzel Cinamum mit und sammelt Holz und häuft es auf jenem Altar auf und legt sich selbst mit dem Rücken auf jenes Holz und wird durch dieses Feuer verbrannt und in Asche verwandelt. Und aus der Asche entsteht ein Wurm, der heranwächst und ein junger Vogel wird und Flügel bekommt, und am dritten Tage nimmt er seine Gestalt an und wird zum Phönix, wie er vorher war, völlig und ganz. Darauf aber macht er sich auf den Weg und fliegt nach Indien, wo er vorher lebte.

Welches Geheimnis aber und welches Abbild und Vorbild schildert dieser Vogel, der so von Gott, dem Schöpfer, gebildet ist zur Unterweisung von uns Menschen? Doch wohl jenes, dass Gott, der Schöpfer das Abbild und Geheimnis, welches in Christo erfüllt ist, vorher beschlossen hat und uns über das Geschöpf und über das belehrt hat, was er thatsächlich vollenden wollte. Natürlich des Heiles wegen kam jener am Ende der Zeiten vom Himmel, wie der Phönix nach einem langen Zeitraum von Jahren, und nahm selbst den beseelten und vernünftigen Körper aus unserem Fleische an, und durch unsere Natur brachte er uns die Wurzel des Lebens und der Heilung unter seinen Flügeln, weil auch Jesaias gepredigt hat[1]: „Wie der Phönix das Cinamum.“ Und er stärkte uns durch dessen süßen Wohlgeruch, durch den auch wir wohlriechend geworden sind, wie auch Paulus gepredigt hat: „Wir sind süßer Wohlgeruch in Christo.“[2]) Und er hat freiwillig aufgerichtet sein Kreuz auf Golgatha in der Stadt Jerusalem, wie auch der Phönix Holz zurüstet und auf den Altar der Sonnenstadt Ägyptens legt. Und Christus erlitt den Tod, indem er seine Seele vom Körper trennte, wie seine Worte bezeugen, welche er sprach: „Vater, ich befehle meinen

---

1) Jes. 57, 18. 2) II. Cor. 2, 15.

Geist in deine Hände,"[1]) und „mir ist die Macht zurückzugeben und die Macht zurückzunehmen",[2]) wie auch der Phönix sich rücklings niederlegt und sich selbst verbrennt und sich den Tod zufügt. Und wie am dritten Tage der eben entstandene Wurm die Gestalt des Phönix annimmt und sich wieder belebt und aus der Asche entsteht, durch dasselbe Geheimnis liefs auch das Wort „Gott" seinen Körper auferstehen am dritten Tage, weil er das Verderben nicht sah und die Verwesung im Grabe. Und wie der Wurm des Phönix am dritten Tage seine vollkommene Gestalt annimmt, so ist nach demselben auch der Körper Christi, welcher mit dem Wurme verglichen wird, als er am dritten Tage aus dem Grabe auferstand, gebildet worden, in Unsterblichkeit und Unverweslichkeit in Ewigkeit. Und Gott wurde erkannt und der Sohn Gottes an der Macht und dem heiligen Geiste in der Auferstehung von den Toten, wie das göttliche und apostolische Wort ist. Und wie später nach Indien und zu seinem alten Wohnplatz der Phönix zurückkehrt, ebenso trug auch Christus der Gott nach der heiligen von den Toten stattgehabten Auferstehung nach der Gegend und dem alten Orte seinen Körper hinaus.

38. Kapitel.[3])

Der Regenpfeifer oder der Charadrius.

Es giebt einen Vogel, mit Namen Regenpfeifer, wie im Deuteronomion geschrieben[4]) steht. Der Physiologus erzählte von ihm, dafs er ganz weifs ist und keine Schwärze hat und sein Mist die stumpf gewordenen Augen heilt. Er wird in den Palästen der

---

1) Ev. Luc. 23, 46. Ps. 31, 6. 2) Ev. Joh. 10, 18.

3) 38. Kap. Vergl. Lauchert 3. Pitra cod. *A*, *B*, *Γ*, *Δ* cap. V. Ponce de Leon 18. Hommel, äth. Übers. 3. Cahier, armen. Übers. 5. Tychsen, syr. Übers. 15. Land, syr. Übers. 26. Der Name des Vogels heifst in allen Texten Charadrius, nur in Lands syrischer Übersetzung unrichtig Falco. Die Lücke in Laucherts Wiener Codex wird ergänzt durch die äthiopische, durch Tychsens und Lands syrische Übersetzung. Die Ergänzung ist kursiv gedruckt. Die Moralisationen stimmen im wesentlichen überein, nur dafs Lands syrische Übersetzung, wie gewöhnlich, breit und ausführlich ist.

4) Deut. 14, 18.

Könige gefunden. Und wenn einer erkrankt, so erkennt man an ihm, ob der Kranke stirbt oder gesund wird. Man trägt ihn vor den Kranken auf dem Bette, und wenn die Krankheit des Menschen zum Tode geht, so wendet der Regenpfeifer sein Gesicht von dem Kranken ab, und alle erkennen, dafs er sterben wird. Wenn aber die Krankheit des Menschen zum Leben geht, so schaut der Regenpfeifer den Kranken scharf an und der Kranke den Regenpfeifer, und der Regenpfeifer saugt die Krankheit des Menschen in sich auf *und fliegt empor in die Regionen der Sonne und besprengt seine Flügel und verbrennt die Krankheit, und er selbst bleibt erhalten und der Kranke mit ihm.*

Schön nun ist dieses anzunehmen und anzuwenden auf das Angesicht unseres Heilandes Jesu Christi. Denn unser Herr ist ganz weifs und hat keine Schwärze an sich,[1]) wie er auch sprach: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir.“[2]) Denn er hat keine Sünde gethan.[3]) Als er nun zu den Juden gekommen war, die ihn nicht anschauen wollten wegen ihrer Schlechtigkeit, wandte er seine Gottheit ab; er kam aber zu uns, den Schwachen, die zu ihm eilten, und nahm unsere Sünden auf sich und trug unsere Krankheit[4]) und wurde am Kreuze erhöht. Denn er stieg, sprach der Prophet, empor zu der Höhe und nahm das Gefängnis gefangen.[5]) Und er hat uns gesund gemacht, die wir an der Krankheit des Götzendienstes erkrankt waren.

Schön also hat der Physiologus vom Regenpfeifer gesprochen.

Wenn nun jemand nach dem Gesetze unrein ist, möchte man fragen: Wie gelangt er zum Angesicht des Herrn? Er soll wissen, dafs dieser die sündige und unreine Natur auf sich genommen hat. Aber auch die Schlange ist unrein, und von ihr bezeugt Johannes, indem er sagt, „dafs, wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so des Menschen Sohn erhöht werden müsse.“[6]) Zwiefach, lobenswert und tadelnswert, ist die Kreatur.

Schön und passend hat der Physiologus vom Regenpfeifer gesprochen.

---

1) I. Joh. 1, 5. 2) Joh. 14, 30. 3) I. Petr. 2, 22. 4) Matth. 8, 17. 5) Ps. 67, 19. 6) Joh. 8, 14.

39. Kapitel.[1])

Der Ibis.

Der Ibis ist nach dem Gesetze unrein.[2]) Er versteht nicht unterzutauchen, sondern liebt die Mündungen der Flüsse und Seeen, und dort nimmt er seine Nahrung. Er kann nicht in die Tiefe tauchen, in welcher die reinen Fische schwimmen, sondern lebt nur da, wo sich die unreinen Fischlein aufhalten.

Lerne nun auch du kräftig untertauchen, o Mensch, damit du zu der rechten Tiefe gelangest des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes.[3]) Wenn du nicht auch die Hände ausstrecken und das Zeichen des Kreuzes machen wirst, so wirst du nicht sogleich das Meer des Lebens durchschiffen. Denn das Urbild des Kreuzes ist kräftig über alle Geschöpfe. Die Sonne, wenn sie nicht die Strahlen aussendet, leuchtet nicht; der Mond, wenn er

---

[1]) 39. Kap. Vergl. Lauchert 40. Pitra cod. Δ cap. XLII. Hommel, äth. Übers. 40. Tychsen, syr. Übers. 18. Land, syr. Übers. 83, arab. Übers. 22. In Lands syrischer und arabischer Übersetzung heifst der Vogel unrichtig Taubenhabicht. Während der naturgeschichtliche Teil mit den übrigen übereinstimmt, sind die Moralisationen abweichend und mitzuteilen. Moralisation von Lands syrischer Übersetzung: Du aber, o Mensch, wolle diesem nicht ähnlich sein, sondern lerne schwimmen, damit du in die Tiefe des Meeres hineinschreitest und untertauchest, d. h. der heiligen Bücher, uud mit den in die Gestalt des Kreuzes ausgebreiteten Händen im geistigen Meere schwimmest und die Stürme bändigest, ich meine die bösen Leidenschaften; und so mögest du kommen zum Hafen des Friedens und der Ruhe, zu unserem Herrn, und mögest du mit ihm und bei ihm bleiben ohne Gefahr.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Wolle nicht, Mensch, diesem feigen Vogel ähnlich sein, der seinen Schöpfer nicht lobt noch für seine Seele sorgt noch irgend etwas von den reinen Speisen ifst. Und ahme ihm nicht nach, dafs du nicht gut handelest und Gott nicht lobest, sondern lerne geistige Wissenschaft und lobe deinen Gott, der dich gebildet und gemacht und dir jetzt die Macht gegeben hat, vorzuschreiten zu seinen heiligen Geheimnissen und seine unerhörten Wunder zu erkennen, damit dadurch dein Herz demütig gemacht werde und du dich der Armen erbarmest, der Brüder des Herrn, denn er sagt in seinem heiligen Evangelium: „Wer meinen geringen Brüdern etwas gethan hat, hat es mir gethan, und ich werde ihm vergelten nach dem Mafse seiner guten oder schlechten Thaten (Ev. Matth. 25, 40. 45. 46). Und sogleich zeichne deine Stirne mit dem Kreuze, wie die heiligen Apostel thaten, dafs dir der Herr Helfer sei zu jeder Zeit bis in Ewigkeit. Amen.

[2]) Lev. 11, 17. [3]) Röm. 11, 33.

nicht seine beiden Hörner ausstreckt, leuchtet nicht; der Vogel, wenn er nicht seine beiden Flügel ausbreitet, fliegt nicht. Moses, als er seine Hände ausgestreckt, bezwang Amalek, Daniel die Löwen, Jonas war in dem Bauche des Seeungeheuers, Thekla wurde den wilden Tieren und Robben vorgeworfen, und das Urbild des Kreuzes rettete sie; Susanna wurde vor den Greisen, Judith vor Holofernes und Esther vor Artaxerxes und die drei Männer im feurigen Ofen durch den Glauben gerettet.

40. Kapitel.[1])

Der Storch.

(Nach Pitras cod. Δ und Mustoxydes):

I. Der Storch ist ein seine Kinder und sein Nest liebender Vogel. Bis zur Mitte und oben ist er weiſs, von der Mitte an aber und unten dunkelfarbig. Denn dieser Storch entfernt sich nicht von seinem Neste, und bald ist das Männchen, bald das Weibchen anwesend.

So auch unser Herr Jesus Christus, als er das Himmlische allen zeigte als Gott und das Untere den Menschen als Mensch, weder das Himmlische übersehend, noch das Irdische auſser acht lassend.

II. Erkenne aber, daſs diese Störche zu zweien wandern und ihre Jungen ausbrüten. Und sogleich setzt sich das Weibchen und bewacht sie. Das Männchen aber bringt Nahrung, und sie wechseln mit einander ab und lassen ihr Nest nicht unbewacht.

Und du nun, vernünftiger Mensch, weder früh noch spät gehe dir der Tag vorüber, daſs du dich von deinem Gebete trennest und du nicht vom Teufel beherrscht werdest.

III. Endlich wird vom Storch und seinen Jungen erzählt: Alle fliegen zu einer Stunde und in einem Schwarme und wandern nach einem andern Orte, und wiederum kehren sie zu ihrer Zeit zurück und richten ihre Nester auf und brüten ihre Jungen aus.

Auf diese Weise wurde der Herr von uns genommen, und wiederum wird er zurückkehren zu seiner Zeit, aufrichtend die

---

[1]) 40. Kap. Vergl. Pitra cod. Δ cap. L. Ponce de Leon 20. Mustoxydes S. 11. Die Mitteilungen bei Pitra und Mustoxydes stimmen fast wörtlich überein, Ponce de Leon enthält eine neue Fassung.

Zerknirschten, wie der Prophet sagt: „So machen die Sperlinge ihre Nester, wo ihre Wohnstätte ihnen angewiesen wird.“

Schön sprach der Physiologus von dem Storch.

IV. (Nach Ponce de Leon): Der Storch ist ein sehr keuscher Vogel, das Männchen fordert weder das Weibchen durch Lockung zur Begattung auf, noch thut es ihm Gewalt an. Aufserdem ist der Vogel von wunderbarer Elternliebe und pflegt beide Eltern im Alter.

So müssen auch wir jene beiden göttlichen Gebote erfüllen, d. h. vom Bösen uns abwenden und Gutes thun, wie der königliche Prophet schreibt. So befiehlt auch der Herr ähnlich im Dekalog: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ und wiederum: „Du sollst nicht ehebrechen.“

41. Kapitel.[1])

Der Reiher.

I. Es sagt der göttliche Prophet David: „Die Wohnstätte des

[1]) 41. Kap. Vergl. Lauchert 47. Pitra cod. *A*, *Δ* cap. XLVI. Mustoxydes S. 21. Hommel, äth. Übers. 47. Tychsen, syr. Übers. 17. Land, syr. Übers. 34, arab. Übers. 28. Die Psalmstelle im Anfang des Stückes (104,17): „*τοῦ ἐρωδιοῦ ἡ κατοικία ἡγεῖται αυτῶ*“ giebt den hebräischen Text unrichtig wieder, nicht minder, ihm folgend, die Vulgata: „Herodii domus dux est eorum“. Die wörtliche Übersetzung ist: „Der Storch, Cypressen sind sein Haus.“ Abweichend von den übrigen sind die Moralisationen in Lands syrischer und arabischer Übersetzung. Moralisation der syrischen Übersetzung: Und du, o Mensch, wolle nicht hierhin und dorthin dich zerstreuen, noch möge dein Geist durch viele Schauspiele gefesselt werden, die nichts nützen, sondern deine Behausung möge eine einzige sein, d. h. in der Kirche. In der einen Wohnung mögest du dich sammeln, und einzig mögest du sein, ich meine in deiner Person, und aus einem und in einem Orte mögest du deine Nahrung suchen, d. h. an dem heiligen Altare Gottes, und nicht mögest du zu vielen fortfliegen, ich meine zu den Altären der Teufel und den Versammlungen der Ketzer.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Daher sollst du, o Mensch, diesem Vogel ähnlich und damit zufrieden sein, was dir der allmächtige Gott gegeben hat, und du mögest nicht höhere Würden lieben, nämlich Prunk und Pracht und Hochmut gegen deinesgleichen. Und gehe nicht an unreine Werke heran und ahme andern nicht nach in unreinen und bösen Werken und wandere nicht von dem Orte aus, wo du lebst, und suche nicht schöne Städte und frohe und liebliche Plätze. Besorge vielmehr sorgfältig deine Geschäfte, Fasten und Beten, und richte keinen und begehre nicht fremde Güter; sondern dein Glaube sei einig und wahr gegen den, welcher gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens, welches vom Himmel herabsteigt“ (Ev. Joh. 6, 51), und

Reihers ist sein Führer." [1]) Es ist nun dieser Vogel sehr verständig vor allen Vögeln. Da er eine einzige Wohnstätte und einen einzigen Wohnplatz hat, so sucht er nicht viele Lagerplätze, sondern, wo er sich einmal niedergelassen hat, dort ernährt er sich und schläft er. Er berührt weder einen Leichnam, noch fliegt er zu vielen Örtern hin; seine Nahrung und seine Wohnstätte befinden sich an einem Orte.

Und du nun, o Mensch, suche nicht die vielen Örter der Häretiker auf; eine Lagerstätte soll dir sein, die heilige orthodoxe Kirche Gottes, und eine Nahrung, das vom Himmel herabgestiegene Brot, der Herr Jesus Christus. Berühre aber nicht tote Speisen, häretische und ketzerische Lehren.

Schön nun sprach der Physiologus vom Reiher.

II. (Andere Fassung nach Mustoxydes): Dieser Vogel lebt mit solcher Besonnenheit, dafs er, wenn er zur Ehegemeinschaft schreiten will, vierzig Tage lang trauert. Dann, wenn er diese vierzig Tage getrauert hat, schreitet er zur Ehegemeinschaft mit dem Weibchen. Wenn nun der Vogel die Sünde begangen hat, so trauert er andere vierzig Tage wegen der Sünde, welche er begangen hat.

Sein Nest befestigt dieser Vogel auf hohen Bäumen, wo er von keinem Gegenstande beschattet wird, sondern die reine Luft hat. Unterhalb seines Nestes aber bauen noch andere Vögel ihre Nester, damit sie von ihm beschützt werden, wie der Prophet David sagt: „Die Wohnung des Reihers behütet sie."

Und du, vernünftiger Mensch, ahme diesem Vogel nach und wandle in Besonnenheit und mit Vorsicht, die Gebote des Herrn beobachtend, und fliehe weit von der Sünde; denn es sagt der göttliche Apostel: „Fliehet die Unzucht, weil jede Sünde, wenn sie der Mensch begangen hat, aufserhalb des Leibes ist." Der Unzuchttreibende aber sündigt gegen den eigenen Leib. Wenn du aber mit Beihilfe des bösen Feindes sündigest, so bereue und beweine wie der Vogel deine Sünde, weil die Umkehr und das Weinen ein anderes Bad wird und unsere Sünden von unseren Seelen abwäscht. Und erinnere dich jenes heiligen Propheten David,

---

vertraue ihm, und er selbst wird dich ernähren und pflegen und deine Seele mit Ruhe beschenken in seinem himmlischen Reiche. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

[1]) Ps. 104, 17.

welcher den Ehebruch und den Mord beging und durch die Thränen der Umkehr die Verzeihung empfing. Grofse Sündenvergebung gewährt die Thräne. Den Hiskia führte sie herauf aus den Thoren des Todes und den Sünder aus den zeitlichen Fehltritten. Und wenn du bereust und dich umkehrst und weinst, o Mensch, über deine Sünde, so möchtest du sogleich von Gott die Verzeihung empfangen. Und gründe dein Nest wie dieser Vogel auf hohen Bäumen, d. h. wende dich ab von dem Bösen und thue Gutes, damit dir ein Nest werde an einem hohen Orte, natürlich nur in der Königsburg unseres Herrn, des Gottes und Heilandes Jesu Christi, dessen Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Amen.

Schön sprach der Physiologus auch vom Reiher.

42. Kapitel.[1]

Der Pelikan.

I. Der heilige Prophet David singt: „Ich gleiche einem Pelikan in der Wüste.“[2] Der Physiologus erzählte vom Pelikan, dafs er seine Kinder sehr liebt. Wenn er seine Jungen gebiert, schlagen sie, sobald sie ein wenig herangewachsen sind, ihren Eltern ins Gesicht. Die Eltern aber schlagen sie wieder und töten sie. Später jedoch erbarmen sich derselben die Eltern, und nachdem sie drei Tage lang die Kinder, welche sie getötet, betrauert haben, so

---

[1]) 42. Kap. Vergl. Lauchert 4. Pitra cod. *A*, *B*, *Γ*, *Δ* cap. VI. Ponce de Leon 7. Hommel, äth. Übers. 4. Cahier, armen. Übers. 6. Tychsen, syr. Übers. 20. Land, syr. Übers. 27, arab. Übers. 17. In der arabischen Übersetzung steht unrichtig Straufs für Pelikan. Nach der armenischen Übersetzung zerfleischt der Vater seine Seite, während es in den übrigen Stücken die Mutter thut. Die äthiopische Übersetzung fügt im Anfange noch folgendes hinzu: „Die Eltern aber scheren den Kopf ihrer Kinder glatt ab und töten sie. Am dritten Tage öffnet ihre Mutter ihre Seite“ u. s. w. Bei Land in der syrischen Übersetzung beginnt die eigentliche Erzählung wie folgt: Er liebt seine Nachkommenschaft innig, und wenn er seine Jungen geboren hat und deren Flügel ein wenig gewachsen sind, fliegen sie fort und machen Beute vor den Augen der Eltern. Es geschieht aber, dafs die Eltern zornig werden und ihnen Ohrfeigen geben und mit den Ohrfeigen ihre Jungen töten u. s. w. Die Moralisation ist zwar sehr weitläufig, führt jedoch nur dieselben Gedanken weiter aus.

[2]) Ps. 102, 7.

kommt nach dem dritten Tage ihre Mutter und öffnet ihre Seite und träufelt ihr Blut auf die toten Leiber der Jungen und erweckt sie.

So spricht unser Herr auch bei dem Propheten Jesaias: „Ich habe Söhne erzeugt und erhöhet, sie aber sind von mir abgefallen.“[1]) Der Schöpfer hat uns erzeugt, und wir haben ihn geschlagen, wir haben dem Geschöpfe gedient gegen den Schöpfer.[2]) Er kam nun zu der Höhe des Kreuzes, öffnete seine Seite und träufelte Blut und Wasser zur Erlösung und zum ewigen Leben, das Blut darum, weil er sprach: „Er nahm den Kelch und dankte,“[3]) das Wasser aber wegen der Taufe der Bufse.[4])

II. (Nach Pitras cod. *Γ*): Dieser Pelikan ist ein Vogel; die Schlange aber ist seinen Jungen sehr feindlich gesinnt. Der Pelikan aber, was ersinnt er? Er befestigt sein Nest an einer hohen Stelle, indem er es auf allen Seiten wegen der Schlange, mit einem Gehege umgiebt. Aber die Übles sinnende Schlange was thut sie? Sie schaut sich um, von wo der Wind weht, und von dort ihr Gift auf die Jungen blasend, tötet sie seine Kinder. Es kommt nun der Pelikan und sieht, dafs seine Kinder gestorben sind, und er bemerkt eine Wolke und fliegt in die Höhe, und mit seinen Flügeln schlägt er seine Seiten, und es strömt Blut heraus, und durch die Wolke läfst er sein Blut auf sie herabträufeln, und es werden ihm seine Kinder wieder auferweckt.

Der Pelikan wird für den Herrn genommen, seine Kinder aber sind Adam und Eva und unsere Natur; sein Nest ist das Paradies. Denn es blies der Erzbösewicht, die Schlange, wegen des Ungehorsams auf die Erstgeschaffenen, und sie wurden tot durch die Sünde. Unser Herr und Gott wurde nun wegen seiner Liebe zu uns an dem kostbaren Kreuze erhöht und in die Seite gestochen; durch die Wolke des heiligen Geistes schenkte er uns das ewige Leben.

43. Kapitel.[5])

Der Gerahav.

Es giebt einen Vogel, genannt Gerahav, welcher das Meer

---

1) Jes. 2, 1. 2) Röm. 1, 25. 3) Matth. 26, 27. 4) Marc. 1, 4. Luc. 3, 3.

5) 43. Kap. Vergl. Cahier, armen. Übers. 33. Dieses Stück kommt nur in der armen. Übers. vor. Obgleich der Physiologus nicht citiert wird, so

bewohnt. Er legt nur mit grofsen Schmerzen Eier, und er strengt sich an, dafs seine Eier so grofs wie möglich seien. Er verbirgt sie in der Tiefe des Oceans und verläfst sie höchstens nur ein- oder zweimal: so sehr fürchtet er seine Feinde. Dann sich erhebend auf die Wasserfläche und die Augen geheftet auf die Tiefen des Meeres, brütet er seine Eier aus, bis die Jungen aus dem Ei kriechen. Darauf taucht er hinab in die Tiefe und führt seine Jungen an das Ufer, wo er sie ernährt.

So senkt Gott seine Blicke auf die Kinder der Erde, und aus der Höhe des Himmels brütet er sie mit seinen Augen aus, bis wir hervorkommen aus diesem Abgrunde des Unglücks und zu dem neuen Jerusalem gelangen, welches die Mutter aller Kinder ist, und nährt sie mit himmlischer Nahrung. Wie der Gerahav sich kaum erhebt aus der Tiefe des Meeres, um seine Jungen auszubrüten und sie ans Tageslicht zu bringen, ebenso zieht uns Jesus Christus mit grofser Mühe zurück von dem Abgrunde der Sünde, um uns den Händen des Teufels und seiner höllischen Begleiter zu entziehen.

44. Kapitel.[1])

Der Greif.

Der Greif ist der gröfste Vogel vor allen Vögeln des Himmels. Er lebt im Orient an einer Bucht des Oceanusstromes. Und wenn die Sonne aufgeht über der Wassertiefe und die Welt mit ihren Strahlen beleuchtet, breitet der Greif seine Flügel aus und nimmt die Strahlen der Sonne auf. Und ein anderer fliegt mit ihm gegen Sonnenuntergang, wie geschrieben steht: „Auf seinen Flügeln wandere, Lichtspender, gieb der Welt Licht."

In gleicher Weise stellen die beiden Greife die Gottheit vor, d. h. Michael den Erzengel und die heilige Mutter Gottes; und sie nimmt deinen Geist an, damit sie nicht allen sage: „Ich kenne euch nicht."

Schön nun sprach der Physiologus vom Greif.

---

stimmt doch der ganze Tenor so sehr zu den übrigen Stücken des Physiologus, dafs ich keine Bedenken trage, es ihnen anzureihen.

1) 44. Kap. Vergl. Pitra cod. Δ cap. LII. Mustoxydes S. 18. Beide Stücke stimmen miteinander überein; bei Mustoxydes wird der Physiologus ausdrücklich citiert.

45. Kapitel.[1]) Die Fledermaus.

Ferner erzählte der Physiologus: Es giebt einen Vogel, welcher Nachtfledermaus heifst. Und diese ist ein vierfüfsiges Tier ihrer Natur nach und besitzt von allen Vögeln allein Zähne und gebiert wie die Vierfüfsler ihrer Beschaffenheit nach und ernährt die Jungen durch Euter. Sie fliegt aber durch die Luft nahe der Erde umher, nicht jedoch mit ausgebreiteten Flügeln und schnell, sondern mit solchen, welche den Segeln und Häuten ähnlich sind. Und sie liebt sehr die Geselligkeit, da sie beim Fliegen immer beisammen sind.

Wen, o Gottesfürchtige, stellt diese im geistigen Sinne anders vor als den Teufel, der eine Nachtfledermaus ist, d. h. ein Liebhaber der Finsternis. Diese Fledermaus ist von allen Vögeln des Himmels den Vierfüfslern ähnlich, nämlich durch den Gebrauch der Zähne, wie der Teufel, welcher durch seine schändliche Sünde fremd geworden ist den himmlischen Sitten und der himmlischen Lebensweise. Mit den stumpfsinnigen Tieren kriecht er auf der Erde, der Fledermaus gleich, welche in der Nähe der Erde umherfliegt mit ihren den Segeln und Häuten ähnlichen Flügeln. So thut auch er mit seinen toderfüllten und lebensleeren Übelthaten, denn das ist es, was wir mit den Segeln und Häuten bezeichnen. Und er erhebt sich nicht in die Höhe mit schnellen und ausgebreiteten Flügeln, ich meine das richtige Urteil und die Reinheit, wodurch man das Gute unterscheidet und dieses mehr als das Böse liebt und das Unrecht mifsbilligt und die Gerechtigkeit liebt und hochschätzt.

46. Kapitel.[2]) Die Sonneneidechse.

Es giebt ein Tier, welches Sonneneidechse heifst. Der Physiologus erzählte von ihr: Wenn sie alt wird, wird sie an den

---

[1]) 45. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 46. Obgleich das Stück nach Lands Angabe der VIII. Hom. (p. 77 C) des Basilius entnommen ist, so geht doch aus der an die Spitze gestellten Berufung auf den Physiologus hervor, dafs Basilius denselben zur Vorlage gehabt hat.

[2]) 46. Kap. Vergl. Lauchert 2. Pitra cod. A, Γ, Δ cap. XXXVI. Mustoxydes S. 18. Hommel, äth. Übers. 2. Tychsen, syr. Übers. 8. Land, syr. Übers. 58, arab.

Augen behindert und geblendet und vermag nicht, das Sonnenlicht zu sehen. Was thut sie nun kraft ihrer schönen Eigenschaft? Sie sucht eine nach Osten zu gelegene Mauer und schlüpft in die Mauerspalte hinein. Bei Aufgang der Sonne öffnen sich ihre Augen, indem sie scharf auf dieselbe blickt, und sie wird gesund.

Auf diese Weise suche auch du, o Mensch, wenn du das Gewand des alten Menschen trägst[1]) und die Augen deines Geistes stumpf sind, die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit,[2]) Christum, unseren Gott. Mit diesem Namen wird der Aufgang beim Propheten benannt,[3]) und er selbst wird die Augen deines Herzens öffnen und jede Finsternis von dir vertreiben.

47. Kapitel.[4])

Die Schlange.

Mein Herr sagte im Evangelium: „Seid klug wie die

Übers. 30. In der arab. Übers. ist dieses Tier der Vogel Sawda. Demgemäſs erhält er auch nicht sein Augenlicht dadurch, daſs er in einen Mauerspalt kriecht und in die aufgehende Sonne schaut, sondern er steigt auf einen hohen, mit weiſsem Marmor bedeckten Ort, läſst sich dort bei Sonnenaufgang nieder und wird sehend, wenn die Glut der Sonnenstrahlen seine Augen trifft.

Die Moralisation in Lands syr. Übers. ist abweichend und lautet: Ebenso sehen wir aus der Betrachtung, die wir hieraus entnehmen, ein Abbild, welchem in Wahrheit die menschliche Seele entspricht. Als diese jung war im göttlichen Paradiese und sich an der geistigen Wohnung erfreute, war sie teilhaftig des Lichtes der Gerechtigkeit; als sie aber das göttliche Gebot übertreten hatte, wurden ihre Augen geblendet und waren nicht mehr geeignet zum Sehen, und sie wurde durch die Sünde erschüttert und klopfte an die Wand zur Mittagszeit. Und als sie die Wand berührte und umfaſste, kam sie zum Osten des Paradieses und erblickte die Sonne der Gerechtigkeit, welche durch ihre Gnade sich ihrer erbarmte. Kurze Zeit darauf blickte die Sonne der Gerechtigkeit auf sie, weil sie sah, daſs niemand jene vom Schmerze befreien konnte. Sie lieſs aufgehen über sie ihr Licht und öffnete ihre Augen und stellte sie in ihrer eigenen Natur wieder her durch den Ofen des Feuers, des Geistes und des Wassers. Und sie selbst erblickte jene und wurde jung und schön durch ihren Heiland Christus, welcher die Sonne der Gerechtigkeit ist, welchem Ehre sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

[1]) Eph. 4, 22. Coloss. 3, 9. [2]) Mal. 4, 2. [3]) Luc. 1, 18.

[4]) 47. Kap. Vergl. Lauchert 11. Pitra cod. *A, B, Γ, Δ* cap. XIII. Ponce de Leon 12. Hommel, äth. Übers. 11. Cahier armen. Übers. 18. Tychsen, syr.

Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“[1]) Der Physiologus erzählte von der Schlange, daſs sie vier Eigenschaften hat. Die erste ist folgende: Wenn sie alt wird, wird sie an den Augen behindert und sieht nicht. Was thut sie nun? Wenn sie jung werden will, so fastet sie 40 Tage und 40 Nächte,[2]) bis ihre Haut welk wird. Und sie sucht einen Fels und eine enge Öffnung, und hineinschlüpfend, preſst sie den Körper hindurch und wirft die alte Haut ab und wird wieder jung.

Und du nun, o Mensch, wenn du das alte Gewand der Sünde abwerfen willst, kasteie durch den engen Weg, nämlich durch Fasten und die übrige strenge Zucht, deinen Körper. „Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, welcher zum Leben führt.“[3]) Und du wirst aus einem alten jung und wirst erlöst.

Schön nun hat der Physiologus von der Schlange gesprochen.

Die zweite Eigenschaft der Schlange: Wenn die Schlange zum Flusse geht, um Wasser zu trinken, trägt sie das Gift nicht mit sich, sondern läſst es in ihrer Höhle.

Es müssen nun auch wir, wenn wir eilen zu dem stets flieſsenden[4]) und nicht trügenden Wasser, welches voll ist von

---

Übers. 19, arab. Übers. 46. In der armen. Übers. fehlt die vierte Eigenschaft der Schlange. In der syr. Übers. bei Land ist zwar am Anfang von drei Gesetzen die Rede, durch welche die Schlange beherrscht wird, aber nur die erste Eigenschaft wird mitgeteilt und folgende Moralisation damit verbunden: In der Schlange, geliebtester Leser, laſs uns unsere alte, gefallene und ihrer Schönheit beraubte und runzlich gewordene Natur erkennen, welche, durch die Sünde abgemagert, ein Gefäſs voll tödlichen Giftes des Teufels geworden ist. Jene aber sucht von sich das Gewand des Todes abzustreifen und kann es nicht wegen der durch die Sünde empfangenen Schwäche. Darauf umherschweifend in der Natur und sich einen Ort suchend, von dem sie Heilung gewänne, dadurch, daſs sie den alten Menschen auszieht, findet sie den rechten Fels, d. h. unseren Herrn Jesus Christus, und sie schlüpft in den Riſs seiner Seite, d. h. sie wird aus der Taufe gehoben, welche von ihr abreiſst und entfernt den alten, durch die Sünde verdorbenen Menschen; und sie wird schön durch Christi Wohlthat und jung aus der alten und herrlich statt der häſslichen. Und ihr ist Lenker und Thür und Weg und Fundament der Fels Christus, welcher bewirkt, daſs sie durch sich selbst dauert ohne Verderbnis, und der sie zur Weide führt und sie das Erbteil antreten läſst, welches sie verloren hatte.

[1]) Matth. 10, 16. [2]) Exod. 34, 28. Matth. 4, 2. [3]) Matth. 7, 14. [4]) cf. Joh. 4, 14.

göttlichen und himmlischen Geheimnissen in der Kirche Gottes, nicht mit uns tragen das Gift der Bosheit, sondern versöhnt und Frieden haltend, sollen wir herzukommen;[1]) denn wer nicht so thut, der isset und trinket sich selbst das Gericht nach dem göttlichen Ausspruch.[2])

Die dritte Eigenschaft der Schlange: Wenn sie den Menschen nackend sieht, so fürchtet sie sich und wendet sich ab; wenn aber einen Bekleideten, so springt sie auf ihn los.

Auch wir nun werden unsere Nacktheit mit Verstand betrachten, weil, als unser Vater Adam nackend im Paradiese war, der böse Feind nicht vermochte, ihn in die Falle zu locken. Wenn nun auch du, o Mensch, das Kleid des alten Menschen trägst,[3]) alt geworden in bösen Tagen,[4]) so springt er auf dich; wenn du es aber ausziehst und nackend bist von der Schlechtigkeit, so wendet er sich ab und flieht.

Die vierte Eigenschaft der Schlange: Wenn ein Mensch auf sie zukommt, um sie zu töten, so giebt sie ihren ganzen Körper dem Tode preis, den Kopf allein hütet sie.

So müssen auch wir in der Zeit der Verfolgung den ganzen Körper dem Tode preisgeben; den Kopf aber, nämlich den Glauben, hüten, d. h. Christum nicht verleugnen, wie die heiligen Apostel thaten und alle Märtyrer; denn jedes Mannes Haupt ist Christus.[5])

48. Kapitel.[6])

Die Natter.

Schön sprach Johannes der Täufer zu den Pharisäern: „Ihr Natterngezüchte, wer hat euch gewiesen, dafs ihr dem zukünftigen

---

[1]) Mit Bezug auf Matth. 5, 28 f. [2]) I. Cor. 11, 29. [3]) Eph. 4, 22. Col. 3, 9. [4]) Daniel (Susanna) 13, 52. [5]) I. Cor. 11, 3.

[6]) 48. Kap. Vergl. Lauchert 10. Pitra cod. *A, B, Δ* cap. XII. Mustoxydes S. 15. Hommel, äth. Übers. 10. Cahier, armen. Übers. 12. Tychsen, syr. Übers. 6. Land, syr. Übers. 47. Während die übrigen Stücke im wesentlichen übereinstimmen, steht in Lands syr. Übers. am Schlufs noch folgende abweichende Moralisation: Die Natter, welche die Gestalt eines Weibes hat vom Zwerchfell ab und oberhalb desselben, zeigt das Abbild und stellt uns die Gestalt eines Mannes dar oder vielmehr eines Menschen, der eine weibische Gestalt hat, d. h. dessen Geist in der Sünde der Ketzerei verweilt. Denn vom Zwerchfell ab und darüber ist verborgen die ganze Wissenschaft des Menschen,

Zorn entrinnen werdet?"[1]) Der Physiologus erzählte von der Natter, dafs die männliche das Antlitz eines Mannes hat, die weibliche das Angesicht eines Weibes. Bis zum Nabel hat sie die Gestalt eines Menschen und von da den Schwanz eines Krokodils. Eine Öffnung hat das Weib nicht in ihrem Schofse, sondern nur ein Loch wie von einer Nadel. Wenn nun das Männchen sich mit dem Weibchen verbindet, wirft es seinen Samen in den Mund des Weibchens. Und wenn das Weibchen den Samen verschluckt hat, so beifst es die Schamteile des Männchens ab, und dieses stirbt. Wenn nun die Kinder herangewachsen sind, so durchfressen sie den Leib der Mutter und kommen hervor, und jene stirbt. Und das Gezüchte, das männliche und das weibliche, bleibt allein übrig.

Schön nun hat Johannes die Vater- und Muttermörder mit den Pharisäern verglichen. Denn ebenso wie die Natter ihren Vater und ihre Mutter tötete, so haben auch diese ihre echten Väter getötet, die Propheten, und die Apostel und unseren Herrn Jesus Christus, und sie haben die Kirche verfolgt. Und der Vater und die Mutter, der Herr und die Kirche, leben in Ewigkeit, sie selbst aber sind gestorben.

Schön nun sprach der Physiologus von ihnen, und Johannes spricht: „Wer hat euch gewiesen, dafs ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?"

---

welche zur weiblichen Gestalt abfällt, so oft sie in die Sünde der Ketzerei oder irgend eine andere Art der Sünde hinabsinkt. Sie hat aber die Füfse des Männchens, d. h. nur den Namen des Gläubigen, welcher wandelt und verweilt unter den Menschen, welche allein das Gesicht und die äufsere Gestalt anschauen. Der Herr aber spürt auch das im Herzen Verborgene aus; denn er stieg vom Himmel selbst herab und kam zu jenem Männchen, d. h. dem aufrichtigen und reinen Menschen, der von göttlichen Sitten und männlichen Thaten glänzte, um sich mit ihm zu verbinden. Und dieser liefs sich auch zu jener Verbindung herbei. Jedoch nach der geschehenen Verbindung schnitt er ihm die Testikeln ab, d. h. den rechten Glauben und die göttlichen Sitten, und nachdem diese abgeschnitten waren, starb er für die Gerechtigkeit. Und durch seine Söhne, d. h. durch seine Werke, kehrte die Rache später auf sein Haupt zurück, da er einen zweiten Tod starb und in der Hölle in Ewigkeit gekreuzigt wurde.

[1]) Matth. 3, 7. Luc. 3, 7.

49. Kapitel.[1])
Die Schlange Aspis.

Die Schlange Aspis hat die Gestalt der gewöhnlichen Schlange. Es befindet sich aber das Männchen im Osten und das Weibchen im Westen, und sie gehen nach Süden. Und das Weibchen benagt den Kopf des Männchens und wird schwanger, aber das Männchen stirbt. Und wenn das Weibchen geboren hat, so stehen die Kinder auf und benagen den Kopf ihrer Mutter, und es stirbt auch diese. Wenn sie aber herangewachsen sind, thun auch sie auf dieselbe Weise, wie es ihre Eltern gethan. Und jene Schlange Aspis verbrennt, wo sie in ihrem Neste liegt, das Gras der Erde. Und wegen der Trockenheit ihres Atems verbrennt sie in einem Umkreis von drei Schritten die Erde, und auf sieben Schritt nähert sich nichts. Und wenn dennoch jemand sich diesem Orte nähert, vom Menschen bis zum Tiere, so sterben sie. Und auf welche Weise fängt sie der Zauberer? Er geht zu dem Orte, wo sie liegt, und nachdem er herangekommen ist, macht er sieben Büschel von trockenen Pflanzen und weicht sie sieben Tage lang ein, bis sie vermodern. Und er nimmt einen zehn Ellen langen Stab und verstopft seine Lunge, die Ohren und die Nase, damit er nicht ihren Atem rieche. Und er kommt von fern mit Zaubersprüchen und nähert sich ihr und wirft die Pflanzenbüschel auf sie. Und das erste Büschel und das zweite verbrennt sie durch ihre ausdörrende Glut, nicht minder die folgenden(?). Wenn nun der Zauberer sich ihr nähert, so sieht die daliegende Schlange den auf sie Zukommenden und verstopft ihre Ohren, damit sie nicht die Stimme des Beschwörers höre. Denn wenn sie seine Stimme hört, stirbt sie sogleich. Und wenn er sich ihr genähert hat, streckt er den zehn Ellen langen Stab aus und entfernt ihren Schwanz von ihren Ohren, und sogleich stirbt sie. Und der Beschwörer wird ihrer Herr und nimmt von ihr, was er etwa gebraucht.

So wurden auch die Juden in Verwirrung gesetzt zu ihrer Zeit. Durch das eigene Begehren und durch die Verhärtung ihres

---

[1]) 49. Kap. Vergl. Mustoxydes S. 13 ff. Der Text ist an einigen Stellen verderbt. Die Berufung auf den Physiologus veranlafst mich, auch dieses Stück dem Bestande des echten Physiologus hinzuzufügen.

Herzens verschwendeten sie den Kopf des Männchens, d. h. das Gesetz und die Propheten. Sie verschwendeten den Kopf des Männchens und des Weibchens, d. h. den des Täufers Johannes und die beiden Testamente. Und deswegen sprach der Prophet David: Gleich wie die taube Schlange Aspis ihre Ohren verstopft, um nicht die Stimme ihres Beschwörers zu hören, so werden sie, die Giftigen, vergiftet von dem Weisen. Denn Aspisschlange werden die Juden genannt, welche ihre Ohren verstopften, damit sie nicht hörten die Stimme des Beschwörers, d. h. des Bräutigams, noch das Getöse der göttlichen Schriften. Aspisschlange wird auch der Teufel genannt, Trockenheiten die feindlichen Mächte, die Tenne die Hölle und der Höllenstrom. Wer ist der Beschwörer? Christus. Was sind die Büschel? Die Äonen. Wer der zehn Ellen lange Stab? Die Söhne Davids. Welches die Bezauberung? Die Stimme des Heilandes, welche den Teufel überwand.

Schön sprach der Physiologus von der Schlange Aspis.

50. Kapitel.[1])

Der Frosch.

I. Es giebt einen Frosch, genannt der Landfrosch. Der Physiologus erzählte von ihm, dafs er die Hitze und die Glut der Sonne erträgt; wenn ihn aber Regen trifft, so stirbt er. Aber die Wasserfrösche, wenn sie aus dem Wasser steigen und wenn die Sonne sie berührt, tauchen sogleich im Wasser unter.

Es gleichen nun die edlen Menschen dem Landfrosche; denn sie ertragen die Hitze der Versuchungen, und wenn sie ein strenger Winter trifft, nämlich die Verfolgung, so sterben sie für ihre Tugend. Die Kinder der Welt aber sind die Wasserfrösche. Wenn sie die Sonne trifft, nämlich die Hitze der Versuchung, so tauchen sie sogleich wieder in dieselbe schlüpfrige Begierde.

Schön nun sprach der Physiologus von dem Frosche.

II. (Andere Fassung nach Ponce de Leon): Der Landfrosch erträgt die Wärme der Sonne; auch Kälte, Regen, Winde und

---

1) 50. Kap. Vergl. Lauchert 29. Pitra cod. *A* cap. XXXVIII. Ponce de Leon 17. Hommel, äth. Übers. 29. Land, syr. Übers. 51. arab. Übers. 28. Im wesentlichen stimmen alle übrigen Stücke mit dem oben mitgeteilten ersten überein.

Winterstürme hält er aus. Der Wasserfrosch aber kann nichts davon ertragen, sondern beim Anbruch des Winters versenkt er sich in die Tiefe. Wenn aber die Sonne warm scheint, so taucht er hervor und setzt sich der Wärme aus. Wenn dann die Wärme der Sonne wächst, kann er sie nicht ertragen und stürzt sich wiederum in die Tiefe.

So können auch die Mönche, welche müfsig ihr Leben zubringen, keineswegs Hunger, Durst, Nacktheit, Enthaltsamkeit und das Liegen auf dem Erdboden ertragen. Diejenigen aber, welche sich dem Müfsiggang nicht hingeben, fasten gern und ertragen alles.

51. Kapitel.[1]

Der Salamander.

Es steht geschrieben: „Wenn ihr auch durch Feuer gehet, so wird euch die Flamme nicht verbrennen.“[2]) Der Physiologus erzählte vom Salamander, dafs, wenn er in den Feuerofen hineingeht, er ihn auslöscht, und wenn er in den Badeofen hineingeht, er das ganze Bad auslöscht.

Wenn nun der Salamander durch seine Eigenschaft das Feuer auslöscht: um wie viel mehr ist es natürlich, dafs die Gerechten, die in Gerechtigkeit Wandelnden, sowohl das Feuer ausgelöscht, als auch die Rachen der Löwen verstopft haben![3]) Wie sagen nun einige, dafs die drei in den feurigen Ofen geworfenen Männer

---

1) 51. Kap. Vergl. Lauchert 31. Pitra cod. *A*, *Γ* cap. XXXIX. Hommel, äth. Übers. 31. Tychsen, syr. Übers. 9. Land, syr. Übers. 52, arab. Übers. 29. Nach der arab. Übers. ist der Salamander ein Stein. Das ganze Stück lautet folgendermafsen: Im Orient giebt es einen Stein, durch welchen, wenn er in einen feurigen Ofen geworfen wird, die Glut desselben kalt wird. Ähnlich ist der Herr Christus jener Stein, und wer an ihn glaubt, ist jenem Steine ähnlich. Denn damit sie nicht jene drei Jünglinge verletzte, erkaltete die Glut des Feuers, und mehrere Heilige sind in den feurigen Ofen geworfen worden, und nichts verletzte sie. Und das ist, was geschrieben steht (cf. Ev. Marc. 16, 18): „Welche den Glauben haben, werden entkommen und durch Feuer nicht verbrannt werden, und wenn sie tödliches Gift getrunken haben, werden sie den Schaden nicht empfinden.“

2) Jes. 43, 2. 3) Hebr. 11, 33 f.

nicht Unrecht gethan, sondern im Gegenteil den feurigen Ofen ausgelöscht haben?

Schön nun sprach der Physiologus vom Salamander.

52. Kapitel.[1])
Der Mistkäfer.

Aufserdem lehrt der Physiologus dieses: In den Tagen des Nisan, des Blumenmonats, werden aus dem Miste oder der Ausleerung die Mistkäfer gebildet, kommen daraus hervor und leben in jenem Miste und Gestank. Und sie selbst formen den Mist zur Gestalt runder Eier oder des Mistes der Kamele und der Rosse und wälzen diese rückwärts hin auf der Erde und erwärmen sie, bis sie in deren Mitte ihre Nachkommenschaft bilden und erzeugen, welche dann hervorbricht und aus jenen Kugeln hervorkriecht. Und sie bringt zugleich mit ihnen in demselben Gestank das Leben zu.

Hieraus sehen und erkennen wir deutlich, dafs die Mistkäfer die Ketzer sind, befleckt mit dem Gestank der Ketzerei. Die Mistkugeln aber, welche aus dem Miste gebildet sind und welche jene hin und zurück auf der Erde wälzen, sind die schlechten Gedanken und Ketzereien, die aus Schlechtigkeit und Ruchlosigkeit entstanden sind.

53. Kapitel.[2])
Die Biene.

Der weise Salomo sagte von der Biene: „Sie ist weise und fleifsig bei ihrer Arbeit sowie auch bei ihrer Nahrung, weil sie

---

1) 52. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 55. Dieses Stück findet sich zwar nur einmal, scheint aber wegen der Berufung auf den Physiologus dem ursprünglichen Bestande desselben anzugehören.

2) 53. Kap. Vergl. Ponce de Leon 16. Cahier, armen. Übers. 84. Land, syr. Übers. 57. Da die syr. Übers. Lands allein den Physiologus citiert und am ausführlichsten ist, so habe ich dieselbe meinem obigen Texte zu Grunde gelegt. Doch verdient auch das kurze Stück aus Ponce de Leon und das

sammelt; um ihr Leben zu erhalten.“[1]) Der Physiologus lehrte von dieser und sagte: Die Bienen wohnen schwarmweise beisammen, sie haben einen gemeinschaftlichen Ausgang, eine gemeinschaftliche Arbeit und sorgen fleifsig, indem sie gemeinschaftlich fliegen und zu ein und demselben Werke hineilen. Und was noch gröfser ist als das, was wir sagten: sie stehen unter einem Könige oder Fürsten, welcher teil hat an ihrer Natur, und sie machen nicht den Anfang mit der gemeinschaftlichen Arbeit oder eilen zu den Wiesen und Wurzeln und Blüten, bis der König, der unter ihnen ist, den Anfang gemacht hat. Wir behaupten aber, dafs der König oder Fürst nicht freiwillig von ihnen zu dieser Würde erwählt worden ist, sondern nach der Ordnung und natürlichen Sitte derselben von dem Schöpfer eingesetzt ist, um sie zu regieren. Jener Fürst hat aber ebenfalls einen Stachel, mit dem er jedoch nicht zu verwunden pflegt. Wenn aber eine von seinem Beispiele abweicht, so wird sie sogleich für ihre Kühnheit bestraft; denn sobald sie einen Menschen mit dem Stachel verwundet, bleibt dieser in der Wunde zurück, und sie selbst wird durch den Schmerz getötet. Sie sammeln aber Honig aus den Stämmen, indem sie sich

---

etwas längere der armen. Übers. hier mitgeteilt zu werden. Aus Ponce de Leon: Der Weise sagt: Klein unter den Vögeln ist die Biene und die gröfste der Süfsigkeiten ihre Frucht.

Nicht anders sind die göttlichen Werke unbegreiflich in den Menschen und wunderbar in der Höhe und über Honig und Honigscheibe und über alles Geschaffene süfs.

Aus der armen. Übers.: Es giebt einen kleinen Vogel, schwach und unschuldig. Er ruht niemals, und wenn du ihn eingeschlafen glaubst, halte für sicher, dafs er wacht und die Zellen seines Stockes zusammensetzt, dafs er bereitet arbeitend Tag und Nacht, um seine Vorratskammern anzufüllen mit dem duftenden Extrakt der verschiedenen Blumen. Er weifs, dafs er nicht für sich allein arbeitet, sondern dafs er nützlich sein wird dem ganzen Menschengeschlechte. Nehmen wir ihn nicht für ein wertloses Tier; er verbreitet den Tag über die Welt.

Was uns anbetrifft, die wir mit Einsicht begabt sind, so müssen wir der Biene nachahmen. Sammeln wir jede Art von Wohlgeruch und von Blumen, um sie niederzulegen in unseren Schatzkammern, um für gute Handlungen den Lohn von demjenigen zu erhalten, der nichts ohne Belohnung läfst. Und mit den balsamischen Blumen wollen wir uns selbst sammeln, d. h. wollen wir in unserem Herzen die Worte Gottes hüten.

[1]) cf. Prov. Sal. 6, 8.

des Mundes, das Wachs aus den Blüten, indem sie sich der Füſse bedienen. Und so trägt die Biene im Bauche das von ihr Gesammelte fort und baut mit wunderbarer Kunst die Zellen aus Wachs und teilt sie auf das verständigste gleichsam in Gruben, in welche sie den Honig gieſst. Dieser im Anfang sehr dünn und flüssig, wird später eingemacht und in den Gruben während einiger Zeit aufbewahrt, gekocht und wird dann viel besser und dicker. Wenn aber heftige Winde wehen und sie selbst auſserhalb des Stockes verweilt, läſst sie sich herab und setzt sich auf einen Stein oder Felsen, bis die Heftigkeit des Windes nachgelassen hat; und so kehrt sie dann nach Hause zurück.

Laſst uns jetzt dieses alles auf geistige Weise betrachten. Was wird hierdurch unserer menschlichen Vernunft geschildert? Die schwachen Bienen, welche schwarmweise zusammenwohnen und zugleich ausziehen und eine gemeinsame Arbeit sorgfältig besorgen, sind die heiligen Seelen der Söhne der katholischen und apostolischen Kirche. Diese wohnen scharenweise in derselben Kirche und ziehen aus und besorgen dieselbe gemeinsame Arbeit, ich meine nämlich die göttliche Vorzüglichkeit und das heilige Mysterium, indem auch ein Fürst und Vorsteher ihnen gesetzt ist, der ihrer Natur teilhaftig ist von ihrem Schöpfer; wie auch Gott die Erzpresbyter und die weisen Vorsteher nach der menschlichen Natur selbst in seiner Kirche eingesetzt hat, damit keine Verwirrung ihrer Ordnung geschehe. Es besitzt fürwahr der Vorsteher jener ebenfalls einen Stachel, mit dem er nicht verletzt, d. h. die Freiheit, welche auch dem Erzpresbyter von Gott gegeben ist und allen seinen Untergebenen. Dennoch verletzt der angesehenste Erzpresbyter nicht mit dem Stachel, d. h. er bewacht mit seiner Freiheit die Heiligkeit und wendet sich nicht ab zur Ruchlosigkeit.

Sie sammeln Honig aus den Stämmen, indem sie sich des Mundes bedienen, und Wachs aus den Blumen mit den Füſsen, und die Biene trägt es fort und fügt es zusammen und verteilt es und gieſst es weise aus, indem der Honig anfänglich dünn ist, wie auch die Heiligen der Kirche von den Stämmen Gottes und von den heiligen Blüten der göttlichen Bücher weiden und sich die eine Speise der geistigen Süſsigkeit sammeln.

54. Kapitel.[1])

Die Wespen.

Der selige David, während er den Psalter schlägt und weissagt, spricht: „Sie haben mich wie Wespen umgeben, und sie sind vernichtet worden wie Strohfeuer.“[2]) Der Physiologus aber lehrte von den Wespen und sagte: Sie sind geteilt und verengt in der Mitte ihrer Leiber, und sie haben nicht die Fähigkeit zu atmen und den Atem in sich zu ziehen auf dieselbe Weise, welche durch die Lunge in uns und den Tieren eingerichtet ist, sondern ihre ganze Nahrung und Ernährung geschieht aus der Luft. Und wenn du eine mit Öl berührst, so stirbt sie leicht, weil die Fettigkeit des Öles ihre natürlichen Luftgänge verhärtet. Wenn du ihr aber Essig nach dem Öle einspritzest, so wird ihr Leben allmählich wieder angefacht, weil sich ihre Luftgänge durch die Schärfe des Essigs öffnen.

Was also lernen wir hieraus, und welche geistige Erkenntnis können wir hieraus entnehmen? Denn nicht unweise ist dieses von dem Schöpfer aller Dinge eingerichtet worden, sondern es ist zu unserer Unterweisung gegeben worden, dieses alles, das Gröfsere und das Kleinere, damit, wenn wir dieses sichtbar bei uns erwägen, wir die Erkenntnis und Betrachtung des Unsichtbaren vornehmen. Denn wir Körperliche können nicht Unsichtbares erreichen, wie wir jetzt sind, aufser durch das Sichtbare. Denn das, was nicht erblickt wird durch die Trägheit unseres Körpers, schildert uns gleichsam durch einen Typus und durch ein Abbild jener, der für alle Dinge Sorge trägt, welche von ihm zur Existenz gebracht worden sind. Jene Wespen aber, die mitten im Körper geteilt sind und vernichtet werden wie Strohfeuer und deren Leben vernichtet wird, sobald auf sie die Fettigkeit des Öles träufelt, verstehen wir als die rebellischen Teufel und Unholde, die mitten im Körper geteilt sind, d. h. im gemeinschaftlichen und gesetzmäfsigen Kampfe; und nicht, wie man zu glauben pflegt, sind sie

---

1) 54. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 56. Dieses Stück ist nur in Lands syr. Übers. enthalten und, wie derselbe angiebt, aus Basil. Hom. VIII p. 78 B entnommen. Doch diente diesem der Physiologus, wie seine Citierung beweist, zur Vorlage.

2) Ps. 118, 12.

zum Streit gerüstet, wenn du nur Öl mit dir nimmst, d. h. die guten Werke voll Rüstigkeit und Tapferkeit: und so mögest du mit ihnen den rechten Streit beginnen. Denn sobald sie näher an das göttliche Öl herantreten, werden ihre Zähne abgestumpft durch deinen Eifer und ihre Luftgänge verstopft durch seine Fettigkeit, und sie sind wie Tote, so lange sie nicht durch deine Hilfe den Atem haben. Denn wenn du in Salbung nicht verharrest und das Öl dir nicht bewachest, sondern Essig ausgiefsest, indem du von der Munterkeit des Öles, d. h. in der Gerechtigkeit nachlässest, dann bist du gestorben, und jenen wird das Leben wiedergegeben gegen dich, und es öffnen sich ihre Luftgänge, und sie verwunden dich mit ihren Stacheln und verhöhnen und töten dich.

55. Kapitel.[1])

Die Ameise.

Salomo sagte in den Sprüchen: „Gehe hin zur Ameise, du

[1]) 55. Kap. Vergl. Lauchert 12. Pitra A, B, Γ, Δ cap. XIV. Ponce de Leon 18. Mustoxydes S. 17. Hommel, äth. Übers. 12. Cahier, armen. Übers. 14. Tychsen, syr. Übers. 18. Land, syr. Übers. 50, arab. Übers. 27. Aus Pitras cod. A ist im Texte ein kleines Stück hinzugefügt worden. Von Lands syr. Übersetzung, deren naturgeschichtlicher Teil mit den übrigen Stücken übereinstimmt, weichen die drei Moralisationen ab, welche folgendermafsen lauten: Moralisation ad I: Welchen geistigen Nutzen nun entnehmen wir hieraus? Wenn nicht den, dafs wir an das heilige und geistige Evangelium herantreten und dort die Gestalt und das Abbild desjenigen finden, wovon wir gesprochen haben bei den zehn Jungfrauen, welche zum Brautgemach des himmlischen Bräutigams eingeladen waren. Von diesen hatten die einen thöricht vor Faulheit und Müfsiggang, sich nicht so viel Öl verschafft, als genügt hätte für das Licht der Lampe bis zur Ankunft des Bräutigams; die anderen klugen wurden jenen nicht ähnlich, von welchen sie sahen, dafs sie sich Vorrat nicht bereitet hatten; sondern sie eilten, soviel sie konnten, und verschafften sich Öl, welches für die Lampen genügte, bis der Bräutigam käme und sie selbst mit ihm das Brautgemach beträten. Wenn auch die klugen den thörichten genug Öl hätten verschaffen können, so hätten sie es ihnen fürwahr verschafft, weil sie gütig waren, und sie hätten ihnen Öl bereitet, damit auch ihre Lampen Licht gewährten, bis sie das Brautgemach beträten. Aber sie wufsten wohl, dafs für beide Teile genug vorhanden war, wenn sie nur für sich selbst sorgten, und wufsten, dafs ihre Bitten dort nicht angenommen würden, sondern dafs ein jeder Erbe des Seinigen sei

und das Seinige besitze und keinen zum Genossen erbitte oder von einem Genossen erbeten werde.

Moralisation ad II: Und du, Gottesfürchtiger, sollst eine geistige Betrachtung aus diesem mit Körnern angefüllten Orte der göttlichen Bücher entnehmen, des alten und neuen Testamentes, und für die kluge und erwerbende Ameise den sehr weisen Mann ansehen, welcher mit geistiger Kenntnis und göttlicher Einsicht jene Worte der heiligen Bücher erläutert und aus ihnen geistige Betrachtung und Kenntnis entnimmt. Und er liest und versteht nicht jenes, wie es lautet, damit nicht etwa, weil er dieses nicht in zwei Teile geteilt hat, der Winter ihm zuvorkomme und der Regen darauf falle, d. h. der Teufel ihm durch die Worte der Schrift selbst Anstofs errege und es, durch den Regen befeuchtet, keime und Kraut werde, ungeeignet zur Nahrung der Menschen, und davon der Mensch sterbe und dem Verderben preisgegeben werde aus Mangel an geeigneter Nahrung, wie auch das apostolische Wort predigt: „Der Buchstabe tötet, der Geist aber giebt Leben."

Moralisation ad III: Hiermit belehrt uns Gott, der Schöpfer, gleichnisweise, dafs auch wir Menschen, wenn wir herantreten zu jedweder Sache, welche nicht zum Nutzen gereicht, wir von der Gerste fortgehen, welche das Futter des Viehes ist, zum Weizen, welcher geeignet ist zur menschlichen Nahrung; wenn wir aber riechen und sehen, dafs uns Weizen vorhanden ist, passend zur Nahrung, so wollen wir zu diesem eilen, ich meine zum Guten; und lafst uns aus diesem Weizen zu unserer Nahrung nehmen, d. h. zum guten Werke, welches für die Nahrung der vernünftigen Seele geeignet ist.

Aus der arabischen Übersetzung ist der ganze erste Teil mitzuteilen, welcher offenbar von dem Übersetzer zum Teil mifsverstanden worden ist, und ferner die abweichenden Moralisationen zur zweiten und dritten Eigenschaft.

Der weise Salomo spricht: Es giebt drei Naturen der Ameise. Erste Natur: Die einen von ihnen tragen Lasten, die anderen sind müfsig, und es gesellen sich nicht die Arbeitenden zu den Müfsigen, sondern tragen herbei, was ihnen nützlich ist, und speichern es auf bis zu jener Zeit, wo es ihnen nötig sein wird. Ähnlich wolle du nicht, o Mensch, dich dem anderen zugesellen, wenn dieser mit guten Werken säumet oder träge ist zum Almosen und Fasten und Gebet, sondern du sollst die Sache betreiben und dir jene aufspeichern für den schrecklichen Tag, dafs er dich in die höheren Ordnungen stelle, zu welchen jene Blinden nicht gelangen werden. Denn der Herr sagt im heiligen Evangelium (Ev. Matth. 7,16. 12, 33. Luc. 6,34): „Siehe, was immer der Mensch treibt, sind Zeichen, ob er gut oder schlecht ist."

Moralisation ad II: Ähnlich sollst du, Mensch, diesem unbedeutenden Tierchen nachahmen und deinen Geist darauf richten. Wenn du etwas Gutes thust, sei es Fasten oder Gebet oder Almosen oder irgend eine edle That, kurz irgend ein gutes Werk, so sorge, dafs es nicht umkomme oder verdorben werde durch deine schimpfliche Schlaffheit, sondern solange dein Leben sich verlängert, möge es ein Wachstum sein an ausgezeichneten Werken.

Moralisation ad III: Ähnlich ziemt es uns, das Bessere zu wählen und

Fauler!"[1]) Der Physiologus sagte von ihr, dafs sie drei Eigenschaften hat. Ihre erste Eigenschaft: Wenn sie hintereinander umhergehen, so trägt eine jede ihr Korn im Maule, und die, welche nichts haben und ohne Korn sind, sprechen nicht zu denen, welche beladen sind: „Gebet uns von euern Körnern",[2]) noch rauben sie es ihnen mit Gewalt, sondern sie gehen weiter und sammeln für sich.

Dieses ist an den klugen Jungfrauen und den thörichten zu erkennen.

Die zweite Eigenschaft: Wenn sie die Nahrung in der Erde aufspeichert, so beifst sie die Körner in zwei Stücke, damit nicht die Körner während des Winters keimen und sie Hunger leidet. (Hierzu noch aus Pitras cod. Δ): Und wiederum merkt die Ameise durch ihre Klugheit, ob Hitze ist, oder wann die Luft im Begriff ist, sie zu benetzen. Wenn du nun die Ameise anschaust, dafs sie das Weizenkorn, welches sich aufserhalb ihres Loches befindet, nach innen trägt, so erkenne, dafs Regenwetter und Winter kommt. Wenn sie aber ihre Nahrung von innen heraussträgt und ausbreitet, so erkenne, dafs heiteres Wetter ist.

Und du entferne die Worte des alten Testamentes von deinem Geiste, damit dich der Buchstabe nicht töte.[3]) Denn Paulus sagt, dafs das Gesetz geistlich ist.[4]) Denn auf den blofsen Buchstaben achtend, wurden die Juden hungrig und gegenseitige Mörder.

Die dritte Eigenschaft: Oft wendet sie sich zum Acker und steigt auf die Ähre und trägt das Korn herab; bevor sie nun heraufsteigt, beriecht sie die unteren Teile der Halme, und durch den Geruch erkennt sie den Weizen und die Gerste. Wenn es Gerste ist, entfernt sie sich zu dem Weizen und trägt die Ähre herab.

Die Gerste nun ist die Nahrung des Viehes. Denn Hiob sagt: „Statt des Weizens wachse mir Gerste."[5]) Fliehe nun auch du die Nahrung des Viehes und nimm den in die Scheuern gesammelten

---

das Schlechtere zu lassen und die Gerste zu verschmähen, mit der sich das Vieh und die wilden Tiere ernähren, und den Weizen zu gebrauchen in den geistigen Scheuern, d. h. die guten Werke, dafs wir Erben werden des Himmelreiches.

[1]) 1. Prov. 6, 6. [2]) cf. Matth. 25, 8. [3]) II. Cor. 3, 6. [4]) Röm. 7, 14. [5]) Job. 31, 40.

Weizen.[1]) Denn die Gerste wird der Lehre der Andersgläubigen verglichen, der Weizen aber dem rechten Glauben an Christus.

56. Kapitel.[2])

Der Seekrebs.

Ich ermahne dich auch, dafs du dich hütest, einem verächtlichen Tiere, welches im Meere sich findet, nachzuahmen. Denn wie grofs ist die Schlauheit und der Betrug des Krebses, welcher Cancer heifst? Dieser begehrt das Fleisch des Fisches (sic), welcher Auster heifst. Denn die Auster ist schwer zu fangen, da sie mit einer kalkigen Haut geschützt ist, wie von einer Mauer umgeben, damit unverletzt bleibe das zarte Fleisch, welches von Natur innerhalb jener sich findet. Denn ihre Bedeckung ist ähnlich einer polierten Scherbe, weshalb sie auch die Scherbenartige genannt wird, weil sie gleichsam ausgehöhlte Schalen auf dem Rücken hat, die unter sich verbunden sind. So nämlich ist das Geschöpf durch den Schöpfer von Natur ausgerüstet. Die Füfse aber des Krebses vermögen auf ihrem schlüpfrigen Rücken nichts, und er kann sie nicht in jenen einschlagen. Sobald er also eine Auster hervorkommen sieht, die sich wärmt an einem vor Winden geschützten Orte, und die Sonne sie bescheint, und sie, um sich zu wärmen, den Rücken zu öffnen beginnt, kommt der Krebs heimlich heran und wirft ein Steinchen zwischen die Schalen, dafs sie sich nicht vereinigen können, und ein Zwischenraum bleibt, die Auster zu ergreifen und gleichsam herauszureifsen. Und indem er dieses thut, vermag die geringe Kraft des Krebses mit Hilfe gröfserer Schlauheit es auszuführen. Ich bewundere also die Bosheit jener Tiere, welche der Rede und Stimme entbehren.

Ich aber will, dafs du des Krebses Geschicklichkeit lernst zu schönen Thaten, und um sie zur Vermehrung der Gerechtigkeit anzuwenden, keineswegs aber, um die Mitmenschen mit derselben zu quälen. Der Krebs ist ähnlich demjenigen, welcher mit

[1]) Matth. 13, 30.

[2]) 56. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 74. Dieses Stück ist nach Land aus Basil. Hom. VII. p. 65 B entnommen, welchem, wie am Schlusse das Citat beweist, offenbar der ursprüngliche Physiologus zur Vorlage diente.

böser List sich an den Nächsten heranmacht und gegen seinen Bruder im Hinterhalte liegt und mit Gleichmut an dem Unglück anderer sich ergötzt. Lafst uns also die Nachahmung böser Menschen fliehen, und möge jedem einzelnen von uns genügen, was wir von Rechts wegen besitzen. Denn die mit Recht und Wahrheit in ihren Verhältnissen bestehende Armut ist besser als alle Vergnügungen nach dem Urteile derjenigen, welche sie mit Rechtschaffenheit kennen gelernt haben, und als alle Vorteile derjenigen, welche im Unrecht verweilen. Möge also der Kluge des Beweises halber dieses anschauen und sich ein Beispiel daraus entnehmen, wie der Physiologus geschrieben hat.

57. Kapitel.[1]

Der Baum Peridexion.

Es giebt einen Baum in Indien, Peridexion genannt. Seine

[1]) 57. Kap. Vergl. Lauchert 84. Pitra cod. *A* cap. XXVIII. Hommel, äth. Übers. 34. Cahier, armen. Übers. 28. Land, syr. Übers. 64. arab. Übers. 31. Die äthiopische und armenische Übersetzung weichen nur unwesentlich von Lauchert ab, dagegen ist die Moralisation aus Lands syrischer und arabischer Übersetzung mitzuteilen. Moralisation der syrischen Übersetzung: Jener Baum aber mit dem Schatten stellt die eine Gottheit des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes dar; die süfsen und angenehmen Früchte aber, welche die Tauben essen, die Worte und die heiligen Lehren des alten und neuen Testamentes, in welchen gleichsam wie im Paradiese die reinen Tauben essen, welche die hochheilige Taube in der Taufe aufgenommen haben, d. h. den heiligen Geist. Die Schlange aber, der Feind der Tauben, ist der Teufel, welcher, wenn eine Taube auf den Baum und in seinen Schatten sich zurückzieht, dieser nicht schaden kann, d. h. wenn diese zu Gott sich zurückzieht und seine Vorschriften rein und heilig beobachtet.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Und es vergleichen manche den Baum mit der heiligen Kirche und uns selbst mit den Tauben und die Schlange mit dem Teufel. Und so oft wir in der Kirche verweilen und im Lesen der Schrift und im Glauben selbst beharren und eifrig im Gebet sind und Demut suchen, kann der Teufel nichts über uns. Aber wenn wir lässig werden und sparsam sind mit Fasten und Gebet und der Glaube schwach wird in unserem Herzen, so verdirbt uns der Teufel, wo er uns findet, und fügt in unsere Herzen unredliche Gedanken, welche zu schlimmen Werken führen. Daher bitten wir unseren Herrn und Gott, dafs er uns verleihe, in seinem Gehorsam zu arbeiten, und uns stärke in seinem Dienst und uns im Glauben befestige. Ihm sei Lob in Ewigkeit. Amen.

Frucht ist die süfseste von allen, lieblich und sehr nützlich. Die Tauben ergötzen sich auf diesem und ernähren sich dort und nisten auf ihm. Es befindet sich jedoch dort eine Schlange, den Tauben feindlich gesinnt. Die Schlange fürchtet jenen Baum und seinen Schatten, und sie kann sich den Tauben nicht nähern und nicht einmal dem Schatten des Baumes. Wenn der Schatten nach dem westlichen Teile des Baumes geht, flieht die Schlange gen Osten und umgekehrt. Wenn aber eine Taube in der Finsternis vom Baume sich entfernt, so findet und tötet die Schlange sie.

Der Baum nun wird auf den Vater aller, das Holz auf Christus gedeutet; denn das Holz ist der Baum des Lebens allen, die sich an ihm halten,[1]) welcher seine Frucht geben wird zu seiner Zeit.[2]) Der Schatten aber des Baumes ist der heilige Geist: „Denn die Kraft des Höchsten wird dich überschatten."[3]) Und: „Im Schutze deiner Flügel werde ich frohlocken."[4]) Wenn nun auch wir uns halten an die Weisheit, essen wir die Früchte des Geistes, und was es auch ist, Freude, Friede, Enthaltsamkeit,[5]) wir werden von dem Holze des Lebens behütet. Wenn wir aber abirren und in der Finsternis befunden werden, nämlich in Unzucht, Ehebruch, Habsucht, schlechter Begierde,[6]) so findet uns der Teufel, da wir nicht blieben bei dem Holze des Lebens, und fängt uns leicht. Daher sagte auch der heilige Paulus, indem er dieses erkannte: „Mir aber sei ferne, mich zu rühmen aufser an dem Kreuze des Herrn, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt."[7])

Schön nun sprach der Physiologus von dem Baume Peridexion.

58. Kapitel.[8])

Der Maulbeerfeigenbaum.

Der heilige Amos sagt: „Ich bin nicht ein Prophet noch der Sohn eines Propheten, sondern ich bin ein Ziegenhirt, der die Maul-

---

1) Prov. 3, 18. 2) Ps. 1, 3. 3) Luc. 1, 35. 4) Ps. 17, 8. 5) Nach Gal. 5, 22. 6) Nach Col. 3, 5. 7) Gal. 6, 14.

8) 58. Kap. Vergl. Lauchert 48. Pitra cod. *A* cap. XLVII. Hommel, äth. Übers. 48. Land, syr. Übers. 65. Nur die Moralisation in Lands syrischer Übersetzung ist abweichend und mitzuteilen: Gehen wir nun über zur geistigen Betrachtung und zur Erkenntnis, die uns nützt. Der heilige Prophet Amos sprach gleichsam aus der Person Christi: „Ich war nicht ein Prophet noch der Sohn eines Propheten," denn Christus war kein Prophet, welcher durch

beerfeige ritzt."[1]) Schön nun bedeutet Amos das Abbild Christi, indem er sagt, dafs er, Maulbeerfeigen ritzend, wie Zachäus auf die Sykomore stieg. Bevor die Maulbeerfeige geritzt wird, giebt es in derselben Insekten, genannt Ameisen. Und in der Finsternis hausend, sehen sie das Licht nicht. Bei sich selbst aber sagen sie gleichsam: Wir bewohnen ein grofses Land, sitzen aber in der Finsternis. Wenn aber die Maulbeerfeige geritzt worden ist, sehen sie den Strahl der Sonne und des Mondes und der Sterne, und sie sprechen zu sich selber: Wir safsen wahrlich in der Finsternis und im Schatten des Todes,[2]) bevor die Maulbeerfeige geritzt wurde. Sie wird nun am ersten Tage geritzt, am dritten aber wird sie die Nahrung aller.

So wurde auch unser Herr Jesus Christus geritzt an der Seite, und Blut und Wasser kamen heraus. Am dritten Tage aber stand er von den Toten auf, wir sahen nun die Sterne leuchten wie die Insekten. Die Ziegen aber, welche Amos weidete, bedeuten die Bufse, weil man aus ihren Haaren ein Bufsgewand webt: „In Sack und Asche," sagt er, „thaten sie Bufse."[3]) „Das Volk, welches in der Finsternis safs, hat ein grofses Licht gesehen. Und denen, welche safsen im Lande und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen."[4]) Und wie, wenn die Maulbeerfeige geritzt wird, sie am dritten Tage allen zur Nahrung dient, so ist auch unser

---

Offenbarung die Gabe der Prophezeiung vom heiligen Geiste empfangen hatte, sondern Gott und Gottes Sohn. Ja er war ein Hirt der Böcke, denn wir sind jene, welche aus unschuldigen Schafen durch die Sünde Böcke geworden sind. Und er sammelte Maulbeerfeigen, in welchen eingeschlossen waren diejenigen, welche in der Finsternis und im Schatten des Todes wohnten, ich meine wir Menschen, die wir in den finsteren Maulbeerfeigen wohnten, in den Gräbern durch die Wirkung des Todes und in der Hölle, und uns erschien nicht das Licht der Sonne, d. h. Christus. Denn sobald die Maulbeerfeigen gesammelt sind, der Tod, die Hölle, der Teufel, so sind wir durch Christus aus ihnen herausgekommen und haben das Licht der Gerechtigkeit erblickt, welches in unserem Herrn Jesus Christus ist. Gesammelt aber wurden die Maulbeerfeigen am ersten Tage von unserem Herrn Jesus Christus, und am Tage der Auferstehung wurden sie Speise für alle, welche sie essen, und wir verachteten jenes, indem wir ausriefen: „Wo ist dein Stachel, Tod, wo dein Sieg, Hölle?" Denn wir sind aus ihnen durch Christus herausgekommen, und wüst und leer sind ihre Wohnungen geworden, jenen gleich.

[1]) Amos 7, 14. [2]) cf. Jes. 9, 12. Matth. 4, 16. Luc. 1, 79. [3]) Matth. 11, 21. Luc. 10. 13. [4]) Matth. 4, 16.

Herr Jesus Christus, nachdem er an der Seite geritzt worden ist, am dritten Tage aufgestanden und das Leben aller geworden.

59. Kapitel.[1])

Der Diamant.

I. Der Physiologus erzählte vom Diamant, dafs er im Morgenlande gefunden wird; er wird aber nicht am Tage gefunden, sondern in der Nacht. Adamas aber wird er genannt, weil er alles bezwingt (δαμάζει), selbst aber von nichts bezwungen wird.

Und mein Herr Jesus Christus richtete selbst alle, selbst aber wird er von keinem gerichtet.[2]) Denn er selbst sprach: „Wer

---

[1]) 59. Kap. Vergl. Lauchert 32 u. 42. Pitra cod. *A* cap. XL. Hommel, äth. Übers. 32 u. 42. Land, syr. Übers. 66 u. 70, arab. Übers. 34. Die äthiopische Übersetzung stimmt zu Lauchert bis auf den Schlufs der Moralisation ad I, welche folgenden Zusatz enthält: „Und wenn der Admâs zu einem Typus für unseren Heiland gemacht wurde, wie Hiob sprach, so wird er in der Gegend des Ostens nicht vom Teufel besiegt. Und wie die Apostel des Morgens sind, das ist aber Christus, wie die Schrift spricht, so erwähnt sie auch die Verfolgungen und Verwirrungen, welche auf sie kamen von seiten der Juden, während sie getroffen werden von den Drangsalen in den Flüssen, und von seiten der Räuber und Lügner, ihrer Brüder. Und wie der Admâs von denen, die mit ihm streiten, nicht besiegt wurde, so verstehen dies auch sie alle, die Schar der Propheten und Heiligen."

Von den beiden Stücken der syrischen Übersetzung Lands stimmt No. I zu Lauchert II und No. II zu Lauchert I, aber die Moralisationen sind abweichend und lauten ad I: Welche Betrachtung entnehmen wir nun aus diesem Stein, wenn nicht, dafs unser Herr und Gott, jener aus dem Berge entnommene Stein, vom Steinschneider nicht verletzt werde, der die Bildsäule zerschmettert hat, so dafs diese in Staub zerrieben wurde? (Dan. 2, 34.) Wer diesen im Herzen trägt, überwindet alle bösen Geister. Er besiegt alle Truppen des Teufels und überwindet sie, er, der dem Schwerte, d. h. dem Teufel nicht unterlag in seinem Streite, noch durch den Dampf des Rauches oder der Sünde befleckt wurde, als er ein Mensch war. Und er zermalmte das Eisen zugleich mit der Thonscherbe, und den Dampf des Rauches, welcher durch die Sünde die gemeinschaftliche Natur verdorben hatte, und er bewirkte durch Reinigen dessen Bekehrung zum reinen Lichte und zur Gerechtigkeit.

ad II: Er trägt das Abbild des Heilandes an sich, dessen, der alles richtet und von keinem gerichtet wird. Auch sah der Prophet Amos den Herrn auf seiner diamantenen Mauer stehen und einen Diamanten in der Hand tragen (Amos 7, 7).

Die arabische Übersetzung stimmt im wesentlichen zu Lauchert I.

[2]) I. Cor. 2, 15.

unter euch wird mich einer Sünde zeihen?"[1]) Und Aufgang ist sein Name.[2]) Und wiederum: „Es geht ein Stern von Jakob auf"[3]) und „den in der Finsternis Sitzenden ist ein Licht aufgegangen."[4]) Alle heiligen Propheten nun und Apostel, welche den Aufgang haben wie der Diamant, haben in den Prüfungen nicht nachgegeben, sondern sie sind edel geblieben und nicht unterlegen.

II. Es giebt noch eine andere Eigenschaft des Diamanten. Dieser fürchtet weder Eisen, noch nimmt er den Geruch des Rauches an. Wenn er aber in einem Hause gefunden wird, kann weder der Teufel dort eindringen, noch wird irgend etwas Böses gefunden; der aber, welcher ihn besitzt, besiegt jede teuflische Einwirkung.

Der Diamant ist nun unser Herr Jesus Christus. Wenn du ihn in deinem Herzen hast, wird dich nichts Böses jemals berühren.

60. Kapitel.[5])

Der Achat und die Perle.

Wenn die Künstler die Perle suchen, finden sie dieselbe durch den Achat. Sie binden ihn nämlich an einen starken Strick

---

1) Joh. 8, 46. 2) Zach. 6, 12. 3) Num. 24, 17. 4) cf. Jes. 9, 2 und Matth. 4, 16.

5) 60. Kap. Vergl. Lauchert 44. Pitra cod. *A* cap. XLV. Hommel, äth. Übers. 44. Land, syr. Übers. 67, arab. Übers. 32. Nur die Moralisation in Lands syrischer Übersetzung weicht wesentlich ab und ist mitzuteilen: Lafst uns nun eine Betrachtung aus dem entnehmen, was wir gesagt haben, dafs das Gesagte unserer Seele nützt und später den Lesern. Der Stein, welcher an das Seil gebunden und zu dem andern herabgeworfen wird von den Jägern, welche die Perle suchen, ist Gabriel, welcher zum Predigen verpflichtet ist von den Jägern des Lebens, d. h. vom Vater und vom Sohne und vom heiligen Geist, welche die Natur Adams suchten und gefangen nehmen wollten, nach der Ähnlichkeit der Perle, d. h. der Gottheit, keusch und heilig und mit der reinsten Unbescholtenheit von ihnen eingerichtet. Der Stein aber, zu welchem Gabriel kam, ist Maria, welche den himmlischen Tau aufnahm, d. h. die Macht des Vaters und die Leuchte des Lichtes, ich meine aber das Wort Gottes, welches in ihr und aus ihr gebildet wurde zu dem heiligsten Körper und der reinsten Seele. Und mit ihrer Hilfe erhoben und fingen die Jäger des Lebens die Perle, d. h. der Vater, der Sohn und der heilige Geist, und zogen sie an sich und holten sie aus dem tiefen Meere zu sich heran, ich meine aber Adam aus dem Grabe. Und siehe, in den Schätzen

und lassen ihn in das Meer hinab. Es geht nun der Achat zur Perle und bleibt dort stehen und bewegt sich nicht, und sogleich merken sich die Schiffer die Stelle des Achats, und dem Stricke folgend, finden sie die Perle. Höre nun, wie die Perle entsteht: Es giebt ein Schaltier im Meere, genannt Perlmuschel. Sie steigt aus dem Meere empor in der Morgenfrühe und öffnet ihren Mund und saugt den himmlischen Tau ein und schliefst den Strahl der Sonne und des Mondes und der Sterne in ihre Schalen ein; aus dem himmlischen Licht nun gebiert sie die Perle. Das Schaltier hat zwei Schalen, in welchen die Perle gefunden wird.

Der Achat nun gleicht dem Vorläufer Johannes, denn er selbst hat uns die geistige Perle gezeigt, indem er sagte: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“[1]) Es wird nun das Meer für die Welt genommen und die Taucher für den Chor der Propheten; die beiden Muschelschalen aber für das alte und neue Testament, in gleicher Weise auch die Sonne, der Mond und die Sterne und der Tau für den heiligen Geist, welcher durch das alte und neue Testament hindurchgegangen ist, die Perle für unseren Heiland Jesus Christus. Denn er selbst ist die köstliche Perle. Und du, o Mensch, verkaufe alles, was du besitzest, und erwirb die köstliche Perle,[2]) welche ist Christus der Gott, damit du einen Schatz in deinem Herzen hast und erlöset wirst.

61. Kapitel.[3])

Der Magnetstein.

Der Physiologus erzählte vom Magnetstein, dafs er das Eisen aufhebt, indem er sich mit ihm fest verbindet und es an sich zieht.

---

jener wurde er verborgen und bei ihnen aufbewahrt. Wenn du aber lieber willst, kannst du auch Johannes den Täufer den Stein nennen, welcher uns Christus zeigte, indem er sprach: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt,“ und das Meer setzen an Stelle der Welt und die Taucher und Jäger der geistigen Perle an Stelle der Gemeinden von rechtschaffenen und gerechten Menschen, welche durch ihre Sitten die Vollkommenheit zu erlangen sich bemühen, welche die Perle ist. Sehr schön ist auch diese geistige Betrachtung.

[1]) Ev. Joh. 1, 29. [2]) Ev. Matth. 13, 46.

[3]) 61. Kap. Vergl. Lauchert 38. Pitra cod. *A* cap. XL. Hommel, äth. Übers. 38. Land, syr. Übers. 69. Die Texte stimmen im wesentlichen mit einander überein.

Wenn nun die Geschöpfe einander anziehen, um wieviel der Schöpfer, welcher den Himmel über der Erde aufgehängt hat, der Gott aller Dinge, der ihn ausgespannt hat wie eine Ochsenhaut (Teppich).[1])

62. Kapitel.[2])

Der indische Stein.

Es giebt einen Stein, genannt der indische, welcher folgende Eigenschaft hat: Wenn ein Mensch wassersüchtig ist, so suchen die

1) Ps. 104, 2.

2) 62. Kap. Vergl. Lauchert 46. Pitra cod. Δ cap. LIV. Hommel, äth. Übers. 46. Land, syr. Übers. 68, arab. Übers. 88. Die syrische und arabische Übersetzung nennen diesen Stein den Stein Huan, vielleicht entstanden aus dem griechischen ὕαλος oder κύανος. Die Moralisationen der syrischen und arabischen Übersetzung sind mitzuteilen. Die Moralisation der syrischen Übersetzung lautet: An wen sollen wir glauben, fordert dieser Stein, wenn nicht an den Stein Christus, Gottes Sohn und wahren Gott. Die Wassersüchtigen aber sind wir Menschen, die wir das schlechte Wasser und das tödliche Gift in uns einsogen, jener Schlange Aspis, die uns Menschen feindlich ist und in deren Herz und Leib verborgen sind beständige Krankheit und ein Schmerz, der aus dem Herzen nicht weicht. Darum ist der Bauch der Seele durch denselben aufgeschwollen, und unsere Sonne ist untergegangen in unserem Mittag. Es kam aber jener Stein des Heiles und der Heilung und wurde an unsere Herzen gebunden durch unsere Liebe und durch den Glauben und die auf ihn gesetzte Hoffnung, und er nahm unseren Schmerz und unsere Leiden auf sich, und wir wurden geheilt und von unseren Leiden und Schmerzen erleichtert. Christus aber wurde von uns genommen, er, der Unschuldige, unsere Krankheiten mit sich nehmend, und er wurde im Grabe drei Tage lang verborgen und warf durch das Licht seiner herrlichen Auferstehung alle Ansteckung aus dem Körper heraus, und es wurde die gröfste Heilung denen gebracht, welche das schlechte Wasser des Teufels gekostet hatten und wassersüchtig geworden waren durch das Gift, welches sie von ihm eingeflöfst erhalten und getrunken hatten.

Moralisation der arabischen Übersetzung: Und auch wir sind einem Kranken ähnlich, da wir an unseren Werken kranken. Der Stein aber, in welchem die Arzenei und Heilung des kranken Menschen ist, ist ähnlich dem Herrn Christus, welcher die vom Teufel Besessenen heilte und die Aussätzigen reinigte und die Augen der Blinden öffnete und die Toten erweckte. Und wie man den Stein in der Sonne aufhängt drei Stunden lang, ebenso hing der Herr Christus am Kreuze drei Stunden lang. Und wie aus dem Steine Wasser hervorkommt, ebenso kam aus der Seite des Herrn Christus Blut und Wasser hervor, bis er kam zu der Höhle unseres Vaters Adam und ihn

kunstverständigen Ärzte diesen Stein, und sie binden ihn an den Wassersüchtigen drei Stunden lang, und der Stein saugt die Flüssigkeit des Wassersüchtigen in sich ein. Darauf lösen sie den Stein, wiegen ihn mit dem Menschen auf der Wage, und der kleine Stein zieht den Körper des Menschen empor. Wenn aber der Stein drei Stunden in die Sonne gelegt wird, so ergiefst er das ganze faulige Wasser, welches er aus dem Körper des Menschen in sich aufgenommen hat, aus sich heraus und wird wieder ganz rein, wie er war.

Der Stein ist der Herr Jesus Christus, die vollkommene Liebe, welche die Furcht vertrieben hat. Die Wassersüchtigen sind wir, die wir das faulige Wasser der Sünde in unserem Herzen haben. Er selbst aber, herabkommend vom Himmel und leidend, wohnte in unserem Herzen und heilte uns; denn er selbst trug unsere Schwachheit und heilte unsere Krankheiten.[1])

63. Kapitel.[2])

Die entzündbaren Steine.

Es giebt sogenannte entzündbare Steine. Diese Steine, wenn sie sich einander nähern, entzünden sich selbst und setzen alles

---

von seiner Sünde heilte, erlöste, befreite, uns leben liefs mit jenem in Ewigkeit und aus uns herauskommen liefs das schlechte Wasser, d. h. alle Sünden, und uns sein himmlisches Reich versprach, dessen Ende nicht sein wird. Und wie der Stein den Überflufs des Wassers aufnimmt, ebenso trug der Herr Christus unsere Schmerzen und Krankheiten. Ihm sei Lob und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1) Ev. Matth. 8, 17.

2) 63. Kap. Vergl. Lauchert 37. Pitra cod. *A*, *B* cap. III. Hommel, äth. Übers. 37. Cahier, armen. Übers. 8. Land, arab. Übers. 13 (Schlufs des Kapitels). Obgleich der Physiologus in keinem der vier vorhandenen Stücke citiert wird, läfst die Übereinstimmung der Überlieferung und der ganze Tenor mit ziemlicher Sicherheit darauf schliefsen, dafs auch dieses Stück von den entzündbaren Steinen dem Bestande des echten Physiologus angehört hat. Sonderbarerweise ist mit dem Stücke vom Antholops in der arabischen Übersetzung dieses Stück unmittelbar verbunden. Da es auch sonst abweicht, so soll es hier mitgeteilt werden: Man erzählt ferner: Es giebt im Lande Äthiopien zwei Steine, einen männlichen und einen weiblichen, und wenn sie aneinander geschlagen werden, so bricht Feuer heraus, und sie verbrennen, was sie finden. Und du, vernünftiger Mensch, betrachte diese beiden Steine, den männlichen und den weiblichen, wie unter ihnen

in Brand, was in ihre Nähe kommt. Denn sie haben eine solche Eigenschaft: Der männliche und der weibliche sind weit von einander entfernt. Wenn sie einander sich nähern, so setzen sie einander und alles, was in ihrer Nähe ist, in Brand.

Und du, o edler Mensch, fliehe das Weibliche, damit du dich ihm nicht näherst und deine ganze Tugend in Wollust entzündest. Denn Simson, als er sich einem Weibe hingab, verlor seine Kraft durch das Abscheren. Und viele nach der Schrift irrten ab durch die Schönheit von Weibern.[1])

---

das Feuer hervorbricht und sie selbst alles verbrennen, und fliehe dein zügelloses Weib, damit nicht in dir brenne das Feuer der Unzucht und du so teilhaftig werdest jenes Feuers, welches nicht erlischt, und alle deine guten Thaten untergehen wie Simsons des Helden. Ein Weib herrschte über ihn und brach seine Kraft, und er selbst kam um und richtete viele mit sich zu Grunde. Und wache du, o Mensch, beständig, dafs dein Geist den Körper behüte, damit du rein seiest vor deinem Gotte und mit dem ewigen Leben beschenkt werdest.

[1]) Sirach 9, 8.

III.

Zweifelhafte und unechte Stücke des Physiologus.[1]

64. Kapitel.[2]

Der Tiger.

Es giebt ein vierfüſsiges Tier, ähnlich dem Löwen, mit langer, gekrümmter Nase. Man findet es in Indien, es heiſst Tiger, und man sagt, daſs es seine Jungen in einer hohlen Glaskugel bewahrt. Ebenso reiſsend wie der Wind stürzt er sich, sobald er bemerkt, daſs seine Jungen geraubt sind, auf die Spur der Räuber und erreicht sie, wie groſs auch der Zwischenraum ist. Die Jäger reichen ihm darauf eines seiner Jungen hin, eingeschlossen in einer Glaskugel, und das besorgte Tier fürchtet, sie zu zerbrechen und so das junge Tier zu verletzen. Er bringt es also zu seiner Höhle zurück, indem er die Glaskugel vor sich her rollt.

[65. Kapitel.[3])

Der Eisvogel.

Der Eisvogel ist ein am Meere wohnender Vogel. Und dieser baut an der Meeresküste sein Nest und legt seine Eier in den Sand, und mitten im Winter brütet er sie, wenn die Heftigkeit des Windes und die härteste Gewalt ungeheurer Sturmwinde die Wellen aufregt und auf die Küste treibt. Und in diesem rauhen Wetter sind das Wehen des Windes und die Heftigkeit der Fluten gleich-

---

1) Aus der Menge unechter Stücke des Physiologus, welche sich in Lands syrischer Übersetzung finden, teile ich noch einige mit, welche wegen ihres Inhalts verdienen bekannt zu werden, und aus der armenischen Übersetzung füge ich noch das Stück vom Tiger hinzu, obgleich es schon wegen der fehlenden Moralisation entschieden nicht dem Physiologus angehört haben kann.

2) 64. Kap. Vergl. Cahier, armen. Übers. 85.

3) 65. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 45, aus Basil. Hom. VIII, p. 75E.

sam unthätig, und Ruhe herrscht auf dem Meere, solange der Eisvogel, ein unbedeutendes Vögelein, auf seinen Eiern brütet, sieben Tage lang. Denn in diesen sieben Tagen kriechen seine Jungen aus und werfen die Schalen von sich, um zum Leben hervorzukommen. Und wenn sie hervorkommen und erscheinen, mufs er in den folgenden sieben Tagen darauf acht haben, dafs die Jungen Kräfte sammeln.

Und dies alles wird dem zarten Vögelein zum Geschenk gewährt von dem Spender aller Dinge, dem alles am Herzen liegt. Und diese Fürsorge des Vögeleins bemerken alle Schiffer und benennen alle diese Tage mit dem Namen des Eisvogels. Dies also diene dir zur Anreizung und zur Vorschrift, wie du dein leibliches Leben zu vollenden von Gott erbittest. Denn wenn er für das, was der Vernunft entbehrt, so grofse Fürsorge trägt, wieviel wird sich für dich selbst seine Sorge vergröfsern durch alle Wunder, welche für dich geschehen, das Ebenbild Gottes. Und wenn wegen eines unbedeutenden Vögeleins dem grofsen und schrecklichen Meere befohlen wird, mitten im Winter in seiner Bewegung innezuhalten, um wieviel gröfser ist, was deinetwegen geschieht, wenn du nur zu Gott deine Zuflucht nimmst!

66. Kapitel.[1]

Die Echineis.

Und es beliebe dir, noch eine andere Sache zu hören: Ein jegliches grofses und von Anblick bewunderungswürdiges Schiff mit weit und breit aufgeblähten Segeln, welches auf dem Meere seinen richtigen Kurs hält, ergreift leicht ein kleiner Fisch, welcher Echineis heifst, und der durch seinen Namen schon das Aufhalten der Schiffe bedeutet, und er hält es längere Zeit zurück, so dafs es sich nicht von der Stelle bewegen kann. Und durch dieses Thun siehst du ein grofses Schiff gleichsam gefesselt und im Meere angewurzelt.

Und erkennst du nicht in diesem kleinen Tiere und seiner That die Allmacht des Schöpfers? Dieses alles hat der Schöpfer in der Absicht gethan, dafs dadurch unserem Geiste die Wach-

---

[1]) 66. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 81, aus Basil. Hom. VII, p. 69 A.

samkeit vermehrt werde. Und indem deine Hoffnung und dein Vertrauen, die auf jenem gegründet sind, sich vermehren, wirst du dich vor den Gewaltthätigkeiten des Teufels hüten.

67. Kapitel.[1])

Der Seeigel.

Meine Rede hört nicht auf zu erzählen von dem, was im Meere vorkommt. Ich hörte von einem Manne, der an der Meeresküste wohnt, dafs der Seeigel ein kleines und verächtliches Tier ist, welches im Meere lebt und welches oft über die Ruhe des Meeres und über seine Bewegung die Schiffer belehrt. Denn jener Igel wendet sich zu einem Stein, an den er sich hängt und fest anklammert, und er erfafst ihn wie einen Anker und vereinigt mit dessen Gewicht seine Leichtigkeit, dafs er nicht von den Fluten, die ihn hierhin und dorthin treiben und hin- und herwerfen, fortgerissen wird. Und dies thut er, um gleichsam den Aufruhr des Meeres und den heftigen Sturm, der in ihm auszubrechen im Begriff ist, vorher anzuzeigen. Sobald ihn die Schiffer erblicken, erkennen sie an diesem Zeichen, dafs ihnen die Luft durch das Wehen des Windes gefährlich werden wird. Es giebt keinen Chaldäer, keinen Mathematiker, der aus dem Laufe und Aufgang der Sterne und über die Luft und ihre Bewegung uns Auskunft geben könnte. Wer hat dieses dem Igel, einem stummen Tiere, gelehrt, wenn nicht der Herr selbst des Meeres und der Winde, welcher ein kleines Zeichen der Weisheit seiner Majestät durch Enthüllung seiner Allwissenheit in ihm geoffenbart? Denn nichts ist geschaffen, das ihm nicht zur Sorge gereichte, und nichts von ihm Geschaffenes giebt es, was man für verächtlich halten könnte. Das Auge seiner Majestät durchdringt alles, und alles gereicht ihm zur Sorge, denn sein Auge ist wachsam, aller Dinge kundig und allen nahe, denen es Leben und Nahrung gewährt. Wenn Gott den Igel von seiner Fürsorge nicht ausschliefst, werden etwa die Menschen seiner Fürsorge unteilhaftig bleiben?

68. Kapitel.[2])

Der Polyp.

Auch geziemt es sich nicht zu übergehen die Verstellung und

[1]) 67. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 79, aus Basil. Hom. VII, p. 67 E.

[2]) 68. Kap. Vergl. Land, syr. Übers. 75, aus Basil. Hom. p. 65 D.

List und Schlauheit des Fisches (sic), welcher Polyp heifst. Denn an welchem Stein oder Felsen im Meere er auch immer sich anheftet, so macht er seine Farbe beim Anhängen gleich, und die Fische, indem sie stumm an ihm vorüberschwimmen, glauben, dafs er tot sei, weil seine Farbe ihn vom Stein nicht unterscheidet. Wenn sie ihm fast den Stein zu berühren scheinen, findet er sie als eine durch seinen Kunstgriff ihm bereitete Speise.

So beschaffen sind diejenigen, welche ihre List unter dem Schein verbergen und ihren Willen mit den Herrschenden ändern und ihre Pläne allen ihren Thaten anpassen, so dafs sie jeden Wunsch derselben mit den Augen sogleich auf keineswegs anständige Weise erfüllen. Aber schwer kann jemand sie vermeiden, ohne sich selbst mit ihnen zu beflecken, und es ist kein Mittel vorhanden, sich vor ihren schädlichen Anschlägen zu hüten. Lafst uns also den Nachstellungen aller Art und den Listen jeder Gattung entfliehen, und lafst uns in der Wahrheit ausharren und in der Aufrichtigkeit und Einfalt, die sich der Gewaltthaten enthalten. Böse ist die Schlange, und weil sie betrügerisch ist, hat sie die Verdammnis erlitten, dafs sie auf dem Bauche kriecht. Der gerechte Mensch aber, in welchem Verstellung nicht gefunden wird, ist Jakob gleich, einfach in seiner Gerechtigkeit.[1]) Denn das, was jener sagte: „Er läfst einen einzigen in seinem Hause wohnen,"[2]) ist von einem Menschen gesagt, welcher eine rechte Sitte beständig beobachtet.

---

[1]) cf Gen. 25, 27.

[2]) cf. Ps. 68, 7.

Register.

Druck von A. W. Hayn's Erben, Potsdam.





